

# **Abschlussbericht**

Unterarbeitsgruppe 2.B  
Aufgabenbereich der UAG

## **Wissenschaftliche Erarbeitung von Lernfeldern und Beschreibung von Lernkompetenzen in der Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr**

Unterarbeitsgruppe 2.B „Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr“ des  
Projektes „Feuerwehrensache“

Prof. Dr. Manfred Wahle (Projektleitung), Prof. Dr. Rolf Dobischat, Dr. Arne Elias,  
Herbert Marschall, Andy Schäfer

Universität Duisburg-Essen  
Fakultät für Bildungswissenschaften  
Institut für Berufs- und Weiterbildung  
Fachgebiet Wirtschaftspädagogik/Berufliche Aus- und Weiterbildung

Vergabe-Nr. ZVSt-2015-212/A7

---

## Formblatt zur Datenübersicht

**Auftragnehmer**

Fachgebiet Wirtschaftspädagogik/Berufliche Aus- und Weiterbildung am Institut für Berufs- und Weiterbildung an der Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Manfred Wahle (Projektleitung), Prof. Dr. Rolf Dobischat, Dr. Arne Elias, Herbert Marschall, Andy Schäfer

**Vorhabensbezeichnung:**

**Wissenschaftliche Erarbeitung von Lernfeldern und Beschreibung von Lernkompetenzen in der Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr**

Unterarbeitsgruppe 2.B „Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr“ des Projektes „Feuerwehrensache“

**Vergabe-Nr. ZVSt-2015-212/A7**

**Laufzeit des Vorhabens:**

Januar 2016 - Oktober 2016

**Berichtszeitraum:**

Januar 2016 - Oktober 2016

---

## Inhaltsverzeichnis

Formblatt zur Datenübersicht .....	I
Inhaltsverzeichnis .....	II
1 Management Summary .....	1
2 Ausführlicher Bericht .....	2
2.1 Ausgangslage .....	2
2.2 Auftrag .....	5
2.3 Ergebnisse .....	8
2.3.1 Arbeitsschwerpunkt 1 – Grundlagenarbeit: Strukturierung einer möglichen Nachfolgeregelung für die FwDV 2.....	8
2.3.2 Arbeitsschwerpunkt 2 – Ausbildungshandbuch .....	28
2.3.3 Arbeitsschwerpunkt 3 – Umsetzungsbegleitung in den Pilotkommunen: Beobachtungen, Erfahrungen, Kritik.....	30
2.4 Auswertung/Stellungnahme .....	42
2.5 Schlussfolgerung/These .....	43
Anhang	

## 1 Management Summary

Zielsetzung des Projekts war es, Bedingungen und Möglichkeiten der Reform der Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr zu analysieren, ein praxisnahes neues Ausbildungskonzept zu entwickeln und die Umsetzung einzelner Elemente davon im Rahmen einer prozessbezogenen Evaluation in ausgewählten Pilotkreisen und -kommunen wissenschaftlich zu begleiten. Verbunden mit dieser Zielsetzung ist die (ausbildungs-)politische Strategie, das Ehrenamt zu stärken und den Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr insbesondere für Jugendliche als attraktive Möglichkeit der Persönlichkeitsentwicklung und der Entwicklung beruflicher Zukunftsperspektiven/-orientierungen herauszustellen.

Wesentliche Ergebnisse dieser (Forschungs-)Aktivitäten fasst der vorliegende Abschlussbericht zusammen. Als auftragsgemäßes Produkt wurde ein Ausbildungshandbuch erarbeitet, das zum einen den Anforderungen an eine moderne kompetenz- und handlungsorientierte Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr, strukturiert nach Lernfeldern und Modulen, gerecht wird und zum anderen den in der Feuerwehr Dienstvorschrift 2 (FwDV 2) bestehenden Ansatz eines fachsystematischen und an Unterrichtsfächern ausgerichteten Curriculums mit Lernzielorientierung überwindet. Insoweit berücksichtigt das Ausbildungshandbuch curriculare Kriterien im Sinne des Lernfeldansatzes, die für die Gestaltung einer modernen gemeinsamen Truppausbildung maßgeblich sind. Zudem verweist das hier vorgelegte Ausbildungshandbuch auf Verzahnungsmöglichkeiten – das heißt auf Möglichkeiten der Abstimmung und Anerkennung – zwischen der Ausbildung in der Freiwilligen, Berufs- und Werkfeuerwehr.

Zu betonen ist indes, dass die von dem wissenschaftlichen Projektteam entwickelten Vorschläge und Beispiele zur Reform der Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr einen exemplarischen Charakter haben und dementsprechend als vorläufig zu verstehen sind. Damit ergibt sich als Leseempfehlung, das Ausbildungshandbuch und die damit zusammenhängenden konzeptionellen Überlegungen in Hinblick auf ihre praktische Anwendungs- und Umsetzungsmöglichkeiten zu prüfen und deren Chancen im Vergleich mit mehr oder weniger eingefahrenen Prinzipien der Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr zu eruieren. Ein zentraler Gesichtspunkt sollte dabei die Überzeugung sein, dass die Attraktivität ehrenamtlicher Tätigkeit in der Freiwilligen Feuerwehr insbesondere dadurch nachhaltig erhöht werden kann, wenn es gelingt, die Organisation, Struktur und Inhalte der Ausbildung modernen Herausforderungen anzupassen.

## 2 Ausführlicher Bericht

### 2.1 Ausgangslage

Das Arbeits- und Tätigkeitsfeld der Feuerwehr – sowohl ehrenamtlich als auch hauptamtlich organisiert – ist durch einen permanenten arbeitsorganisatorischen, gesellschaftlichen und technologischen Wandel geprägt. Insbesondere steht die Freiwillige Feuerwehr (im Folgenden: FF) vor dem Problem der Nachwuchsrekrutierung, da es häufig an gesellschaftlicher Anerkennung der Mitarbeit in der FF als Lern- und Sozialisationsraum mangelt. Verstärkend kommt hinzu, dass die Ausbildung in der FF oftmals in zeitlicher Hinsicht mit einer schulischen oder beruflichen Ausbildung und dem beruflichen Alltag kollidiert und zudem inhaltliche Redundanzen in der Ausbildung der FF belastend und demotivierend wirken. Die nicht formalisierte Ausbildung und das ehrenamtliche Engagement in der FF eröffnet bislang nur marginale Berufsperspektiven für Jugendliche bzw. junge Erwachsene, da es zum einen an einer Verzahnung von ehren- und hauptamtlichen Qualifikationen mangelt und zum anderen eine Anpassung/Anerkennung/Verknüpfung der Ausbildung für die FF mit den Vorgaben der regulierten Werkfeuerwehrausbildungsverordnung (WFAusbV; vom 22. Mai 2015) fehlt. Gerade unter dem Gesichtspunkt einer verstärkten identifikationsstiftenden (beruflichen) Feuerwehrentätigkeit erscheint dies problematisch.

Ist die FF mit gut 80.000 ehrenamtlichen Mitgliedern zweifellos eine tragende Säule der Gefahrenabwehr, so muss angesichts neuer beruflicher Herausforderungen die zukünftige Handlungsfähigkeit gestärkt werden. Demzufolge reicht es nicht aus, mehr (junge) Menschen für das Engagement in der FF zu motivieren, sondern flankierend ist hierzu die bedarfsgerechte Modernisierung ihrer Ausbildung voranzutreiben und eine Attraktivitätssteigerung der FF herbeizuführen. In diesem Kontext spielt zudem das Thema „Ausbilden als Führungsaufgabe“ eine wichtige Rolle, wobei es um die Frage geht, was ein Ausbilder<sup>1</sup> in der Feuerwehr für die Standortausbildung auf Gemeinde- und Kreisebene können muss (siehe Institut der Feuerwehr NRW 2015).

---

<sup>1</sup> Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung selbstverständlich beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form verwendet wurde.

Der Kern des Projekts betrifft das breite Aufgabenfeld und damit die anforderungsgerechte Einsetzbarkeit ehrenamtlicher Angehöriger der Feuerwehr unter der Bedingung erheblich veränderter Herausforderungen in den letzten Jahren. Angesichts dessen stellt sich die Frage nach einer gleichermaßen streng funktionsgebundenen wie modernen prozessgebundenen Ausbildung, die den gewandelten Bedarfen an hohe berufsprofilspezifische Kompetenzen in unterschiedlichen Funktionsbereichen der Feuerwehr gerecht wird. Hinsichtlich der Erarbeitung eines bedarfsgerechten Ausbildungsmodells, das sowohl der komplexen Aufgabenstruktur der FF als auch neuen erziehungswissenschaftlichen Erkenntnissen und aktuellen didaktisch-methodischen Standards gerecht wird, sind insbesondere die drei folgenden Funktionsbereiche bzw. Tätigkeitssegmente sehr bedeutsam: Truppmann, Lösch- und Hilfeleistungseinsatz und Truppführer.

Auf der anderen Seite gibt es keine empirischen Daten darüber, ob und zu welchem Prozentsatz Angehörige der FF in Erwägung ziehen, die ehrenamtliche Tätigkeit zu ihrem Beruf werden zu lassen. Eine entsprechende Untersuchung könnte hier Klarheit schaffen. Außerdem bestehen Bedenken, dass aus einer mit der Werkfeuerwehr vergleichbaren Ausbildung auch Ansprüche abgeleitet werden, dass sich dies für die Teilnehmer der Ausbildung in finanzieller Hinsicht auswirken müsste. Die Haushaltslage der durchschnittlichen Kommune in Deutschland offenbart, dass in den meisten Fällen weder die finanziellen Ressourcen noch die Bereitschaft vorhanden sind, bisher ehrenamtliche Kräfte durch Personen mit abgeschlossener Ausbildung zu ersetzen. Auch unter Gerechtigkeitsgesichtspunkten müsste eine gleichwertige Ausbildung zu einer annähernd gleichwertigen finanziellen Entschädigung bei vergleichbaren Tätigkeiten führen. Nichtsdestotrotz besteht aus Gründen einer leichteren Zusammenarbeit bei Einsätzen und aus persönlichen Interessen ein nachvollziehbarer Anreiz, dennoch die Werkfeuerwehrausbildung bei der Erstellung von Modulen für die FF zum Vergleich heranzuziehen.

Die Ausbildung berücksichtigt darüber hinaus teilweise die jeweiligen Standortspezifika nicht ausreichend und sie findet in relativ starren curricularen, lernorganisatorischen und didaktisch-methodischen Strukturen statt. Insgesamt besteht der Eindruck, dass die Ausbildung in der FF unter curricularen, lernstrukturellen und zeitlichen Aspekten oftmals intransparent, vor allem aber wenig homogen und standardisiert ist. Demzufolge geht es nicht allein darum, mehr (junge) Menschen für das Engagement

in der FF zu motivieren, vielmehr ist die bedarfsgerechte Modernisierung ihrer Ausbildung voranzutreiben und eine Attraktivitätssteigerung der FF herbeizuführen.

Die ausgeprägte Tendenz der zunehmenden Ausdifferenzierung und Flexibilisierung als Antwort auf immer weiter steigende und sich verändernde Qualifikations- und Kompetenzerfordernisse erfordert eine inhaltliche Überarbeitung bestehender Ausbildungskonzepte der FF und der FwDV 2. Im Hinblick darauf reicht eine Feuerwehrausbildung nicht mehr aus, die auf der traditionellen, lerntheoretischen Zieltaxonomie und den dazu gehörenden Instrumenten basiert. Gleiches gilt für ein Ausbildungskonzept und entsprechende Regelungen/Verordnungen, deren Profil und Struktur weder curricular noch didaktisch-methodisch durch kompetenzorientierte Ausbildungsbausteine gekennzeichnet sind.

Dieses Kernproblem hat die Unterarbeitsgruppe 2.B des Projektes Feuerwehrensache, ein Gemeinschaftsprojekt des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Inneres und Kommunales (MIK) und des Verbands der Feuerwehren in NRW e.V. (VdF NRW), erkannt und demgemäß eine Überarbeitung der Ausbildung in der FF angestrebt, die eine Neustrukturierung der Inhalte, der Ausbildungszeiten, der didaktisch-methodischen Umsetzung und der Ausbildungsorganisation insgesamt forciert. Wesentlich sind dabei folgende Aspekte:

- die Flexibilisierung der Ausbildung,
- die Beschreibung der ersten drei Ausbildungsschritte von ehrenamtlichen Feuerwehrangehörigen,
- die Anlehnung an die Feuerwehr Dienstvorschrift 2 (FwDV 2),
- die Möglichkeit der individuellen Nachschulung an einzelnen Standorten bei Bedarf,
- die Zusammenfassung der Ausbildungsinhalte in einer gemeinsamen Truppausbildung und damit der Wegfall der Differenzierung zwischen der Ausbildung von Truppmann und Truppenführer,
- die ansatzweise Orientierung an dem Lernfeldkonzept und damit an dem Aufbau von (Handlungs-)Kompetenzen als zentrales Ausbildungsziel der Freiwilligen Feuerwehr.

## **2.2 Auftrag**

Übergeordnetes Ziel des Projekts ist die Konstruktion von Lernfeldern/-situationen im Interesse einer kompetenzorientierten Ausbildung von Feuerwehrkräften. Leitend ist dabei folgende Programmatik: Der Transfer von Lernfeldern in Funktions-/Arbeitsfelder der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren ist so zu organisieren, dass dieser möglichst schnell und mit wenigen Reibungsverlusten abläuft. In diesem Sinne ist das Projekt in drei Arbeitsschwerpunkte gegliedert:

### **Arbeitsschwerpunkt 1 – Grundlagenarbeit: Strukturierung einer möglichen Nachfolgeregelung für die FwDV 2**

Entsprechend der Leistungsbeschreibung bestand der erste Arbeitsschritt darin, grundlegende Vorschläge zur Konkretisierung berufsprofilspezifischer Ausbildungsinhalte der Feuerwehr in Form von Lernfeldern zu entwickeln. Verbunden damit wurde ein Katalog umfassender Kompetenzen von Feuerwehrkräften zusammengestellt und mit Bezug auf die FwDV 2, die WFAusbV vom 22. Mai 2015 und den Fragenkatalog für den Leistungsnachweis für die Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen (gültig für 2013 bis 2018) begründet. Dazu war es erforderlich, die genannten Materialien, Verordnungen und weitere aussagekräftige Ausbildungsunterlagen zu sichten und die dort zusammengestellten Qualifikationsanforderungen systematisch zu ordnen, um daraus sachlich strukturierte, kompetenzorientierte Ausbildungsmodule zu entwickeln. Bezüglich der Organisation von Lehr-/Lernprozessen ist die mit dem Lernfeldkonzept vorgegebene didaktische Leitkategorie der Handlungsorientierung zentral.

Unter dem Anspruch, dass in diesem Arbeitsschritt zugleich konkrete Verzahnungsmöglichkeiten zwischen hauptberuflicher und ehrenamtlicher Feuerwehrausbildung herausgearbeitet werden sollten, war es unverzichtbar, die einschlägigen Kenntnisse und Erfahrungen, aber auch Ansprüche und Bedarfe aktiver Feuerwehrkräfte hinsichtlich einer funktionalen Ausbildung in der Feuerwehr mit einzubeziehen.

### **Arbeitsschwerpunkt 2 – Ausbildungshandbuch**

Im Zentrum des zweiten Arbeitsschwerpunktes stand die Erweiterung des von der UAG 2.B des Projekts Feuerwehrensache erstellten Ausbildungshandbuches. Diesbezüglich waren folgende Gegenstände bedeutsam:

- Kernaufgaben der Feuerwehr
- Aktuell und zukünftig benötigte berufsspezifische Kompetenzen



- Berufsprofilgebende Kompetenzen
- Berufsübergreifende Kompetenzen
- Verzahnungsmöglichkeiten mit anderen Berufen, insbesondere mit technisch-handwerklichen Berufen
- Operationalisierung moderner, d.h. handlungsorientierter Lehr-/Lernkonzepte
- Bedingungen der Ausbildung an den Standorten
- Bundesweite Übertragbarkeit der modularen Lehrgangsstruktur und deren Durchführung
- Kombination/Integration des Grundausbildungslehrgangs Truppmann und des Lehrgangs „Truppführer“
- Verzahnung zwischen Hauptberuf und Ehrenamt
- Kompetenzorientierte Prüfungen.

Demzufolge wurde ein Ausbildungshandbuch erarbeitet, das in Anlehnung an das vorliegende Ausbildungshandbuch sachlich aufeinander aufbauende Ausbildungsstufen umfasst. Die inhaltliche Füllung und damit die auf den einzelnen Stufen zu erlernenden Gegenstände berücksichtigen die Kenntnisse, Bedarfe und Erwartungen der Experten vor Ort. Insgesamt soll das Ausbildungshandbuch den Anspruch erfüllen, dass es den Transfer von fachlichen, überfachlichen und personenbezogenen Kompetenzen von einzelnen Lernfeldern (d.h. auf den jeweiligen Ausbildungsstufen) in das Funktionsfeld der Feuerwehr streng funktionsbezogen realisieren kann, damit möglichst wenig Reibungsverluste entstehen.

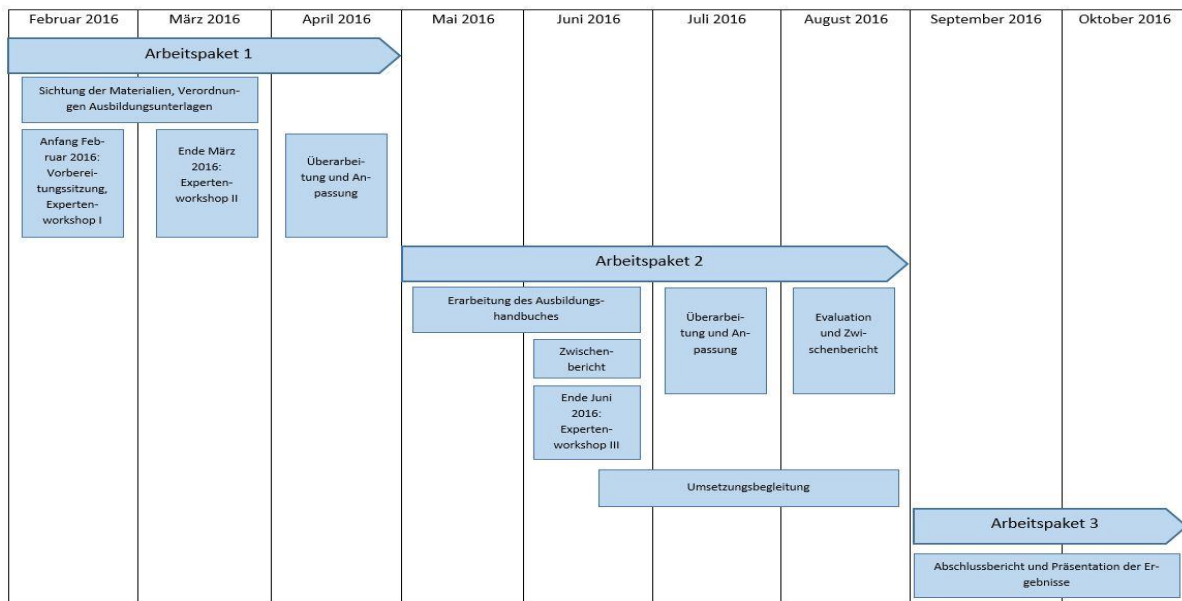
### **Arbeitsschwerpunkt 3 – Umsetzungsbegleitung in den Pilotkommunen**

Die Besonderheit des Projektes bestand darin, dass es sich um ein *prozessbezogenes Entwicklungsprojekt* handelt. Die durchgeführten Projektarbeiten folgten dem methodischen Prinzip eines dialogischen Vorgehens. Dies bedeutete für die prozess- und entwicklungsbezogene Umsetzung und Dokumentation von (Zwischen-)Ergebnissen *eine enge Kooperation zwischen den beteiligten Projektpartnern* (Unterarbeitsgruppe 2.B, UDE, involvierte Kreise und Gemeinden: Ahlen, Minden, Petershagen, Porta Westfalica und Hamm sowie Märkischer Kreis, Kreis Siegen-Wittgenstein und Kreis Lippe). Dies entspricht dem Grundverständnis einer formativen Evaluation, die sich konzeptionell dem permanenten Ergebnisabgleich zwischen den Partnern verpflichtet

fühlt und die Option einschließt, bereits im Prozess der Implementation Veränderungen bzw. Neuakzentuierungen für die weitere Projektarbeit zu setzen. Nur damit ist gewährleistet, dass das *zentrale Projektziel* der Optimierung und Effizienzsicherung beim Transfer von fachlichen, überfachlichen und personenbezogenen Kompetenzen vom „Lernfeld“ ins „Funktionsfeld“ der Feuerwehr realisiert werden kann.

Die zentrale Aufgabe des Projektpartners UDE bestand darin, die im Rahmen der Pilotphase stattfindenden Maßnahmen, Lehrgänge, Workshops durch inhaltliche Impulse, Dokumentation der Ergebnisse und Erarbeitung von Meilensteinen im Umsetzungsprozess, anzuregen.

Die genannten drei Arbeitsschwerpunkte wurden im Zeitraum von Januar 2016 bis Oktober 2016 von dem Projektteam der Universität Duisburg-Essen durchgeführt und bearbeitet. Eine detailliertere Darstellung der einzelnen Workshops, Arbeitssitzungen und Hospitationen der Ausbildungspraxis in den Pilotgemeinden bzw. -kreisen befindet sich in Kapitel 2.3.3.



## **2.3 Ergebnisse**

### **2.3.1 Arbeitsschwerpunkt 1 – Grundlagenarbeit: Strukturierung einer möglichen Nachfolgeregelung für die FwDV 2**

Im Sinne des hier vorliegenden Ansatzes verkörpert die Darstellung der Lerninhalte in der FwDV 2 den zu überwindenden Ansatz eines fachsystematischen und an Unterrichtsfächern ausgerichteten Curriculums mit Lernzielorientierung. Dies schließt jedoch nicht aus, dass Module entwickelt werden, für welche Lernziele aus der FwDV 2 in den Handlungs- und Lernfeldansatz überführt werden. Im Sinne eines Qualitätsmanagements für die Curriculumentwicklung wäre es sinnvoll, Kriterien zu entwickeln, wie die Vorgaben aus der FwDV 2 in den Modulen berücksichtigt werden können oder/und umgekehrt, ob und wie die Modernisierung der FwDV 2 durch die Gestaltung der handlungs- und lernfeldorientierten Module befördert werden kann (siehe auch AFKzV v. 24./25.02.2016).

Aus der in Kapitel 2.1 kurz skizzierten Ausgangslage bzw. Problemstellung ergaben sich für die Projektdurchführung zur curricularen, didaktisch-methodischen und strukturellen Anpassung der Ausbildung für die FF und damit einer möglichen Neustrukturierung bzw. Nachfolgeregelung der FwDV 2 folgende Schwerpunkte und Zielsetzungen (auch mit Blick auf die Vorgaben der regulierten WFAusbV):

1. Erarbeitung und Definition von ausgewählten Lernfeldern für das vorhandene Ausbildungshandbuch einschließlich der Aktualisierung, Erweiterung und Neustrukturierung der Inhalte bzw. Konzeption von Modulen und bestehenden (Grund-)Lehrgängen.
2. Prüfung von Verzahnungsmöglichkeiten zwischen der haupt- und ehrenamtlichen Ausbildung.
3. Klärung der Frage nach der Anerkennung von Ausbildungs- bzw. Modulabschnitten auf die formale WFAusbV.
4. Eröffnung von Berufsperspektiven in nichtformalisierten Ausbildungen.
5. Übersetzung der bestehenden Lernzieltaxonomie der FwDV 2 in fachbezogene Kompetenzen mit praktischer Handlungsorientierung.
6. Erarbeitung eines Konzepts zur Vermittlung der praktischen Handlungsorientierung unter der Bedingung des möglichst schnellen Aufbaus realer Handlungskompetenz (Vermeidung von Zeit- und Motivationsverlust).

7. Erprobung und Evaluierung der Praxistauglichkeit von ausgewählten Ausbildungseinheiten.

Dieser Anforderungskatalog verweist auf drei zentrale Aspekte, die gleichermaßen für die wissenschaftliche Erarbeitung von praxisgerechten Lernfeldern und die Beschreibung von Lernkompetenzen in der Ausbildung in der FF wie für die projektierte Erarbeitung zukünftiger Regelungsinhalte einer Nachfolgevorschrift der FwDV 2 unter dem Anspruch der Verzahnung zwischen der hauptberuflichen und ehrenamtlichen Feuerwehrausbildung relevant sind:

### **1. Ausarbeitung eines Ausbildungshandbuchs „Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr“ (für die Stufen A, B und C der Truppausbildung)**

- An welchen Stellen der Ausbildung bestehen aktuell inhaltliche Redundanzen?
- Wie ist das Verhältnis zwischen Fachsystematik und Handlungsorientierung bei der Konzeption von Lernfeldern für die Ausbildung in der FF zu gestalten?
- Wie müssen die Lernfelder konstruiert sein, um die bislang differenzierten Inhalte der Ausbildung von Truppmann und Truppführer zielführend zu integrieren?
- Wie können die in der FwDV 2 fixierten Groblernziele (z.B. für den Grundausbildungslehrgang Truppmannausbildung) bei der Entwicklung von Lernfeldern und Beschreibung von Lernkompetenzen in der Ausbildung in der FF umgearbeitet werden?
- Auf welche Weise lassen sich die Inhalte und Lern-/Handlungskompetenzen in den Bereichen Erkenntnis/Wissen/Verstehen, Verhalten und Werte/ethisches Handeln/Teamarbeit/rechtlich korrektes Handeln zielführend miteinander verbinden?

### **2. Erarbeitung von Handreichungen bzw. Vorschlägen zur didaktisch-methodischen Umsetzung der Ausbildungsinhalte**

- Wie können theoretische und praxisbezogene Ausbildungsinhalte sowohl sachlich als auch zeitlich sinnvoll miteinander kombiniert werden?
- Mit Bezug auf welche lerntheoretischen Konzepte und auf welche Weise werden die Ausbildungsgegenstände und damit zentrale curriculare Elemente im Rahmen der Lehr-/Lernprozesse operationalisiert?

- Wie müssen Lehr-/Lernprozesse organisiert sein, damit sie ressourcen-, potenzialorientiert, adressatengerecht, sachlich funktional und insoweit anforderungsgerecht den Aufbau wesentlicher (Handlungs-)Kompetenzen befördern?
- Welche handlungsorientierten Lehr-/Lernmethoden erfüllen die Anforderungen einer praxisbezogenen, kompetenzorientierten Ausbildung?

### **3. Professionalisierung und Qualifizierung der Ausbilder in der Feuerwehr**

- Über welche fachliche, persönliche, pädagogische und didaktisch-methodische Qualifikation müssen Ausbilder verfügen, um im Interesse der adressaten- und sachgerechten Qualifizierung und Weiterbildung der Feuerwehrkräfte zu wirken?
- Welche spezifischen handlungsorientierten Lehr-/Lernmethoden erfüllen die Anforderungen an eine praxisbezogene, kompetenzorientierte Ausbildung der Ausbilder?

#### **2.3.1.1 Gliederungsstruktur und kompetenzorientierte Ausbildungsmodule**

Allgemein wird unter *Handlungskompetenz* „die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen [verstanden], sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten“.<sup>2</sup> Handlungskompetenz wird über die drei Dimensionen der *Fachkompetenz*, *sozialen Kompetenz* und *Selbstkompetenz* erreicht.

*Fachkompetenz* meint die Fähigkeit, berufstypische Aufgaben und Sachverhalte den theoretischen Anforderungen entsprechend selbstständig zu bewältigen. Dazu müssen Fertigkeiten und Kenntnisse erworben werden, die im Wesentlichen aus einer (tätigkeitsspezifischen) Erfahrung sowie einem Verständnis fachspezifischer Fragen und Zusammenhänge resultieren, verbunden mit der Fähigkeit, diese Probleme und Fragestellungen (technisch und methodisch) einwandfrei und zielgerecht zu lösen. Dies umfasst sowohl ein Fachwissen im eigentlichen Sinne (Fachtermini, fachspezifische Verfahren, Arbeitsmittel und deren sachgerechte Verwendung, Kenntnisse über das Fachgebiet betreffende Standards und des Rechtsrahmens) als auch Kenntnisse über mögliche Gefahren und Risiken, entsprechende Vorsichts-, Schutzmaßnahmen und

---

<sup>2</sup> Kultusministerkonferenz (KMK) (2011): Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Berufe, S. 14.

Vorkehrungen sowie ein Bewusstsein über Verantwortung und Haftung. Fachkompetenz zu erwerben zielt demnach darauf ab, in der Lage zu sein, die einschlägigen Fachkenntnisse und Fertigkeiten in sachbezogenen Fällen adäquat anzuwenden.

*Soziale Kompetenz* beschreibt die Gesamtheit individueller Einstellungen und Fähigkeiten, die im Sinne der Kooperation erforderlich und nützlich sind, eigene Handlungsziele mit den Einstellungen und Werten der Gruppe zu verknüpfen. *Soziale Kompetenz* umfasst eine Vielzahl von Fähigkeiten, die für die soziale Interaktion nützlich bzw. notwendig sind, um in einer Gruppe situationsangemessen zu agieren.

Unter *Selbstkompetenz* werden erstrebenswerte individuelle Fertigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen verstanden, die keiner Normierung unterliegen und darauf angelegt sind, als Individuum die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Beruf, Schule, Familie und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen sowie eigene Begabungen zu entfalten.

Bezogen auf die Ausbildung in der FF heißt das, dass die Auszubildenden bzw. Feuerwehrangehörigen auf der jeweiligen Ausbildungsstufe (A, B oder C) eine ihrem Funktionsbereich entsprechende Handlungskompetenz erwerben, die in ihrer Performanz progressiv angelegt ist. Die aufeinander aufbauenden Funktions- und Tätigkeitsbereiche, für die in der jeweiligen Ausbildungsstufe ausgebildet wird, werden wie folgt unterteilt:

- Ausbildungsstufe A: Tätigkeiten des Feuerwehrangehörigen *außerhalb des Gefahrenbereichs*.
- Ausbildungsstufe B Basis: Tätigkeiten des Feuerwehrangehörigen *außerhalb des Innenangriffs*.
- Ausbildungsstufe B Zusatzausbildungen: Tätigkeiten des Feuerwehrangehörigen, die eine spezifische technische Ausbildung erfordern und zum Innenangriff berechtigen (z.B. Atemschutzgeräteträger).
- Ausbildungsstufe C: Führungsfunktionen in einer nicht selbstständigen taktischen Einheit (Unterführer und Vorbereitung Gruppenführer)<sup>3</sup> und Unterstützung des Einsatzleiters.

---

<sup>3</sup> Bislang sind die Ausbildungsinhalte bzw. -module der Ausbildungsstufe C nur rudimentär in Form von „Überschriften“ ausgearbeitet, die es noch zu präzisieren gilt. Daher kann im Folgenden eine Kompetenzbeschreibung für die Ausbildungsstufe C lediglich in groben Zügen erfolgen.

## Struktur einer integrierten Truppausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr

Ausbildungsstufe C Module C 2	Einsatz- und Führungsfunktion einer <u>nicht</u> selbstständigen taktischen Einheit; GF-Vorbereitung
Ausbildungsstufe C Module C 1-1 bis C 1-5	Einsatz- und Führungsfunktion einer <u>nicht</u> selbstständigen taktischen Einheit; „Unterführer“
Ausbildungsstufe B - Zusatzausbildung Module B 2-1 bis B 7	Einsatzfunktion; Innenangriff und technische Ausbildung
Ausbildungsstufe B Module B 1-1 bis B 1-7	Einsatzfunktion; außerhalb des Innenangriffs; Sprechfunk
Ausbildungsstufe A Module A 1-2 bis A 1-7	„Helferfunktion“; außerhalb des Gefahrenbereichs
Ausbildungsstufe A Modul A 1-1 „Feuerwehrkompass“	Einführung in den Feuerwehrdienst
<b>Ausbildungsstufe</b>	<b>Funktion und Tätigkeitsbereich</b>

Für das Erreichen der jeweiligen folgenden Ausbildungsstufe ist das erfolgreiche Absolvieren der vorangehenden Ausbildungsstufe erforderlich. Um in die Ausbildungsstufe C eintreten zu können, ist es nicht erforderlich, alle Zusatzausbildungen der Ausbildungsstufe B zu absolvieren, wobei es noch zu definieren gilt, welche Zusatzausbildungen Voraussetzung für die Ausbildungsstufe C sind.

Die Intention, die Ausbildungsstufen A, B und C an Einsatz- und Funktionsbereiche zu koppeln, besteht darin, dass die Feuerwehrangehörigen möglichst schnell und früh dem Einsatzdienst zur Verfügung stehen. Aufgrund dieser Kopplung ist das bereits mit dem erfolgreichen Absolvieren der Ausbildungsstufe A gegeben.

Die FwDV 2 muss im Interesse einer kompetenzorientierten und dicht an der Lebensrealität der Auszubildenden ausgerichteten Ausbildung in der FF vollkommen überarbeitet werden. Dafür sprechen folgende Gründe:

- Eine Modularisierung der Ausbildung ist erforderlich,
- eine flexiblere Gestaltung der Ausbildung ist zu ermöglichen,
- eine stärkere Praxisorientierung ist zu berücksichtigen,

- die Ausbildung ist von Redundanzen zu befreien, um nicht demotivierend für den Lernprozess zu wirken,
- die Vergleichbarkeit unterschiedlicher Ausbildungen und Anerkennung bereits erworbener Kompetenzen außerhalb der Ausbildung in der FF ist zu verbessern,
- die Abhängigkeit der Ausbildungsdauer von den individuellen Lebenssituationen ist zu berücksichtigen,
- eine größerer Nähe zur Lebensrealität der (jugendlichen) Feuerwehrangehörigen ist zu berücksichtigen,
- aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse, besonders der Berufspädagogik, der Lehr-/Lernforschung, Erwachsenenbildungs- und Weiterbildungsforschung sind zu berücksichtigen,
- gesellschaftliche Veränderungen in ausbildungsbezogener Perspektive (Lebenslanges Lernen, geändertes Lernverhalten, Professionalisierung ehrenamtlicher Tätigkeiten, steigende Kompetenzanforderungen an Ausbilder) sind zu berücksichtigen.

Diese Aspekte spielen auch insoweit eine bedeutsame Rolle, als es darum geht zu eruieren, ob die zukünftige FwDV 2 auf Bundesebene weiterentwickelt werden müsste. Angesichts dessen versteht sich das hier vorgelegte Konzept der zukünftigen FwDV 2 als Vorschlag für eine Grobstruktur einer zukünftigen Dienstvorschrift in bundesweitem Geltungsbereich.

### **2.3.1.2 Vorschlag für eine neue Gliederungsstruktur der FwDV 2**

Eines der angestrebten Ziele des Projektes bei der Erarbeitung der Lernfeldern war unter anderem die Prüfung auf Möglichkeiten der Verzahnung zwischen haupt- und ehrenamtlicher Ausbildung sowie die Beantwortung der Frage nach einer Anerkennung von Modulen für die Werkfeuerwehrausbildung.

Hierbei sind verschiedene Aspekte der Vergleichbarkeit und Verzahnung zu betrachten. Zum einen gibt es die Frage nach der Übereinstimmung und Verzahnungsmöglichkeit von Lerninhalten, zum anderen die Frage nach der Möglichkeit der Angleichung zwischen den didaktischen Ansätzen für die Vermittlung dieser Inhalte.

Die FwDV 2, die Richtschnur und Rahmen für die Ausbildung der ehrenamtlichen freiwilligen sowie der hauptamtlichen Berufs- (oder auch Betriebs-)Feuerwehr darstellt,



folgt noch dem alten Modell der Vermittlung von „Wissensbeständen“ in einem fachsystematisch strukturierten Unterricht. Dagegen gibt die Ausbildung zum Werkfeuerwehrmann nach dem Rahmenlehrplan vom 26.03.2015 einen handlungsorientierten Unterricht vor, welcher nach dem aktuellen, wissenschaftlich erprobten didaktischen Prinzip des Lernfeldes konzipiert ist.

Trotz oder gerade wegen des identischen Ansatzes mit Handlungsorientierung und „Lernfeldkonzept“ für die Ausbildung der Werkfeuerwehr und für eine Ausbildung gemäß der hier vorgeschlagenen Module erscheint eine Anerkennung von Teilen der Ausbildung im Ehrenamt für die Werkfeuerwehr in bestimmten Bereichen umsetzbar. Es bestehen Überschneidungen, wie z. B. bei dem vorliegenden Modul „A1-6 Fahrzeug- und Gerätekunde“. Dieses Thema wird in der Truppausbildung I der Berufsfeuerwehr im Abschnitt T1.1 abgehandelt (Anlage 1 zu § 7 Abs. 5 Satz 1 VAP1.2-Feu) und kann mit dem Punkt „Einsatzbereitschaft von Fahrzeugen und Geräten sicherstellen“ aus dem Lernfeld 6 der Werkfeuerwehr verglichen werden. Für das Modul „A1-4 Stressbewältigung/Einsatznachsorge“ findet man bei der Werkfeuerwehr als vergleichbares Thema: „sich mit psychischen Belastungen des Berufs auseinandersetzen, die psychische Stabilität erhalten“ in den Rechtlichen Grundlagen des Feuerwehrdienstes, Anforderungen an den Beruf (§ 4 Absatz 2 Nummer 2) in Lernfeld 1. In der Berufsfeuerwehr ist in der Truppausbildung II im Abschnitt 1.3 das ähnliche Thema „Psycho-Soziale Unterstützung“ enthalten.

Je realitätsgetreuer und je komplexer die Nachbildungen von Einsatzsituationen werden, umso differenzierter fallen sie aus und umso schwieriger wird es, eine Vergleichbarkeit mit ähnlichen Situationen herzustellen. Bei Betrachtung auf einer abstrakten Ebene bildet sich ein Spannungsfeld zwischen Standardisierung – welche für wechselseitige Anerkennung und Verzahnung fruchtbar ist – und der möglichst realitätsnahen Abbildung von Einsatzsituationen. Eine hinreichend handlungsorientierte Lernerfahrung kann jedoch immer dann vermittelt werden, wenn aus der Kombination von einfacheren Grundbausteinen eine mit mehr Komplexität angereicherte Situation erzeugt wird, welche gleichzeitig unterschiedliche Kompetenzen in einem umfassenden Lernfeld abzurufen in der Lage ist.

Die hier vorgeschlagenen Module, insbesondere aber ihre Art der Gestaltung und die Konstruktion ihrer Struktur, könnten als Anregung für die Überarbeitung der FwDV 2

dienen, um die Eckpunkte zur beabsichtigten Neufassung: Flexibilisierung, Praxisorientierung, Berücksichtigung geänderter gesellschaftlicher Realitäten und wissenschaftlicher Erkenntnisse zu befördern (vgl. Beschlussniederschrift der 38. Sitzung des AKFzV vom 24./25. Februar 2016). Inwiefern diese Ziele mit einer Erhöhung der Vergleichbarkeit – idealerweise nicht nur zwischen verschiedenen Bildungsanbietern, sondern auch zwischen den ehrenamtlichen, hauptamtlich/beruflichen und den Ausbildungen in der Werkfeuerwehr – vereinbar sind, ist nicht zuletzt von institutionellen Weichenstellungen abhängig.

Bezüglich der Inhalte der zukünftigen, an modernen Ausbildungsbedingungen angepassten FwDV 2 bietet sich die folgende Gliederungsstruktur an:

## **1 Vorwort**

## **2 Truppausbildung**

### **2.1 Rahmenvorgaben**

### **2.2 Lernfelder, Module, Kompetenzbereiche der Ausbildungsstufen A, B und C**

#### **2.2.1 Lernfelder**

#### **2.2.2 Ausbildungsstufe A**

#### **2.2.3 Ausbildungsstufe B – Basis**

#### **2.2.4 Ausbildungsstufe B – Zusatzausbildungen**

#### **2.2.5 Ausbildungsstufe C**

#### **2.2.6 Verzahnungsmöglichkeiten der einzelnen Module auf den Stufen A, B und C**

## **3 Ausbildung der Ausbilder**

## **4 Führungsausbildung**

Auszugsweise folgen exemplarische Ausführungen für eine mögliche inhaltliche Gestaltung einer aktualisierten FwDV 2:

## **1 Vorwort**

Geregelt sind in dieser Dienstvorschrift die Aus- und Fortbildung und ausbildungsrelevante Voraussetzungen für Angehörige der FF. Diese Dienstvorschrift beschreibt Mindestanforderungen, die bundesweit einheitlich geltende Ausbildungsvorgaben enthalten (Zukunftsperspektive). Anerkennungs- und Verzahnungsmöglichkeiten mit der Ausbildung in den Pflicht- und Werkfeuerwehren schließt diese Dienstvorschrift nicht aus.

## **2 Truppausbildung**

### **2.1 Rahmenvorgaben**

Die Rahmenvorgaben/Rahmenrichtlinien sind an die neue Ausbildungsstruktur anzupassen. Beispiele:

1. Die Ausbildungsziele sind so gestaltet, dass sie keiner zwingenden Chronologie unterliegen. Vielmehr bestehen unterschiedliche Verzahnungsmöglichkeiten einzelner Module.
2. Die Ausbildung gliedert sich in die Stufen A, B und C.

### **2.2 Lernfelder, Module und Kompetenzbereiche der Ausbildungsstufen A, B und C**

#### 2.2.1 Lernfelder

Die Ausbildung ist aus sachlichen und zeitlichen Gründen in neun Lernfelder strukturiert. Eine Zuordnung der unten stehenden Module auf den Ausbildungsstufen A, B und C zu den folgenden Lernfeldern erfolgt in diesem Entwurf nur ansatzweise und exemplarisch, da der Arbeitsprozess bzgl. der Stufen A, B und C in der UAG 2.B noch andauert und damit bis auf Weiteres strukturelle wie inhaltliche Änderungen denkbar sind.

**Überblick über Anzahl und Inhalte der Lernfelder**

<b>Lernfeld</b>	<b>Ausbildungsstufe</b>	<b>Inhaltlicher Schwerpunkt</b>
LF 1	A	Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit – Helfer
LF 2	A	Einsatzstellen einrichten und sichern
LF 3	B	Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit - Einsatzkraft
LF 4	B	Brandschutz- und Brandsicherheitstätigkeiten außerhalb der Freiwilligen Feuerwehr
LF 5	B	Einsätze zur Brandbekämpfung durchführen
LF 6	B	ABC Einsätze durchführen
LF 7	B	Einsätze zur technischen Hilfeleistung durchführen
LF 8	B	Einsatzbereitschaft von Fahrzeugen und Geräten sicherstellen
LF 9	C	Gefährdungsbeurteilung und Führung

Die Ausgestaltung der Lernfelder orientiert sich an folgendem Musterbeispiel:

<b>Lernfeld 1: Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit – Helfer</b>	Ausbildungsstufe A Zeitrichtwert XXX Stunden
<b>Kompetenzen</b>	
<p>Die Feuerwehrangehörigen kennen die Aufgaben, Organisation und Rechtsgrundlagen der (Freiwilligen) Feuerwehr und erfassen deren jeweilige Bedeutung. Sie besitzen ein grundlegendes Verständnis ihrer Tätigkeit/Funktion und verfügen über die erforderlichen Kompetenzen zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung ihrer Einsätze.</p> <p>Die Feuerwehrangehörigen präsentieren mit Rücksicht auf die örtlichen Bedingungen ihrer Einheit die Voraussetzungen und Bedingungen ihrer Tätigkeiten. Sie erläutern Rechtsvorschriften und deren Anwendung, erklären technische Sachverhalte und bestimmen Funktionszusammenhänge.</p> <p>Die Feuerwehrangehörigen beherrschen die konstruktive, zielführende Kommunikation und anforderungsgerechte Interaktion in Teams und bei Einsätzen.</p>	
<b>Inhalte</b>	
<p>Aufgaben der Feuerwehr</p> <p>Träger der Feuerwehr</p> <p>Arten der Feuerwehr</p> <p>Rechtsgrundlagen: Brand-, Zivilschutz, Katastrophenhilfe</p> <p>Unfallversicherungsschutz der Feuerwehrangehörigen</p> <p>Wesentliche standortbezogene Vorschriften und Regelungen</p> <p>Wesentliche (standortbezogene) Gerätschaften</p> <p>(Standortbezogene) Aufgabenschwerpunkte</p> <p>Verhalten bei Einsätzen</p> <p>Interaktion mit anderen Angehörigen der Feuerwehr/im Team</p> <p>Interaktion mit anderen Rettungskräften (Notärzte, Zivil-, Katastrophenschutz etc.)</p> <p>Interaktion mit Opfern, Geschädigten etc.</p>	

### 2.2.2 Ausbildungsstufe A

#### **Ausbildungsstufe A - Handlungskompetenz**

Auf der *Ausbildungsstufe A* sollen Feuerwehrangehörige eine *grundlegende Handlungskompetenz* erwerben, die eine Einsatzkraft dazu befähigt, außerhalb des Gefahrenbereichs eingesetzt zu werden, um den Einsatzerfolg zu unterstützen („Helferfunktion“) und die damit verbundenen Tätigkeiten selbstständig – im Rahmen der Anweisungen der Einsatzleitung – durchführen zu können.

Der Erwerb einer fachlichen Kompetenz auf dieser Ausbildungsstufe zielt zum einen darauf ab, relevante basale fachspezifische Kenntnisse über Organisationsstrukturen der Freiwilligen Feuerwehr, rechtliche und unfallversicherungstechnische Fragestellungen, ortsspezifische Fahrzeuge und Geräte sowie der PSA<sup>4</sup> und Maßnahmen der Ersten Hilfe zu erlangen und zum anderen diese Kenntnisse im Einsatz situationsgerecht adäquat und zielführend anwenden zu können. Sie sind demnach in der Lage, im Einsatzfall ihre Funktionen außerhalb des Gefahrenbereichs – unter Anweisung der Einsatzleitung – selbstständig und verantwortlich auszuüben.

Der Erwerb einer sozialen Kompetenz im Kontext feuerwehrspezifischer Tätigkeiten bezieht sich auf die Kooperation und Interaktion innerhalb der Gruppe sowie die Fähigkeit, situationsgemäß in der Gruppe agieren zu können. Darüber hinaus sind die Feuerwehrangehörigen in der Lage, sich ihrem Status entsprechend im Feuerwehrdienst sowie in der Öffentlichkeit sozialadäquat zu verhalten und zu repräsentieren. Selbstkompetenz der Feuerwehrangehörigen meint insbesondere die Verinnerlichung des moralisch-ethischen Auftrags der Feuerwehren und die Fähigkeit, darauf aufbauend entsprechende Verhaltensweisen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Feuerwehrdienstes an den Tag zu legen.

---

<sup>4</sup> Persönliche Schutzausrüstung

### **Modul A1-1: Einführung in den Feuerwehrdienst, „Feuerwehrkompass“**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Mitglieder und ggf. deren Funktionen in der Feuerweereinheit (u.a. Organigramm), wichtige Organisationsabläufe sowie mögliche Gefahrenschwerpunkte am Gerätehaus (Feuerwache) zuzuordnen und zu identifizieren.

### **Modul A1-2: Erste Hilfe und PSA im Feuerwehreinsatz**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die zusätzliche Schutzausrüstung für die Erste Hilfe (u.a. Schutzhandschuh) korrekt zu verwenden und die Folgen bei fehlerhafter Nutzung abzuschätzen. Sie können die im Fahrzeug bzw. Gerätehaus vorhandenen Mittel zur Ersten Hilfe und zum Transport von Verletzten (als Teil der Mannschaft) anwenden, betriebsbereit machen und deren Einsatzfähigkeit wiederherstellen.

### **Modul A1-3: Wiederherstellen der Einsatzbereitschaft, Umweltschutz, Hygiene**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft unterschiedlicher Geräte (Auffüllen der Verbrauchsgüter, Reinigung, Sichtprüfung nach Gebrauch der Geräte) unter dem Aspekt des Umweltschutzes durchzuführen oder andere dabei zu unterstützen. Sie können verunreinigte Einsatzkleidung, Personen und Geräte erkennen und entsprechende Maßnahmen zur Reinigung ergreifen. Sie können Gefahren für sich und andere, die durch Kontamination oder Inkorporation verursacht werden, einschätzen und beurteilen.

### **Modul A1-4: Stressbewältigung/Einsatznachsorge**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage – mit entsprechender psychosozialer Unterstützung durch Mitglieder des PSU-Teams der Feuerwehr – Stressfaktoren und deren Ursachen, typische Merkmale einer akuten Belastungsreaktion und posttraumatische Belastungsstörungen zu identifizieren, zuzuordnen und einzuschätzen.

### **Modul A1-5: Rechte und Pflichten des Feuerwehrangehörigen, Unfallversicherungswesen**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, sich ihrem moralisch-ethischen Auftrag, ihren Rechten und Pflichten sowie ihrem Status als Feuerwehrangehörige entsprechend zu verhalten und sich in der Öffentlichkeit dementsprechend zu repräsentieren. Sie können fehlerhaftes Verhalten und die Konsequenzen einordnen und beurteilen. Sie können ihre Rechte und Pflichten anderen gegenüber erklären und im Einsatzfall wahrnehmen.

### **Modul A1-6: Fahrzeug- und Gerätekunde**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die PSA selbstständig und situationsspezifisch angemessen anzuwenden. Sie haben Kenntnisse über Fahrzeugbezeichnungen der am Standort vorhandenen Fahrzeuge und können deren wesentliche Einsatzzwecke zuordnen. Sie sind in der Lage, Geräte für Aufgaben außerhalb des Gefahrenbereichs sicher einzusetzen und/oder bereitzustellen sowie aufgabenbezogen zu verwenden.

### **Modul A1-7: Löschwasserentnahme**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, eine Wasserversorgung aus unterschiedlicher (ortsspezifischer) Wasserquelle (offenes Gewässer, Saugschacht, Löschwasser-Sauganschluss, Unter- und Überflurhydrant) in jeder der vier Funktionen bis zum Verteiler sicher aufzubauen und zurückzunehmen. Sie können bei der Vor- und Rücknahme weiterer standortspezifischer Geräte zur Wasserentnahme unterstützen.

## 2.2.3 Ausbildungsstufe B: Basis

### **Ausbildungsstufe B – Handlungskompetenz**

Auf der *Ausbildungsstufe B 1 (Basis)* sollen Feuerwehrangehörige eine über Grundlagen hinausgehende *Handlungskompetenz* erwerben, die eine Einsatzkraft zunächst dazu befähigt, außerhalb des Innenangriffs eingesetzt zu werden und die damit verbundenen Tätigkeiten selbstständig – im Rahmen der Anweisungen der Einsatzleitung – durchführen zu können.

Der Erwerb einer fachlichen Kompetenz auf dieser Ausbildungsstufe zielt zum einen darauf ab, relevante fachspezifische Kenntnisse über Aufgaben der Feuerwehr im



Brandschutz, Katastrophenschutz und Zivilschutz, die Bedienung der Sprechfunkgeräte, Kenntnisse der Brand- und Löschlehre, der Grundtätigkeiten beim Löscheinsatz, der Grundtätigkeiten beim Retten und Selbstretten, der Einsatzdurchführung sowie Kenntnisse über die Gefahren der Einsatzstelle und entsprechende Maßnahmen dagegen zu erlangen und zum anderen, diese Kenntnisse im Einsatz situationsgerecht adäquat und zielführend anwenden zu können. Sie sind demnach in der Lage, im Einsatzfall ihre Funktionen außerhalb des Innenangriffs – unter Anweisung der Einsatzleitung – selbstständig und verantwortlich auszuüben.

In den *Zusatzausbildungen der Ausbildungsstufe B (B 2 bis – aktuell – B 7)* sollen Feuerwehrangehörige Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die eine Einsatzkraft dazu befähigt, im Innenangriff eingesetzt zu werden, weiterführende Rettungsmaßnahmen durchzuführen (Rettung aus Höhen und Tiefen, Technische Rettung), an einem ABC-Einsatz mitzuwirken, spezielle technische Geräte zu bedienen, als Gerätewart, Brandsicherheitswachdienst und/oder Maschinist für Drehleitern zu fungieren.

Der Erwerb einer sozialen Kompetenz im Kontext feuerwehrspezifischer Tätigkeiten bezieht sich auf die Kooperation und Interaktion innerhalb der Gruppe sowie die Fähigkeit, situationsgemäß in der Gruppe agieren zu können. Darüber hinaus sind die Feuerwehrangehörigen in der Lage, sich ihrem Status entsprechend im Feuerwehrdienst sowie in der Öffentlichkeit sozialadäquat zu verhalten und zu repräsentieren.

Selbstkompetenz der Feuerwehrangehörigen meint insbesondere die Verinnerlichung des moralisch-ethischen Auftrags der Feuerwehren und darauf aufbauend, entsprechende Verhaltensweisen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Feuerwehrdienstes an den Tag zu legen.

<b>Modul B1-1: Aufgaben der Feuerwehr im Brandschutz, Katastrophenschutz und Zivilschutz</b>
--

<b>Kompetenzen</b>
--------------------

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Aufgaben der Feuerwehr im Brandschutz, Katastrophenschutz und Zivilschutz sowie den spezifischen Zuständigkeitsbereich der Feuerwehren zu benennen, entsprechend des gesetzlichen Auftrags der Feuerwehr zu handeln sowie die Rechten und Pflichten, die sich im Kontext der Laufbahnverordnung ergeben, zu identifizieren und anzuwenden.
---

### **Modul B1-2: Bedienung der Sprechfunkgeräte**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die grundlegende Bedienung der Funkgeräte selbstständig durchzuführen.

### **Modul B1-3: Brand- und Löschlehre**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Verbrennungsvorgänge und Löschwirkungen zu identifizieren und entsprechend – unter Berücksichtigung der Grenzen der üblichen Löschmittel und Gefahren bei deren Anwendung – anzuwenden. Sie können die Gefahren durch Explosion und Elektrizität erkennen, einschätzen und sich in einer Gefahrensituation verantwortungsvoll verhalten.

### **Modul B1-4: Grundtätigkeiten Löscheinsatz**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Einsatzausrüstung und Kennzeichnung nach jeweiliger Funktion (Einheitsführer, Melder, Truppmann, Truppführer) zu benennen und zu identifizieren. Sie sind in der Lage, auf Basis der entsprechenden FwDV'n und unter Berücksichtigung der Gegebenheiten mit den zur Verfügung stehenden Feuerwehrräten für den Löscheinsatz die Funktion als Einsatzkraft sowie die damit verbundenen Aufgaben sachgerecht und unfallfrei auszuführen.

### **Modul B1-5: Grundtätigkeiten Retten und Selbstrettung**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Grundtätigkeiten zum Retten und zur Selbstrettung – unter Anwendung spezifischer technischer Hilfsmittel – eigenständig, verantwortungsvoll und unfallfrei durchzuführen.

### **Modul B1-6: Einsatzdurchführung (Löscheinsatz und Rettung)**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Einsatzaufträge im Löscheinsatz einschließlich Rettung unter Vornahme des entsprechenden Feuerwehrrätes befehlsgerecht und unfallfrei auszuführen. Sie kennen die internen Schnittstellen in der Einheit und können bei Problemen zielorientiert reagieren und handeln.

### **Modul B1-7: Gefahren der Einsatzstelle und Maßnahmen dagegen**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Gefahren der Einsatzstelle zu erkennen, zu beurteilen und entsprechend zu handeln, dass körperliche Schäden an Feuerwehrangehörigen im Einsatz im Gefahrenbereich weitestgehend auszuschließen sind. Sie können entsprechend der Prämisse, dass das Erhalten von menschlichem Leben Vorrang vor anderen Maßnahmen hat, im Einsatz verantwortungsvoll agieren.

#### 2.2.4 Ausbildungsstufe B: Zusatzausbildung

Da aktuell die inhaltlichen Ausarbeitungen bzw. Konkretisierungen der Zusatzausbildungen der Ausbildungsstufe B (B 2 bis B 11) noch nicht abgeschlossen sind, haben die folgenden Kompetenzbeschreibungen zur technischen (Zusatz-)Ausbildung lediglich exemplarischen bzw. vorläufigen Charakter.

### **Modul B 4 (exemplarischer Entwurf): ABC (Naturwissenschaftliche Grundlagen, Einsatz, Messen, Dekontamination)**

#### **Kompetenzen**

B 4-1: Die Feuerwehrangehörigen kennen naturwissenschaftliche Grundlagen aufgrund derer sie die Gefahrenlage bewerten und mögliche Ursachen erfassen können, um davon die notwendigen Maßnahmen zum Eigenschutz, zur Sicherung der Einsatzstelle und zur Rettung gefährdeter Personen ableiten können.

B 4-2: Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Schadenfälle in Verbindung mit Gefahren durch radio-aktive Stoffe und Materialien (A-Einsatz), biologische Stoffe und Materialien (B-Einsatz) sowie chemische Stoffe und Materialien (C-Einsatz) zu bekämpfen.

B 4-3: Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, durch die Verwendung von Mess- und Warngeräten ABC-Gefahrenstoffe zu erfassen und die Messergebnisse auszuwerten.

B 4-4: Die Feuerwehrangehörigen können Dekontaminationsstellen aufbauen und geeignete Maßnahmen.

**Modul B 6-6 (exemplarischer Entwurf): Gerätewart**

**Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Einsatzbereitschaft der sich am Standort befindenden Feuerwehrfahrzeuge, der darauf verlasteten Geräte und stationären Löschanlagen herzustellen und zu erhalten. Sie können Funktionseinheiten analysieren und prüfen sowie routinemäßige Funktionskontrollen an Fahrzeugen, Geräten und Ausrüstungsgegenständen durchführen und dokumentieren. Sie entwickeln bei den notwendigen Pflege- und Wartungsarbeiten ein Sicherheits- und Qualitätsbewusstsein und bewerten die Bedeutung dieser Maßnahmen unter den Aspekten Sicherheit, Verfügbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz.

2.2.5 Ausbildungsstufe C

Da aktuell die inhaltlichen Ausarbeitungen bzw. Konkretisierungen der Ausbildungsstufe C noch nicht abgeschlossen sind, haben die folgenden Kompetenzbeschreibungen im Rahmen der Unterführer Ausbildung lediglich exemplarischen bzw. vorläufigen Charakter.

**Ausbildungsstufe C – Handlungskompetenz**

Auf der *Ausbildungsstufe C* sollen Feuerwehrangehörige eine weiterführende *Handlungskompetenz* erwerben, welche sie dazu befähigt, Führungsaufgaben und -funktionen zu übernehmen. Der Erwerb einer fachlichen Kompetenz auf dieser Ausbildungsstufe zielt zum einen darauf ab, relevante fachspezifische Kenntnisse über Führungsstrukturen, vorbeugenden Brandschutz und der Gefährdungsbeurteilung (Gefahrenmatrix) zu erwerben und zum anderen diese Kenntnisse im Einsatz situationsgerecht, adäquat und zielführend anwenden zu können. Sie sind demnach in der Lage, als Unterführer (Ausbildungsstufe C-1) die Führung einer nicht selbstständigen taktischen Einheit verantwortungsvoll auszuüben, d.h., der Trupps innerhalb einer Staffel bzw. einer Gruppe; oder er unterstützt den Einsatzleiter bei größeren Einsätzen z.B. durch Tätigkeiten in einer Führungseinheit (Stab). Dabei führt der Unterführer Befehle bzw. Aufträge des Einheitsführers aus.

Auf der *Ausbildungsstufe C-2* sollen Feuerwehrangehörige zudem Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die darauf ausgerichtet sind, sie auf ihre Funktion als Gruppenführer vorzubereiten. Dies beinhaltet u.a. die Thematiken Rechtsgrundlagen, Lüftereinsatz (Taktik), Wasserförderung/Löschwasserversorgung, Schaumeinsatz, IuK, Lagedarstellung (NRW), Vegetationsbrandbekämpfung (Taktik), Einsatzplanung und -vorbereitung, Ausbildung und Fahrzeugkunde (DIN EN 1846).

Der Erwerb einer sozialen Kompetenz im Kontext feuerwehrspezifischer Tätigkeiten bezieht sich auf die Kooperation und Interaktion innerhalb der Gruppe sowie die Fähigkeit, situationsgemäß und im Einsatzfall Führungsverantwortung zu übernehmen.

Selbstkompetenz der Feuerwehrangehörigen meint insbesondere die Verinnerlichung der Bedeutung und Verantwortung, die mit der Führung von Menschen bzw. Gruppen im Einsatzfall einhergeht.

### **Modul C1-1: Vorbeugender Brandschutz/Kaminbrände**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen kennen die 3 Säulen des Brandschutzes, können deren Bedeutung für den Einsatzerfolg abschätzen und eine Brandmeldeanlage selbstständig bedienen. Sie sind in der Lage, beim Anlegen von Ausbildungsveranstaltungen bzw. Übungen an einem Objekt (in Zusammenarbeit mit dem Eigentümer/Betreiber) die Elemente des Vorbeugenden Brandschutzes (baulicher und betrieblicher Brandschutz) zu analysieren und können die Aufgabenstellungen bzw. das geplante Vorgehen so definieren, dass die entsprechenden Elemente genutzt werden. Die Feuerwehrangehörigen kennen die wesentlichen Elemente des Vorbeugenden Brandschutzes (baulicher und betrieblicher Brandschutz) und können im Einsatzfall die Gefahrenlage und die Rückzugsmöglichkeiten beurteilen. Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Entstehungsmöglichkeiten eines Kaminbrands zu identifizieren und zu entscheiden, welche Maßnahmen im Einsatz getroffen werden müssen. Sie können kritische Stellen im Brandobjekt auf Basis der Elemente des Vorbeugenden Brandschutzes analysieren und entsprechende Maßnahmen einleiten.

### **Modul C1-2: Gefahrenmatrix und Gefährdungsbeurteilung**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen können beim Anlegen von Ausbildungsveranstaltungen bzw. Übungen das Übungsobjekt bzw. den -ablauf hinsichtlich der möglichen Gefährdungen analysieren und die Aufgaben bzw. die geplanten Maßnahmen so anpassen, dass eine Gefährdung ausgeschlossen ist. Sie können außerdem eine Unterweisung für die Übungsbeteiligten formulieren und die Unterweisung vor Übungsbeginn selbstständig vornehmen. Die Feuerwehrangehörigen können die Gefahrenmatrix (Schläfer, Heinrich: Das Taktikschema) anwenden, im Einsatz den zugewiesenen Bereich (z.B. in der Funktion Truppführer) hinsichtlich der möglichen Gefährdungen systematisch analysieren und entsprechende Maßnahmen nach dem Gefahrenabwehrschema (s.o.) ableiten und umsetzen.

### **Modul C1-3: Menschenführung**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage zu erkennen, dass Führung nicht alleine durch reine Anweisungen erfolgen kann. Sie akzeptieren, dass Ziele, Motivation sowie verbale und nonverbale Kommunikation wichtige Führungselemente darstellen. Sie sind in der Lage zu erkennen, dass Leitbilder und Werte\*, die sie selbst vorleben entscheidende Faktoren sind, um als Führungskraft akzeptiert zu werden.

\*: *Kramp, Nydegger: Ethik in der Feuerwehr*

### **Modul C1-4: Führungsstrukturen/Führungskreislauf**

#### **Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen kennen die Inhalte der FwDV 100 Punkt 2 und sind in der Lage abzuschätzen, dass gerade für ihre Aufgabe das Vertrauensverhältnis zu den geführten Einsatzkräften ein wesentliches Element für den Erfolg des Einsatzauftrages darstellt. Sie kennen den grundsätzlichen Befehlsaufbau (FwDV 100, Punkt 3.3.3.1), um ggf. bei Defiziten gezielt nachfragen zu können. Sie kennen den Führungsvorgang nach FwDV 100 Punkt 3.3. und die damit einhergehenden Aufgaben und Verantwortungen. Sie entwickeln ein Verständnis dafür, dass sie insbesondere für Leben und Gesundheit der ihnen anvertrauten Einsatzkräfte verantwortlich sind.

#### 2.2.6 Verzahnungsmöglichkeiten der einzelnen Module auf den Stufen A, B und C

Zwischen den einzelnen Modulen auf den Ausbildungsstufen A, B und C bestehen Verzahnungsmöglichkeiten. Um Redundanzen in der Ausbildung ebenso so vermeiden wie nach Möglichkeit eine verkürzte Ausbildungszeit zu realisieren, können unter Berücksichtigung standortspezifischer Bedingungen einzelne Module sinnvoll zusammengeführt werden. Welche dazu aus sachlichen Gründen in Frage kommen, obliegt der Entscheidung der Ausbilder vor Ort.

Folgende Beispiele von Verzahnungsmöglichkeiten dienen als Anregung:

1. Modul A 1-7: Löschwasserentnahme  
+  
Modul B 1-3: Brand- und Löschlehre.
2. Modul B 1-7: Gefahren an der Einsatzstelle und Maßnahmen dagegen  
+  
Modul C 1-3: Gefahrenmatrix und Gefährdungsbeurteilung.

### **3 Ausbildung der Ausbilder**

Dieser Teil der zukünftigen FwDV 2 ist noch nicht bearbeitet, da er keinen Gegenstand des Auftrags darstellt. Gleichwohl hat sich im Projektverlauf immer stärker herauskristallisiert, dass das Thema von großer Bedeutung ist, um die Ziele einer neustrukturierten FwDV 2 realisieren zu können.

### **4 Führungsausbildung**

Hier gilt Dasselbe wie zu Punkt 3.

#### **2.3.2 Arbeitsschwerpunkt 2 – Ausbildungshandbuch**

Auf Basis der vorgenommenen Analyse- und Rechenschritten sowie der fachlichen Diskussionen, wurde ein erster Entwurf eines Ausbildungshandbuchs erarbeitet, bei dem die zentrale Organisation von Lehr-/Lernprozessen im Fokus der didaktischen Leitkategorie der Handlungsorientierung im Kontext des Lernfeldkonzepts steht. Die entwickelten Lernfelder sind in Form von flexiblen, kompetenzorientierten Ausbildungsmodulen organisiert, in denen konkrete Handlungsbezüge und -situationen berücksichtigt werden sollen. Übergeordnetes Ziel der inhaltlichen und didaktischen Umstrukturierung der Ausbildung in der FF ist die Ausarbeitung einer gemeinsamen Truppausbildung (Truppmann und Truppführer) und damit verbunden eine Verschlingung der Inhalte im Sinne einer Vermeidung von Redundanzen, einer zeitlichen Komprimierung der Ausbildung sowie die Neuordnung von Ausbildungsinhalten und deren handlungs- und kompetenzorientierte Umsetzung.

Der erste Entwurf des modularisierten Ausbildungshandbuchs wurde auf einem Workshop vorgestellt und diskutiert (siehe dazu auch die Präsentation vom Workshop 22.04.2016). Dabei wurde festgestellt, dass sich dieser Entwurf noch an den Inhalten der FwDV 2 orientiert und nicht an den bereits im Vorfeld geleisteten und sich teilweise noch im Prozess befindenden Neustrukturierungen und Überarbeitungen zu einer gemeinsamen Truppausbildung mit den inhaltlichen Ausdifferenzierungen auf den Ausbildungsstufen A, B und C. Eine entsprechende Anpassung der Module fand daraufhin von Seiten des wissenschaftlichen Projektteams statt. Das Ausbildungshandbuch insgesamt wurde noch nicht finalisiert; es bedarf noch der Ergänzung und Weiterentwicklung.

Erstellt wurde das modulare Ausbildungshandbuch (**siehe Anhang**) unter den Prämissen, dass aktuell und zukünftig benötigte tätigkeitsspezifische Kompetenzen abgebildet, die Bedingungen der Ausbildung an den Standorten berücksichtigt und die bisherigen Stufen der Grundausbildung (Truppmann 1 und 2, Truppführer) der FwDV 2 in eine konsistente Truppausbildung zusammengeführt werden, unter funktionaler und tätigkeitsspezifischer Binnendifferenzierung (Truppausbildung auf den Stufen A, B und C). Insgesamt soll das Ausbildungshandbuch gewährleisten, dass der Transfer von fachlichen, überfachlichen und personenbezogenen Kompetenzen von einzelnen Lernfeldern (d.h. auf den jeweiligen Ausbildungsstufen) in das Tätigkeitsfeld der Feuerwehr streng funktionsbezogen realisiert werden kann, damit möglichst wenig Reibungsverluste entstehen. Zentraler Gedanke der Konstruktion des Ausbildungshandbuchs ist somit die integrierte Truppausbildung, welche die in der FwDV 2 geregelte fachsystematisch differenzierte Ausbildung zwischen Truppmann und Truppführer überwindet.

Wichtig ist insoweit die stringente Handlungs- und Kompetenzorientierung des Ausbildungshandbuches im Sinne des modernen Lernfeldansatzes. Das hier entwickelte Konzept der integrierten Truppausbildung beruht im Wesentlichen auf Lernfeldern und Modulen unter dem Anspruch des ganzheitlichen Lernens. Strukturiert auf die Ausbildungsstufen A, B und C gibt es insgesamt neun Lernfelder, denen jeweils spezifische Module zugeordnet sind. Wichtig ist dabei, dass einzelne Module miteinander verzahnt werden können und dass sich ab Ausbildungsstufe B Abstimmungs- und Anerkennungsmöglichkeiten zwischen der Ausbildung in der FF, der Berufs- und Werkfeuerwehr ergeben. Ein wichtiges Element für die Umsetzung der Lernfelder und Module sind Szenarien. Die hier exemplarisch vorgelegten Szenarien sind als Orientierungshilfe für die Unterrichtsplanung zu verstehen und müssen auf Dauer selbst aus dem Feuerwehralltag heraus unter Berücksichtigung standortspezifischer Bedingungen konstruiert werden.

Der curricularen und didaktischen Logik des vorliegenden Ausbildungshandbuches entspricht die Bedeutung kompetenzorientierter Prüfungen. Damit ist keineswegs zuletzt auf die Frage nach der Ausbildung der Ausbilder verwiesen. Diesbezüglich enthält das Ausbildungshandbuch jedoch keine Vorschläge, weil dieses Thema nicht Gegenstand des zu bearbeitenden Auftrags war.



Zum Verständnis des hier vorgelegten Ausbildungskonzepts/-handbuches sei betont, dass die betreffenden Inhalte exemplarisch und damit als vorläufig zu verstehen sind. Gleichwohl ist zu beachten, dass das Ausbildungshandbuch wesentliche Impulse für eine Veränderung der FwDV 2 liefert und damit zur Anpassung der Ausbildung der FF an moderne Anforderungen.

### **2.3.3 Arbeitsschwerpunkt 3 – Umsetzungsbegleitung in den Pilotkommunen: Beobachtungen, Erfahrungen, Kritik**

#### **2.3.3.1 Workshops, Veranstaltungen und Sitzungen der UAG 2.B**

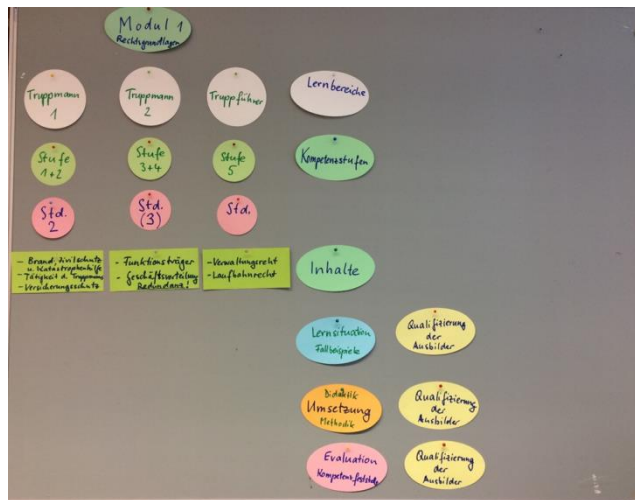
- Workshop zur Präsentation des Projektdesigns und des inhaltlichen Vorgehens (10.02.2016)

In diesem ersten Workshop stellte das Projektteam der Universität Duisburg-Essen den Arbeitsplan auf Basis der Leistungsbeschreibung vor und erläuterte die Zielsetzung des Vorhabens. Insgesamt wurden 10 Leitaufgaben und 4 Leitthemen des Projekts vorgestellt. Zentral sind demnach folgende Untersuchungsaspekte: Konstruktion von Lernfeldern unter Berücksichtigung der Anforderungen an den Feuerwehrdienst, handlungsorientierte Lehr-/Lernmethoden im Interesse einer praxisbezogenen, kompetenzorientierten Ausbildung, die praktische Umsetzung handlungsorientierter didaktisch-methodischer Konzepte unter Berücksichtigung standortspezifischer Gegebenheiten und die Analyse von Verzahnungsmöglichkeiten zwischen Freiwilliger und Berufsfeuerwehr. Für diese Arbeitsschwerpunkte wurde zudem die zeitliche und inhaltliche Struktur des Projekts ausgewiesen. Der vorgestellte Arbeitsplan einschließlich der Zielsetzungen fand uneingeschränkte Zustimmung bei den Vertretern des MIK und Institut der Feuerwehren Nordrhein-Westfalen (IdF) sowie der UAG 2.B und Angehörigen der FF in den Pilotkommunen und -kreisen.

- Workshop zur Vorstellung erster Ergebnisse sowie die Präsentation und Diskussion eines ersten Entwurfs des Ausbildungshandbuchs (22.04.2016)

Im Mittelpunkt dieses Workshops standen alte und neue Prinzipien der Ausbildung in der FF. Vorgestellt wurde der erste Entwurf des Ausbildungshandbuches mit den neuen Prinzipien der Ausbildung: stärkere Kompetenzorientierung, stärkeres Handlungswissen, höhere Selbstkompetenz, Selbstlernen, stärkere methodische Orientierung (Leittexte), interessanter, lebendiger Unterricht („Spaß an der Sache“). Exemplarisch wurden diese an dem Modul 3: Fahrzeuge und Geräte der Feuerwehr erläutert.

Grundlage des vorgestellten neuen Ausbildungskonzepts ist die in der unten stehenden Abbildung erkennbare Struktur.



Die Diskussion der präsentierten ersten Ergebnisse war sehr kontrovers. Im Kern wurde seitens der Angehörigen der FF in den Piloten und der UAG 2.B kritisiert, dass sich das von der UDE vorgestellte Ausbildungskonzept zum einen noch an der FwDV 2 orientiere und insoweit hinter den Arbeitsstand der in der UAG 2.B bearbeiteten Neustrukturierung einer gemeinsamen Truppausbildung mit den Ausbildungsstufen A, B und C zurückfalle. Die von dem wissenschaftlichen Projektteam erarbeiteten Vorschläge seien damit nicht kompatibel. Deutlich wurde demzufolge, dass es gravierende Kommunikationsprobleme sowohl innerhalb der Piloten, der UAG 2.B und der UDE als auch damit verbundene divergierende Erwartungen an die Zielsetzung des Projekts gegeben hat. Als Lösung dieses Problems erschien die künftige Teilnahme des wissenschaftlichen Projektteams an den Sitzungen der UAG 2.B zur Erarbeitung der Ausbildungsstufen A, B und C sinnvoll.

- Arbeitsstand-/Koordinierungsgespräch (29.06.2016)

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen in dem oben beschriebenen Workshop fand ein Gespräch zum Arbeitsstand und zur weiteren Koordinierung mit dem IdF (Herr Penkert), Herr Prof. Dr. Dobischat und Herr Prof. Dr. Wahle statt. Wesentliches Gesprächsergebnis war bezüglich organisatorischer Fragen: der unmittelbar anzugehende Abbau von Kommunikationsproblemen und die Festlegung der eindeutigen Zuständigkeit auf Seiten der FF für die Kooperation mit der UDE. Hinsichtlich der Inhalte wurde betont, dass der Gedanke einer Umstrukturierung der Ausbildung im Ehrenamt gestärkt,

ein Ausbildungshandbuch mit exemplarischen Modulen erarbeitet, Handlungsempfehlungen (als ministerielle Entscheidungsvorlage) zur Modernisierung der Ausbildung in der FF und Vorschläge einer modifizierten FwDV 2 entwickelt werden sollen.

- Sitzung der UAG 2.B zur Erarbeitung der Ausbildungsstufe B (30.06.2016)

Im Interesse der erwartungs- und bedarfsgerechten wissenschaftlichen Erarbeitung von flexiblen, kompetenzorientierten Ausbildungsmodulen gemäß der binnendifferenzierten Truppausbildung auf den Stufen A, B und C nahmen das Projektteam der UDE an der Sitzung der UAG 2.B statt, in der es um die Erarbeitung der Ausbildungsstufe B ging. Die diesbezüglichen Arbeitsergebnisse sind unverzichtbar, um eine entsprechende Anpassung der Module und eine anforderungsgerechte Vorlage des Ausbildungshandbuches vornehmen zu können.

- Workshop zur Erarbeitung von Lernszenarien (15.07.2016)

Im Mittelpunkt dieses Workshops standen Kriterien zur Erarbeitung von Lernszenarien. Die Angehörigen der FF in den Pilotkommunen und -kreisen wurden darüber informiert und gebeten, mit Hilfe dieser Kriterien Lernszenarien/Fallbeispiele zu entwerfen, auch unter Berücksichtigung standortspezifischer Bedingungen. Diese Szenarien sollten in die Dropbox<sup>5</sup> eingestellt und im Rahmen des nächsten Workshops diskutiert werden. Insgesamt wurde betont, dass die Vorlage von Szenarien aus dem Kreis der Piloten eine wesentliche Arbeitshilfe für die wissenschaftliche Entwicklung des Ausbildungshandbuches sei. Allerdings wurde eine nur sehr überschaubare Anzahl an Lernszenarien in die Dropbox eingestellt.

- Sitzung der UAG 2.B zur Erarbeitung der Ausbildungsstufe B (26.07.2016)

In dieser Sitzung wurde die am 30.06.2016 begonnene Erarbeitung der Ausbildungsstufe B fortgesetzt und abgeschlossen. Wie zuvor, so sind diese Arbeitsergebnisse ein wesentlicher Baustein für die wissenschaftliche Entwicklung von Modulen unter den Bedingungen einer neustrukturierten gemeinsamen Truppausbildung.

---

<sup>5</sup> Dropbox ist ein Filehosting-Dienst, mit dem man Dateien in ein virtuelles Ordnerverzeichnis (Dropbox) hochladen kann, so dass die Dateien von jedem ans Internet angeschlossenen Computer abgerufen werden können (siehe [www.dropbox.com](http://www.dropbox.com)).

- Workshop zur Erarbeitung von Lernszenarien (26.08.2016)

Im Rahmen dieses Workshops wurde exemplarisch ein Lernszenario auf der Ausbildungsstufe A diskutiert und bearbeitet. Die diesbezügliche Diskussion ging über das Fallbeispiel hinaus und fokussierte Standards bzw. Kriterien für die Erarbeitung von Lernszenarien. Als bedeutsame Kriterien wurden identifiziert:

- Voraussetzung aller Szenarien ist der „Feuerwehrkompass“
- Szenarien beschreiben komplexe, handlungsorientierte Situationen
- Einheitliche Vorgehensweise mit der Setzung von definierten Startpunkten unter Berücksichtigung vordefinierter Standards
- Szenarien sind progressiv angelegt (vom Leichten zum Schweren)
- Differenzierung gemäß der Ausbildungsstufen A, B und C
- Vorgabe fester Zeitanteile für die Bearbeitung eines Szenarios (unter Berücksichtigung von Differenzierungs-, Individualisierungs- und Flexibilisierungsaspekten bei der Organisation von Lehr-/Lernprozessen)
- Kompetenzbeschreibungen gemäß Modul auf den jeweiligen Ausbildungsstufen als integrales Element und damit verbunden die Zuordnung von Kompetenzen zu Szenarien
- Handlungsbezüge zur Tätigkeit auf den jeweiligen Ausbildungsstufen verdeutlichen, sachlogische Zuordnung der Handlungssituation
- Begrenzung der inhaltlichen Dimension von Lernsituation zur Vermeidung von Redundanzen
- Angabe des Verhältnisses von theoretischer und praktischer Ausbildung
- Drei Haupt- bzw. Standardszenarien, unter die sich Teil- bzw. Unterszenarien und Ausbildungsinhalte subsumieren lassen (Hauptszenario Brand/Feuer, Hauptszenario Technische Hilfe, Hauptszenario ABC-Gefahren)
- Umsetzung der Arbeit mit den Szenarien unter Berücksichtigung standortspezifischer Bedingungen/Möglichkeiten
- Relative Offenheit

- Workshop: Präsentation zur Erarbeitung von Lernszenarien (09.09.2016)

Dieser Workshop fokussierte das zu erstellende Produkt und die Ziele der neustrukturierten Ausbildung in der FF. Vorgestellt wurden Standards der Erarbeitung von Sze-

narien, ein Beispielszenario „Verkehrsunfall“ einschließlich des Unterrichtsverlaufsplans und Möglichkeiten des praktischen Vorgehens. Die Diskussion dieser Punkte war konstruktiv und fruchtbar und zeigte im Ergebnis, dass die kompetenz- und handlungsorientierte Ausbildung zwar anspruchsvoll, aber notwendig ist. Zudem wurde einstimmig betont, dass angesichts der Herausforderungen der neustrukturierten Ausbildung in der FF die Ausbildung der Ausbilder ein bedeutsames Aufgabenfeld sei, dessen Bearbeitung nicht aufgeschoben werden dürfe. Mit diesen Ergebnissen wurden die Angehörigen der Piloten auf den für den Oktober 2016 anvisierten Workshop zur Reflexion der Neustrukturierung der Ausbildung in der FF vorbereitet: Verteilt wurden vier Leitfragen, in denen es um bisherige Erfahrungen in diesem Zusammenhang ging, die ihrerseits den Ausgangspunkt der Arbeit in dem besagten Workshop bilden sollten.

- Sitzung der UAG 2.B zur Erarbeitung der Ausbildungsstufen B und C (20.09.2016)

Abgeschlossen wurde in dieser Sitzung die Erarbeitung der Ausbildungsstufe B, während die Erarbeitung der Ausbildungsstufe C begonnen wurde. Insoweit kann für die Erarbeitung des Ausbildungshandbuches die Ausbildungsstufe C lediglich in ersten Skizzen berücksichtigt werden.

- Workshop „Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr“ (08.10.2016)

An diesem ganztägigen Workshop, der von dem wissenschaftlichen Projektteam organisiert wurde und an der Universität Duisburg-Essen stattfand, nahmen fast 30 Feuerwehrangehörige aus den Pilotkreisen und -kommunen teil.



Intensiv und mit großem Engagement haben sich die Teilnehmer mit folgenden Themen befasst: Erfahrungen mit der Durchführung des Truppmann 1, Erprobung der

neuen Inhalte auf der Ausbildungsstufe A, Erfahrungen mit der Durchführung der Ausbildungsstufe A, Theorie-Praxis-Verhältnis auf Stufe A, Einsatz neuer Lehr-/Lernformen auf der Ausbildungsstufe A, Schlussfolgerungen aus der Arbeit mit Stufe A für die Stufen B und C, Ausbildung der Ausbilder.



Standen in den Arbeitsgruppen am Vormittag im Zusammenhang mit der Diskussion der Ausbildungsstufe A Fragen der Standardisierung, Flexibilisierung und Ausbildung der Ausbilder im Mittelpunkt, ging es am Nachmittag im zweiten Block „World-Café Feuerwehrausbildung in NRW“ hauptsächlich um die vier folgenden Aspekte: zentralisierte Strukturen und organisatorische Faktoren der Ausbildung, kompetenzorientierte Prüfung, Ausbildung der Ausbilder und Ausbildung auf Stufe A. Als Ergebnis erbrachten die Diskussionen in den Arbeitsgruppen, die Präsentation der Überlegungen und die breite Aussprache eine weitgehende Übereinstimmung in folgenden Punkten:

- Struktur und Inhalte der Ausbildung in der FF sind untrennbar miteinander verbunden
- Zwischen Struktur, Standardisierung, Flexibilität muss unter den Bedingungen der Qualitätsentwicklung eine Balance hergestellt werden
- Äußere Zentralisierung und innere Differenzierung müssen miteinander harmonisieren
- Die Zukunftsfähigkeit einer qualitativ hochwertigen Ausbildung muss gesichert werden
- Die Ausbildung der Ausbilder ist ein vorrangiges Handlungsfeld

Bei allen Diskussionen wurde deutlich, dass das IdF eine zentrale Rolle bei der Zentralisierung und Standardisierung der Unterstützung der Ausbilder und Auszubildenden der FF einnehmen sollte.

### 2.3.3.2 Beobachtung und Hospitation in den Pilotgemeinden

- Ausbildungseinheit Werdohl (10.06.2016): Gerätekunde/Bereitstellungsplatz/Organisation des Raums

Gegenstand der Übung war die Einrichtung des Bereitstellungsplatzes mit der Aufteilung des Raumes. Die Übung war in hohem Maße handlungsorientiert und stellte eine Verbindung zwischen Inhalten und praktischen Handlungen her. Darüber hinaus zeigte sie eine Vertiefung von Kenntnissen aus der praktischen Anwendung von Theorie aus vorhergehendem Unterricht. Außerdem wurde das Ziel, Teilnehmer mit unterschiedlichem Hintergrund zu integrieren erprobt. Neben Mitgliedern der Jugendfeuerwehr nahmen auch Quereinsteiger am Unterricht teil. Einsatzszenario war ein verunfallter PKW mit mutmaßlich eingeklemmter Person.



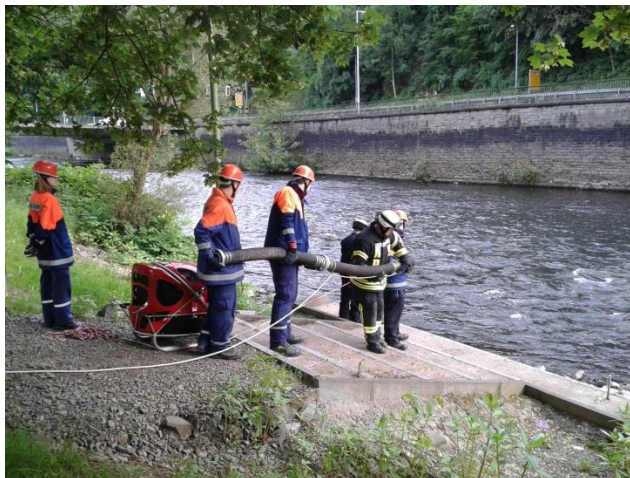
Zu den Inhalten gehörten die Absicherung der Unfallstelle gegenüber dem Verkehr bzw. anderen Verkehrsteilnehmern, die Aufteilung des Raumes für das RTW, die Stabilisierung des Fahrzeuges gegen Wegrollen, die Einrichtung des Bereitstellungsplatzes mit den erforderlichen Werkzeugen und Material. Dabei zeigte sich, dass die Übungsteilnehmer auf Fragen des Übungsleiters mit angemessenen Handlungen reagieren oder entsprechende Nachfragen beantworten konnten. Lediglich bei noch vereinzelt vorhandenen Schwächen bzw. Kenntnislücken der Teilnehmer griff der Übungsleiter korrigierend ein. Im Rahmen dieser Lehrübung wurden mit dem Einrichten des Bereitstellungsplatzes die entsprechenden Geräte aus dem Gerätewagen entnommen und unter Anleitung des Lehrenden in festgelegter, dem Einsatzzweck und der schnellen Verwendung untergeordneter Anwendung ausgelegt. Dabei wurden die

einzelnen Geräte erläutert und somit implizit eine Wiederholung der Gerätekunde aus dem theoretischen Unterricht durchgeführt.

Die Übung ließ auf eine gute Vorbereitung im theoretischen Unterricht bzw. auf eine bereits vorher durchgeführte Übung mit einprägsamer Wissensvermittlung schließen und deutete auf eine gute Kombination zwischen theoretischem Unterricht und praktischer Kompetenzvermittlung hin.

- Ausbildungseinheit Werdohl (17.06.2016): Löschwasserentnahme offenes Gewässer

An dieser Ausbildungseinheit nahmen Angehörige der Jugendfeuerwehr Werdohl und ein Quereinsteiger teil. Die Dauer der Veranstaltung betrug 2 1/2 Stunden. Didaktisch-methodisch wurde nach dem Prinzip *Vormachen – Nachmachen – Üben* vorgegangen (u.a. Knoten, wobei in einem Fall ein Fehler nicht korrigiert wurde; Schlauchverbindungen, Bereitstellen des Pumpaggregats). Einführend und in einzelnen Übungsphasen wurden theoretische bzw. technische Sachverhalte erläutert. Am Ende der Ausbildungseinheit wurden die Teilnehmer verabschiedet.



Im Nachgespräch mit den Ausbildungsleitern und weiteren Angehörigen der FF Werdohl wurde diese Ausbildungseinheit reflektiert. Die Ausbildungsleiter waren sehr zufrieden mit dem Ablauf und Ergebnissen. Kritisch angemerkt wurde seitens des wissenschaftlichen Projektteams, dass die Übung nicht mit den Teilnehmer nachbereitet und gemeinsam mit diesen reflektiert worden sei. Mithin sei nicht klar, was die Übungsteilnehmer gelernt hätten, inwieweit sie neue Erfahrungen gemacht hätten, wo sie noch Entwicklungsmöglichkeiten sähen und wie sie den Ablauf überhaupt bewerteten. In



diesem Zusammenhang wurde auch die Frage der Individualisierung und Differenzierung von Ausbildungsangeboten/-maßnahmen diskutiert – ein Thema, das im Hinblick auf heterogen zusammengesetzte Gruppen angegangen werden müsste.

- Ausbildungseinheit Hamm-Uentrop (18.08.2016): Bereitstellungsplatz/Geräte zur Technischen Hilfeleistung

Gegenstand der Übung war die Einrichtung des Bereitstellungsplatzes. Die Übung war handlungsorientiert angelegt und stellte eine Verbindung zwischen Inhalten, praktischen Handlungen und Vertiefung aus Anwendung von Theorie aus vorhergehendem Unterricht dar, der insb. die Fahrzeug- und Gerätekunde thematisierte. Die Übung wurde direkt am Fahrzeug durchgeführt und die Übungsteilnehmer wurden durch Fragen in die Konzeption der Raumaufteilung miteinbezogen, so dass sie sich diese selbst erarbeitet haben. Zum Abschluss der Übung mussten die Übungsteilnehmer den Bereitstellungsplatz selbstständig errichten. Nach der Übung fand eine Reflexionsrunde der Ausbilder und Übungsteilnehmer statt, bei dem die vermittelten Inhalte zusammengefasst wurden und die Übungsteilnehmer mögliche Verbesserungsvorschläge zur Vermittlung an die Ausbilder formulieren konnten.

- Ausbildungseinheit Porta Westfalica (29.08.2016): Rechtsgrundlagen

Diese zweiundeinhalbstündige Abendveranstaltung wurde von gut 40 Angehörigen der Feuerwehr im jugendlichen und Erwachsenenalter besucht. Die Vermittlung der Inhalte fand ausschließlich als Dozentenvortrag statt, gestützt auf eine Vielzahl an Folien und eine Flipchart, auf der stichwortartig Informationen von dem Dozenten festgehalten wurden. Sehr selten wurden zu einzelnen Sachverhalten Fragen gestellt. Zudem mussten die Teilnehmer den Text einzelner Folien im Chor laut vorlesen. Darüber hinaus wurde die Gruppe nicht zur Mitarbeit aktiviert. Das heißt, im Wesentlichen mussten die Teilnehmer Vortrag und Folien zur Kenntnis nehmen und ihre Tätigkeit war i.d.R. darauf reduziert, bedeutsame Fakten mitzuschreiben. Der Unterricht war auf den Erwerb rein reproduzierbaren Wissens abgestellt. Diesbezügliche Impulse waren: „Merkt euch das. Das ist wichtig für die Prüfung“, und wiederholt: „Ihr könnt diese Folien lesen, aber auch sofort wieder vergessen. Das braucht ihr nicht zu wissen“. Handlungsorientierte Methoden wurden nicht eingesetzt, obwohl dies mit Hilfe einiger Folien leicht möglich gewesen wäre. So beinhaltete der Foliensatz auch Szenarien/Fallbeispiele aus der Praxis, die von den Teilnehmern z.B. in Gruppenarbeit selbstständig hätten

bearbeitet werden können. Auf Nachfrage äußerten die Teilnehmer, dass das dozentenorientierte Vorgehen üblich in ihrer theoretischen Ausbildung sei – mit Ausnahme des Kurses zur Ersten Hilfe, in dem auch praktische Übungen stattfänden.

### **2.3.3.3 Erfahrungen und Ergebnisse der Umsetzungsbegleitung**

Neben einschlägigen (Er-)Kenntnissen zu spezifischen Ausbildungsfragen (FF und Jugendfeuerwehren in den Pilotgemeinden) haben sich im bisherigen Projektverlauf Herausforderungen und Probleme herauskristallisiert, die die Projektarbeiten erschweren und eine inhaltliche, konzeptionelle Neustrukturierung der Ausbildung in der FF sowie die Erarbeitung von Vorschlägen für eine handlungs- und kompetenzorientierte Ausbildungspraxis verkomplizieren. Dies betrifft im Besonderen drei Ebenen:

#### **1. Strukturell-organisatorische Ebene**

An der Überarbeitung der bestehenden Dienstvorschriften und Ausbildungskonzepte ist eine heterogene Akteursgruppe beteiligt (AFKzV, IdF, Feuerwehrangehörige aus den Pilotgemeinden), wobei die jeweiligen Akteure durchaus unterschiedliche Interessen vertreten. Diese Interessen – die nicht immer offen kommuniziert werden und daher schwer zu identifizieren sind – repräsentieren im Hinblick auf die Neu- bzw. Umstrukturierung von Ausbildungskonzepten in der FF eine disparate Akzeptanz, welche sich bei der Umsetzung vorliegender Ausbildungskonzepte (IdF, UAG 2.B) nachteilig niederschlägt und zudem unterschiedliche regionale Besonderheiten aufweist. Für die Rekrutierung von Nachwuchs oder die Bewerbung von Ausbildungsangeboten bedeutet das einen mehr oder minder starken Wettbewerb und eine nicht wünschenswerte Konkurrenzsituation. Bezüglich der Erarbeitung, Erprobung und Umsetzung von innovativen Ausbildungskonzepten lässt sich eine unzureichende Koordination feststellen, woraus ein hoher Grad an Intransparenz bzgl. des Transfers von Beschlüssen zur Ausbildungspraxis etc. in regionale und lokale Organisationen der Feuerwehren resultiert. Damit verbunden ist eine eher diffuse Rolle des IdF, das zwar als Impulsgeber für Ausbildungsreformen fungiert, welche jedoch keinen verbindlichen Charakter haben oder eine Bindungswirkung erzeugen können.

#### **2. Inhaltliche Ebene**

Insgesamt ist ein eher uneinheitlicher fachlicher Diskurs unter den beteiligten Akteuren (AFKzV, MIK, UAG 2, Gruppenführer und Truppmänner in den Pilotgemeinden) zu konstatieren. Ein möglicher Grund dafür könnte in dem unabgeschlossenen Prozess

der Überarbeitung bestehender Dienstvorschriften und Ausbildungskonzepte gesehen werden, bei gleichzeitiger hoher Erwartung an die Produkte des wissenschaftlichen Projektteams. Problematisch ist in diesem Kontext die bisherige Ausbildung in den Pilotgemeinden, die durch ein hohes Maß an Heterogenität, unzureichende Transparenz sowie unterschiedliche inhaltlich-strukturelle Konzeptionen und Umsetzungsmaßnahmen gekennzeichnet ist, begleitet von Koordinations- und Informationsproblemen.

Letztlich ist an dieser Stelle erkennbar, dass ein Teil der Probleme in einer verbesserungswürdigen Kompetenzausstattung der Ausbilder liegt. Ein Blick auf die laufende Ausbilderqualifizierung zeigt, dass sie zeitlich zu kurz angesetzt ist und infolge des kurzen Zeitrahmens nicht geeignet ist, die breiten Kompetenzfacetten zur Sicherstellung eines modernen handlungsorientierten Ausbildungskonzeptes zu vermitteln. Es stellt sich daher die Frage nach der Funktionalität der bestehenden Qualifizierung der Ausbilder. Im Rahmen ihrer Gruppenführerausbildung FF wird das Thema nur am Rande (2 Std.) behandelt. Erst mit einem einwöchigen Lehrgang (auf freiwilliger Basis) qualifiziert er sich zum „Ausbilder in der Feuerwehr“ (Quelle FwDV 2) und nicht jeder muss sich nach dem derzeitigen Stand tatsächlich qualifizieren. Problematisch erscheint es zudem, dass trotz der festzustellenden Notwendigkeit eines einheitlichen Konzepts der Professionalisierung von Ausbildern (z.B. hauptberufliche „Ausbildungsprofis“) die Vorgabe gilt, keine Mehrkosten zu verursachen, sich auf begrenzte Ressourcen zu beschränken und die Ausbildungsdauer im Ehrenamt nicht zu verlängern (s. AFKzV v. 24./25.02.2016).

### **3. Ebene der Kooperation der Feuerwehrangehörigen in den Pilotgemeinden mit dem wissenschaftlichen Projektteam**

Es hat sich insbesondere zu Projektbeginn gezeigt, dass eine unklare und teilweise differente interessenbezogene Erwartungshaltung der UAG 2.B (und der beteiligten Pilotgemeinden) an das wissenschaftliche Projektteam bestand, was z.B. die Gewichtung einzelner Projektaufgaben oder die Funktion der wissenschaftlichen Begleitung im Allgemeinen betrifft. In diesem Kontext blieb auch unklar, ob für die Zusammenarbeit der Akteure aus den Feuerwehren mit dem wissenschaftlichen Projektteam eine einheitliche Koordination der Zuständigkeiten der Akteure aus den Feuerwehren hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Projektteam existierte. Da das Projekt durch ein hohes Maß an dialogischen Prozessen gekennzeichnet ist und das wissenschaftliche Projektteam in der Tiefe nicht über eine feuerwehrtechnische

und -spezifische Expertise verfügt (z.B. über konkrete Ausbildungsinhalte, deren Umsetzung und die Ausbildungspraxis vor Ort), war die Notwendigkeit zu einer engen Kooperation und zu einem fachlich-inhaltlichen Austausch gegeben. Allerdings wurde dem wissenschaftlichen Projektteam anfänglich nur eine marginale Menge an konkretem Ausbildungsmaterial (z.B. in einem Dropbox-Ordner) zur Verfügung gestellt. Außerdem beteiligten sich nur wenige Pilotgemeinden, so dass zwar ein Ausschnitt der Ausbildungspraxis zu erhalten war, ein breiter Vergleich unter Berücksichtigung standortspezifischer Besonderheiten jedoch nicht erfolgen konnte. Abschließend lässt sich jedoch festhalten, dass sich im weiteren Projektverlauf die Kommunikation und Kooperation zunehmend verbessert haben.

## **2.4 Auswertung/Stellungnahme**

## 2.5 Schlussfolgerung/These

Zu den zentralen Reformzielen der Ausbildung in der FF zählt die Berücksichtigung zeitgemäßer und adressatengerechter Prinzipien der Organisation tätigkeitsbezogener Lehr-/Lernprozesse. Angesichts der stetigen Veränderung der Gesellschaft, der Arbeitswelt, der (Aus-)Bildungsinteressen von Heranwachsenden und in Hinblick auf die wachsende Bedeutung des lebenslangen Lernens geraten traditionell überlieferte Ausbildungsinhalte und didaktisch-methodische Vorgaben an ihre Grenzen. Dominierten jahrzehntelang ein starres Curriculum und die daraus abgeleitete Taxonomie von Lernzielen, die i.d.R. im Rahmen lehrer-/dozenten-zentrierten Frontalunterrichts zu erreichen waren, hat sich mittlerweile ein anderes Verständnis durchgesetzt. Demzufolge bilden Kompetenzen den Dreh- und Angelpunkt beruflicher und tätigkeitsbezogener Ausbildung. Damit ist ein signifikanter Rollenwechsel des Lernenden verbunden. Anstatt den dargebotenen Unterrichtsstoff lediglich auswendig zu lernen und in Prüfungs- und praktischen Übungssituationen zu reproduzieren, ist nunmehr die selbstständige, aktive und teamorientierte Mitarbeit in ganzheitlich angelegten Lernprozessen gefragt.

Das trifft auch für die Ausbildung in der FF zu. Hier zeigt sich immer deutlicher, dass die alten Ausbildungsmethoden nur selten – wenn überhaupt – den Anforderungen an eine moderne Ausbildung gerecht werden. Altes ist und bleibt nicht immer bewährt. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Reform der Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr dringend geboten.

Auf diesem zentralen Ergebnis der zurückliegenden Projektarbeit, zu der regelmäßige Bestandsaufnahmen und Fachgespräche mit Angehörigen der FF in den Pilotkreisen und -kommunen ebenso gehörten wie Gespräche mit Vertretern des VdF NRW und des IdF, beruhen die folgenden Handlungs- und Gestaltungsempfehlungen für die Reform der Ausbildung in der FF. Dabei werden drei Handlungs- und Gestaltungsbereiche fokussiert: (1.) die institutionell-organisatorische, (2.) die inhaltliche und (3.) die ausbildungsrechtliche Ebene bzw. die Frage der Dienstvorschriften.

### 1. Institutionell-organisatorische Ebene

Regionale und lokale Besonderheiten prägen die Ausbildung in der FF. Dabei besteht eine unzureichende Koordination bei der Erarbeitung, Erprobung und Umsetzung innovativer Ausbildungskonzepte. Diesbezüglich sind zwar das IdF und die UAG 2.B

federführend, aber faktisch gelingt der reibungslose Transfer der dort erarbeiteten Ausbildungskonzepte in die örtlichen Freiwilligen Feuerwehren noch zu selten – nicht zuletzt aufgrund der diffusen Rolle des IdF im Reformprozess der Ausbildung und dem eher unverbindlichen Charakter seiner Reformimpulse.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt sich die Stärkung des IdF als zentrale Institution, die in Kooperation mit der UAG 2.B die Reform der Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr koordiniert und standardisierte Rahmenvorgaben der Ausbildung vorlegt. Zu diesen Musterunterlagen gehören u.a. Beschreibungen der einzelnen Lernfelder auf den Ausbildungsstufen A, B und C, dementsprechende Kompetenzkataloge, Unterrichtsverlaufspläne, Prüfungsformen und -inhalte. Zudem müsste am IdF ein zentraler Medienpool aufgebaut und dessen Bestückung unter dem Gesichtspunkt der inhaltlichen Qualität von Lehrmaterialien zentral verwaltet werden.

Bei aller Notwendigkeit dieser Zentralisierung ist indes zu beachten, dass die flexible Umsetzung der Ausbildungsvorgaben an den Standorten möglich ist. Empfehlenswert ist mithin die Implementierung institutionell-organisatorischer Strukturen, die dem Anspruch an äußere Standardisierung bei innerer Flexibilisierung gerecht wird. Nichtsdestoweniger sind klare Kommunikationswege und -strukturen zu schaffen, wobei zugleich die Kompetenzen und Hierarchien von Land, Kreisen und Kommunen festgelegt werden müssen.

### 2. Inhaltliche Ebene

Die FF leisten einen wesentlichen zivilgesellschaftlichen Beitrag. Damit ist auf den hohen Ethos ehrenamtlicher Tätigkeit verwiesen. Bei allem Engagement der Feuerwehrangehörigen besteht jedoch ein hoher Reformbedarf an einer zeitgerechten und zielgruppenorientierten Ausbildung (einschließlich der Reform der Ausbildung der Ausbilder). Ein wesentlicher Schlüssel zur Verbesserung der bestehenden Ausbildungssituation sind moderne handlungsorientierte Ausbildungskonzepte, mit denen die breiten Kompetenzfacetten der Tätigkeit von Feuerwehrangehörigen anforderungsgerecht vermittelt werden können. Dabei ist der hohe Praxisbezug der Ausbildung zu berücksichtigen.

Unter dieser Bedingung bedeutet kompetenzorientierte Ausbildung und Prüfung, die Lernpotentiale und Ressourcen der Feuerwehrangehörigen ebenso fruchtbar zu machen wie deren breite Erfahrungen in Tätigkeitsfeldern/Berufen außerhalb der FF. Geeignet dafür sind das gleichermaßen curriculare wie didaktisch-methodische Konzept

der Lernfelder und eine modularisierte Form der Ausbildung auf den Stufen A, B und C. Damit ist auf die Möglichkeit zur Optimierung der Ausbildung unter zeitökonomischen Gesichtspunkten (Stichworte: Verzahnung einzelner Module, Vermeidung überflüssiger Redundanzen etc.) verwiesen und ferner darauf, dass die Ausbildung unter Berücksichtigung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse, bes. der Berufspädagogik, der Lehr-/Lernforschung, Erwachsenenbildungs- und Weiterbildungsforschung den Anforderungen im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen (Lebenslanges Lernen, geändertes Lernverhalten, Professionalisierung ehrenamtlicher Tätigkeiten, steigende Kompetenzanforderungen an Ausbilder) gerecht wird. In diesem Sinne ist es dringend erforderlich, die bestehende FwDV 2 an moderne (Ausbildungs-)Bedingungen anzupassen.

### 3. Ausbildungsrechtliche Ebene bzw. zukünftige FwDV 2

Ein wesentlicher ausbildungsrechtlicher Eckpunkt der Reform der Ausbildung in der FF ist der Wegfall der Differenzierung zwischen der Ausbildung von Truppmann und Truppenführer zugunsten der Zusammenfassung der Ausbildungsinhalte in einer gemeinsamen Truppausbildung. Damit ergeben sich konkrete Verzahnungsmöglichkeiten zwischen hauptberuflicher und ehrenamtlicher Feuerwehrausbildung. In diesem Sinne ist eindeutig zu regeln, dass die Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr analog zu derjenigen der Werkfeuer in Lernfelder strukturiert ist und dem Aufbau breiter Handlungskompetenzen dient.

Insoweit sollte die zukünftige FwDV 2 an prominenter Stelle Anerkennungs- und Verzahnungsmöglichkeiten mit der Ausbildung in der Berufs- und Werkfeuerwehr regeln. So ergeben sich insbesondere ab Ausbildungsstufe B Abstimmungs- und Anerkennungsmöglichkeiten von FF, Berufsfeuerwehr und Werkfeuerwehr. Insgesamt empfiehlt es sich, dass die zukünftige FwDV 2 den bestehenden Ansatz eines fachsystematischen und an Unterrichtsfächern ausgerichteten Curriculums mit Lernzielorientierung überwindet und im Sinne des Lernfeldkonzepts curriculare Kriterien vorgibt, die für die Gestaltung kompetenz- und handlungsorientierter Module auf den Ausbildungsstufen A, B und C maßgeblich sind.

Schließlich empfiehlt sich eine umfassende Reform der Vorgaben bezüglich der Ausbildung der Ausbilder. Da dieser Punkt jedoch auftragsgemäß von dem Projekt nicht bearbeitet werden sollte, sind dementsprechende Handlungsempfehlungen an dieser



---

Stelle ebenso wenig gefragt wie das Aufzeigen von Perspektiven zur bundesweiten Geltungsmöglichkeit der FwDV 2.

## **Anhang**

# **Ausbildungshandbuch**

## **0 Vorwort**

Zentraler Gedanke der Konstruktion des Ausbildungshandbuches ist die integrierte Truppausbildung, die die in der FwDV 2 geregelte fachsystematisch differenzierte Ausbildung zwischen Truppmann/-frau und Truppführer/-in überwindet. Wichtig ist insoweit die stringente Handlungs- und Kompetenzorientierung des Ausbildungshandbuches im Sinne des modernen Lernfeldansatzes.

Das hier entwickelte Konzept der integrierten Truppausbildung beruht im Wesentlichen auf Lernfeldern und Modulen unter dem Anspruch des ganzheitlichen Lernens. Strukturiert auf die Ausbildungsstufen A, B und C gibt es insgesamt neun Lernfelder, denen jeweils spezifische Module zugeordnet sind. Wichtig ist dabei, dass einzelne Module miteinander verzahnt werden können und dass sich insbesondere ab Ausbildungsstufe B Abstimmungs- und Anerkennungsmöglichkeiten zwischen der Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr, der Berufs- und Werkfeuerwehr ergeben.

Ein wichtiges Element für die Umsetzung der Lernfelder und Module sind Szenarien. Die hier exemplarisch vorgelegten Szenarien sind als Orientierungshilfe zu verstehen und müssen auf Dauer selbst aus dem Feuerwehralltag heraus unter Berücksichtigung standortspezifischer Bedingungen konstruiert werden.

Der curricularen und didaktischen Logik des vorliegenden Ausbildungshandbuches entspricht die Bedeutung kompetenzorientierter Prüfungen. Damit ist keineswegs zuletzt auf die Frage nach der Ausbildung der Ausbilder verwiesen. Zu Letzterem enthält das Ausbildungshandbuch jedoch keine Vorschläge, weil dieses Thema nicht Gegenstand des zu bearbeitenden Auftrags war.

Zum Verständnis des hier vorgelegten Ausbildungskonzepts/-handbuches sei betont, dass die betreffenden Inhalte exemplarisch und damit als vorläufig anzusehen sind. Gleichwohl ist zu beachten, dass das Ausbildungshandbuch wesentliche Impulse für die Veränderung der FwDV 2 und damit für deren Anpassung an moderne Anforderungen an die Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr liefert.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>PRÄAMBEL</b> .....	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>LERNFELDER DER TRUPPAUSBILDUNG</b> .....	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>KOMPETENZBESCHREIBUNG DER TRUPPAUSBILDUNG</b> .....	<b>12</b>
3.1	GESAMTÜBERSICHT AUSBILDUNGSSTRUKTUR DER INTEGRIERTEN TRUPPAUSBILDUNG .....	14
3.2	AUSBILDUNGSSTUFE A .....	17
3.2.1	Ausbildungsstufe A - Handlungskompetenz .....	17
3.3	AUSBILDUNGSSTUFE B .....	19
3.3.1	Ausbildungsstufe B: Basis – Handlungskompetenz .....	19
3.3.2	Ausbildungsstufe B: Zusatz – Handlungskompetenz .....	21
3.3.2.1	Anerkennungen für Brandsicherheitswachdienst und Brandschutzhelfer .....	21
3.3.2.1	Brandbekämpfung/Innenangriff .....	21
3.3.2.3	ABC Einsätze durchführen .....	22
3.3.2.4	Einsätze zur technischen Hilfeleistung durchführen .....	22
3.3.2.5	Einsatz technischer Geräte .....	23
3.3.2.6	Maschinist für Drehleitern .....	24
3.4	AUSBILDUNGSSTUFE C .....	25
3.4.1	Ausbildungsstufe C – Handlungskompetenz .....	25
3.3.2	Ausbildungsstufe C: Zusatz – Handlungskompetenz .....	27
<b>4</b>	<b>MODULHANDBUCH</b> .....	<b>28</b>
	<i>Modul A1-1: Einführung in den Feuerwehrdienst, „Feuerwehrkompass“</i> .....	30
	<i>Modul A1-2: Erste Hilfe und PSA im Feuerwehreinsatz</i> .....	31
	<i>Modul A1-3: Wiederherstellen der Einsatzbereitschaft, Umweltschutz, Hygiene</i> .....	32
	<i>Modul A1-4: Stressbewältigung / Einsatznachsorge</i> .....	33
	<i>Modul A1-5: Rechte und Pflichten des Feuerwehrangehörigen, Unfallversicherungswesen</i> .....	34
	<i>Modul A1-6: Fahrzeug- und Gerätekunde</i> .....	35
	<i>Modul A1-7: Löschwasserentnahme</i> .....	36
	<i>Modul B1-1: Aufgaben der Feuerwehr im Brandschutz, Katastrophenschutz und Zivilschutz</i> .....	37
	<i>Modul B1-2: Bedienung der Sprechfunkgeräte</i> .....	38
	<i>Modul B1-3: Brand- und Löschlehre</i> .....	39
	<i>Modul B1-4: Grundtätigkeiten Löscheinsatz</i> .....	40
	<i>Modul B1-5: Grundtätigkeiten Retten und Selbstrettung</i> .....	41
	<i>Modul B1-6: Einsatzdurchführung (Löscheinsatz und Rettung)</i> .....	42
	<i>Modul B1-7: Gefahren der Einsatzstelle und Maßnahmen dagegen</i> .....	43
	<i>Modul C1-1: Vorbeugender Brandschutz/ Kaminbrände</i> .....	44
	<i>Modul C1-2: Gefahrenmatrix und Gefährdungsbeurteilung</i> .....	45
	<i>Modul C1-3: Menschenführung</i> .....	46
	<i>Modul C1-4: Führungsstrukturen und Führungskreislauf</i> .....	47

<b>ANHANG: DIDAKTISCH UND METHODISCHE HINWEISE ZUR UMSETZUNG .....</b>	<b>48</b>
<b>5 HINWEISE ZUR ERARBEITUNG VON SZENARIEN – DIDAKTISCHE KRITERIEN .....</b>	<b>49</b>
5.1 GRUNDSÄTZLICHES .....	49
5.2 PRINZIPIEN DER DIDAKTISCHEN PLANUNG .....	50
5.2.1 <i>Einstieg in den Lernprozess</i> .....	50
5.2.2 <i>Handlungsorientierte Lernschleife</i> .....	50
5.2.3 <i>Ganzheitlicher Charakter</i> .....	50
5.3 DIDAKTISCHE PLANUNGSELEMENTE .....	51
5.4 UMSETZUNG .....	51
<b>6 BEISPIELSZENARIEN FÜR DIE UMSETZUNG .....</b>	<b>52</b>
6.1 SZENARIENKONZEPTE FÜR DIE LERNFELDER DER AUSBILDUNG IN DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR .....	52
6.2 SZENARIEN FÜR DIE AUSBILDUNGSSTUFE A .....	54
6.3 SZENARIO ZIMMERBRAND A1-7 .....	55
6.2.1 <i>Aufgabenstellung – Zimmerbrand A1-7</i> .....	56
6.2.2 <i>Unterrichtsverlaufsplan – Zimmerbrand A1-7</i> .....	57
6.3 SZENARIO ENTWICKELTER BRAND B1-4 .....	60
6.3.1 <i>Aufgabenstellung - Entwickelter Brand B1-4</i> .....	61
6.3.2 <i>Unterrichtsverlaufsplan - Entwickelter Brand B1-4</i> .....	62
6.4 SZENARIO WOHNUNGSBRAND C1-2 .....	64
6.4.1 <i>Aufgabenstellung - Wohnungsbrand C1-2</i> .....	65
6.4.2 <i>Unterrichtsverlaufsplan - Wohnungsbrand C1-2</i> .....	66
6.5 HAUPTSZENARIO BRANDBEKÄMPFUNG (A/B/C) .....	67
6.5.1 <i>Aufgabenstellung – Brandbekämpfung (A/B/C)</i> .....	68
<b>7 PRÜFEN .....</b>	<b>69</b>

# 1 Präambel

Retten, Löschen, Bergen und Schützen sind die wichtigsten Tätigkeitsfelder der Freiwilligen Feuerwehr. Feuerwehrdienst bzw. -arbeit ist eine der wichtigsten Aufgaben in einer komplexen Bürgergesellschaft. Diese anerkannte und gesellschaftlich hochgeschätzte ehrenamtliche Aufgabe verlangt nicht nur verantwortungsvolles, solidarisches, partnerschaftliches und soziales Handeln innerhalb der Strukturen der Feuerwehrorganisation, sondern gilt auch als oberstes Handlungsprinzip gegenüber den vielen kooperierenden Akteuren wie Behörden, Polizei und anderen Hilfsorganisationen. Um diese Aufgabe zu erfüllen, sind Leistungsbereitschaft, Engagement, kooperatives und kommunikatives Verhalten, bürgerschaftliche Orientierung wie auch soziale Empathie die wesentlichen Stützen des Dienstes in der Freiwilligen Feuerwehr und zwar unabhängig von der eingenommenen Hierarchieposition. Im Mittelpunkt steht dabei in erster Linie der Mensch, die Verpflichtung zur Hilfe, die Gewährleistung von Sicherheit – und damit auch eingeschlossen die Verantwortung zur eigenen Sicherheit im Einsatz – sowie die Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung in einem demokratischen Gemeinwesen.

Um die anspruchsvollen Aufgaben des Feuerwehrdienstes kompetent wahrnehmen zu können, bedarf es einer umfassenden Aus- und Fortbildung des gesamten feuerwehertechnischen Personals. Eine hohe fachliche Qualifikation und eine hohe persönliche Kompetenz als Ergebnisse der Aus- und Fortbildung sind die unverzichtbaren Grundvoraussetzungen, die hohen Anforderungen des Feuerwehrdienstes flexibel, situationgerecht und verantwortungsbewusst zu erfüllen. Um diese Anforderungen sicherzustellen, sind die verantwortlichen Stellen verpflichtet, die Aus- und Fortbildung kontinuierlich auf einem hohen technischen-organisatorischen Niveau sicherzustellen und die entsprechenden Finanzmittel bereitzustellen. Zugleich ist die Aus- und Fortbildung kontinuierlich an Entwicklungen im Bereich der Lernorganisation im Sinne der Didaktik und Methodik permanent anzupassen und das Lehrpersonal entsprechend zu qualifizieren. Das fachliche wie persönliche Fördern des Feuerwehrpersonals muss automatisch durch eine angemessene Personalführung innerhalb der Hierarchiestufen abgesichert werden. Erst dadurch können weitere bzw. zusätzliche Ressourcen auf der Personalseite erschlossen werden.

Das Abwenden von Gefahren und Risiken, die aktive Mitwirkung an Maßnahmen der öffentlichen Sicherheit erfordern Toleranz, Aufmerksamkeit und ein korrektes Miteinander. Erst dadurch können die notwendigen Potenziale für einen hohen Leistungsstandard, für bürgernahes Auftreten und Qualitätssicherung in der Aufgabenerledigung entfaltet werden. Aus- und Weiterbildungsprozesse wie auch das praktische Lernen in realen oder simulierten Lernarrangements bilden die zentrale Schaltstelle für die Herstellung eines hohen und dauerhaften Leistungsstandards der Freiwilligen Feuerwehr.

## **2 Lernfelder der Truppausbildung**

Die integrierte Truppausbildung in ihrer Gesamtheit lässt sich in neun Lernfeldern strukturieren. Dabei ist die Ausbildung in einzelne Module zu unterteilen, wobei auf der jeweiligen Ausbildungsstufe eine Basisausbildung neben weiteren Zusatzausbildungen stehen kann.

Bei der Konstruktion der Gesamtausbildung sind unterschiedliche Zielsetzungen zu berücksichtigen. Während die Unterteilung in die einzelnen Lernfelder die Gesamtheit der feuerwehrtechnischen Handlungsfelder abzubilden versucht, um hier anschlussfähig an die Werkfeuerwehrausbildung zu sein, ist die Einteilung in aufeinanderfolgende Ausbildungsstufen und Teilmodule notwendig, um innerhalb verschiedener Kompetenzbereiche schnell handlungsfähig auszubilden.

Die Lernfelder bieten daher eine Orientierung für die Handlungskompetenzen der gesamten Truppausbildung, während durch die Modularisierung das Ziel verfolgt wird, schnelle Handlungsfähigkeit für Teilbereiche des Feuerwehrdienstes auszubilden. Dieser Anspruch soll dadurch eingelöst werden, dass den Lernfeldern Module zugeordnet sind. Wichtig ist, dass Lernfelder und Module nicht deckungsgleich sind, aber die Module auf eine inhaltliche Konkretisierung der Lernfelder verweisen.

Zwar lassen sich die Lernfelder den einzelnen Ausbildungsstufen zuordnen, die Gesamtheit der Lernfelder ergibt sich aber erst aus der Summe von Basis- und Zusatzausbildungen. Dabei ist zu beachten, dass nicht jeder Feuerwehrangehörige die Gesamtheit der Ausbildung, wie sie in den Lernfeldern dargelegt ist, für seinen Einsatz benötigt. Vielmehr muss auf Kreisebene entschieden werden, welche der Zusatzausbildung für den Einsatz notwendig sind. In Kürze lässt sich dieser Sachverhalt so zusammenfassen: Die Lernfelder beschreiben die übergeordnete generalisierende Ausbildung, während die Modulorganisation die Möglichkeiten einer flexibilisierten Spezialisierung eröffnet.

Die folgenden Lernfelder sollen demnach einen Überblick über die Gesamtausrichtung der Feuerwehrausbildung geben. Dieser ist rein exemplarisch und bildet die Dachstruktur der modularisierten Ausbildung auf den Ausbildungsstufen. Die Lernfelder strukturieren die Teilmodule, womit eine Vergleichbarkeit zur geregelten Ausbildung der Werkfeuerwehr ermöglicht werden soll.

Die Ausbildungsstufe A lässt sich diesem Konzept folgend anhand zweier Lernfeldern konzipieren. Lernfeld 1 würde demnach auf die Grundorientierung und Basiswissen des Feuerwehrdienstes fokussieren, Lernfeld 2 die für die Einsatzfähigkeit des Feuerwehrhelfers zentralen Handlungen beim Einrichten der Einsatzstelle und den Tätigkeiten außerhalb des Gefahrenbereichs ins Zentrum rücken.



<b>Lernfeld</b>	<b>Ausbildungsstufe</b>	<b>Inhaltlicher Schwerpunkt</b>
LF 1	A	<b>Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit – Helfer</b>
LF 2	A	<b>Einsatzstellen einrichten und sichern</b>
LF 3	B	<b>Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit - Einsatzkraft</b>
LF 4	B	<b>Brandschutz- und Brandsicherheitstätigkeiten außerhalb der Freiwilligen Feuerwehr</b>
LF 5	B	<b>Einsätze zur Brandbekämpfung durchführen</b>
LF 6	B	<b>ABC-Einsätze durchführen</b>
LF 7	B	<b>Einsätze zur technischen Hilfeleistung durchführen</b>
LF 8	B	<b>Einsatzbereitschaft von Fahrzeugen und Geräten sicherstellen</b>
LF 9	C	<b>Gefährdungsbeurteilung und Führung</b>

**Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen kennen die Aufgaben, Organisation und Rechtsgrundlagen der (Freiwilligen) Feuerwehr und erfassen deren jeweilige Bedeutung. Sie besitzen ein grundlegendes Verständnis ihrer Tätigkeit/Funktion und verfügen über die erforderlichen Kompetenzen zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung ihrer Einsätze.

Die Feuerwehrangehörigen präsentieren mit Rücksicht auf die örtlichen Bedingungen ihrer Einheit die Voraussetzungen und Bedingungen ihrer Tätigkeiten. Sie erläutern Rechtsvorschriften und deren Anwendung, erklären technische Sachverhalte und bestimmen Funktionszusammenhänge.

Die Feuerwehrangehörigen beherrschen die konstruktive, zielführende Kommunikation und anforderungsgerechte Interaktion in Teams und bei Einsätzen

**Inhalte**

Aufgaben der Feuerwehr

Träger der Feuerwehr

Arten der Feuerwehr

Rechtsgrundlagen: Brand-, Zivilschutz, Katastrophenhilfe

Unfallversicherungsschutz der Feuerwehrangehörigen

Wesentliche standortbezogene Vorschriften und Regelungen

Wesentliche (standortbezogene) Gerätschaften

(Standortbezogene) Aufgabenschwerpunkte

Verhalten bei Einsätzen

Interaktion mit anderen Angehörigen der Feuerwehr/im Team

Interaktion mit anderen Rettungskräften (Notärzte, Zivil-, Katastrophenschutz etc.)

Interaktion mit Opfern, Geschädigten etc.

**Kompetenzen**

Die Feuerwehrangehörigen können Einsatzstellen, Bereitstellungsräume und Ablageplätze außerhalb des Gefahrenbereichs einrichten und sichern. Sie betreiben diese mit den der Feuerwehr zur Verfügung stehenden Mitteln (Geräte für Absperr- und Sicherungsmaßnahmen, Energieversorgung, Einsatzstellenausleuchtung, Löschwasserversorgung, -entnahme, -förderung, -rückhaltung).

Sie können die Gefahren der Einsatzstelle zum Selbst- und Fremdschutz einschätzen, entsprechend kommunizieren und die Einsatzstelle entsprechend absichern. Sie können die Geräte zum Transport von Personen richtig einsetzen und können beim Transport von Geräten unterstützen.

Die Feuerwehrangehörigen können die Wasserversorgung aus verschiedenen Quellen bis zum Verteiler aufbauen und wieder zurücknehmen.

**Inhalte**

Persönliche Schutzausrüstung

Fahrzeugkunde

Gerätekunde

Gerätekunde für Feuerlöscher und Kleinlöschgeräte

Gerätekunde für das Ausleuchten einer Einsatzstelle

Gerätekunde für das Absichern einer Einsatzstelle

Gerätekunde für tragbare Leitern

Gerätekunde für das Einrichten des Bereitstellungsplatz TH

Wasserentnahme aus offenen Gewässern

Wasserentnahme aus Saugschacht

Wasserentnahme aus Löschwasser Sauganschluss

Wasserentnahme aus dem Unterflurhydrant

Wasserentnahme aus dem Überflurhydrant

<b>Lernfeld 3: Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit - Einsatzkraft</b>	<b>Stufe B</b>
<b>Kompetenzen</b>	
<b>Inhalte</b>	

<b>Lernfeld 4: Brandschutz- und Brandsicherheitstätigkeiten außerhalb der Freiwilligen Feuerwehr</b>	<b>Stufe B</b>
<b>Kompetenzen</b>	
<b>Inhalte</b>	

<b>Lernfeld 5: Einsätze zur Brandbekämpfung durchführen</b>	<b>Stufe B</b>
<b>Kompetenzen</b>	
<b>Inhalte</b>	

<b>Lernfeld 6: ABC Einsätze durchführen</b>	<b>Stufe B</b>
<b>Kompetenzen</b>	
<b>Inhalte</b>	

<b>Lernfeld 7: Einsätze zur technischen Hilfeleistung durchführen Stufe B</b>
<b>Kompetenzen</b>
<b>Inhalte</b>

<b>Lernfeld 8: Einsatzbereitschaft von Fahrzeugen und Geräten sicherstellen Stufe B</b>
<b>Kompetenzen</b>
<b>Inhalte</b>

<b>Lernfeld 9: Gefährdungsbeurteilung und Führung Stufe C</b>
<b>Kompetenzen</b>
<b>Inhalte</b>

### 3 Kompetenzbeschreibung der Truppausbildung

Allgemein wird unter *Handlungskompetenz* „die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen [verstanden], sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten“.<sup>1</sup> Handlungskompetenz wird über die drei Dimensionen der *Fachkompetenz*, *sozialen Kompetenz* und *Selbstkompetenz* erreicht.

*Fachkompetenz* meint die Fähigkeit, berufstypische Aufgaben und Sachverhalte den theoretischen Anforderungen entsprechend selbstständig zu bewältigen. Dazu müssen Fertigkeiten und Kenntnisse erworben werden, die im Wesentlichen aus einer (tätigkeitsspezifischen) Erfahrung sowie einem Verständnis fachspezifischer Fragen und Zusammenhänge resultieren, verbunden mit der Fähigkeit, diese Probleme und Fragestellungen (technisch und methodisch) einwandfrei und zielgerecht zu lösen. Dies umfasst sowohl ein Fachwissen im eigentlichen Sinne (Fachtermini, fachspezifische Verfahren, Arbeitsmittel und deren sachgerecht Verwendung, Kenntnisse über das Fachgebiet betreffende Standards und des Rechtsrahmens) als auch Kenntnisse über mögliche Gefahren und Risiken, entsprechende Vorsichts-, Schutzmaßnahmen und Vorkehrungen sowie ein Bewusstsein über Verantwortung und Haftung. Fachkompetenz zu erwerben zielt demnach darauf ab, in der Lage zu sein, die einschlägigen Fachkenntnisse und Fertigkeiten in sachbezogenen Fällen adäquat anzuwenden.

*Soziale Kompetenz* beschreibt die Gesamtheit individueller Einstellungen und Fähigkeiten, die im Sinne der Kooperation erforderlich und nützlich sind, eigene Handlungsziele mit den Einstellungen und Werten der Gruppe zu verknüpfen. *Soziale Kompetenz* umfasst eine Vielzahl von Fertigkeiten, die für die soziale Interaktion nützlich bzw. notwendig sind, um in einer Gruppe situationsangemessen zu agieren.

Unter *Selbstkompetenz* werden erstrebenswerte individuelle Fertigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen verstanden, die keiner Normierung unterliegen und darauf angelegt sind, als Individuum die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Beruf, Schule, Familie und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen sowie eigene Begabungen zu entfalten.

Bezogen auf die Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr heißt das, dass die Auszubildenden bzw. Feuerwehrangehörigen in der jeweiligen Ausbildungsstufe (A, B oder C) eine ihres Funktionsbereichs entsprechende Handlungskompetenz erwerben, die in ihrer Performanz progressiv angelegt ist. Die aufeinander aufbauenden Funktions- und Tätigkeitsbereiche, für die in der jeweiligen Ausbildungsstufe ausgebildet wird, werden wie folgt unterteilt:

---

<sup>1</sup> Kultusministerkonferenz (KMK) (2011): Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Berufe, S. 14.

- Ausbildungsstufe A: Tätigkeiten des Feuerwehrangehörigen *außerhalb des Gefahrenbereichs*
- Ausbildungsstufe B Basis: Tätigkeiten des Feuerwehrangehörigen *außerhalb des Innenangriffs*
- Ausbildungsstufe B Zusatzausbildungen: Tätigkeiten des Feuerwehrangehörigen, die eine spezifische technische Ausbildung erfordern und zum Innenangriff berechtigen (z.B. Atemschutzgeräteträger)
- Ausbildungsstufe C: Führungsfunktionen in einer nicht selbstständigen taktischen Einheit (Unterführer und Vorbereitung Gruppenführer)<sup>2</sup> und Unterstützung des Einsatzleiters

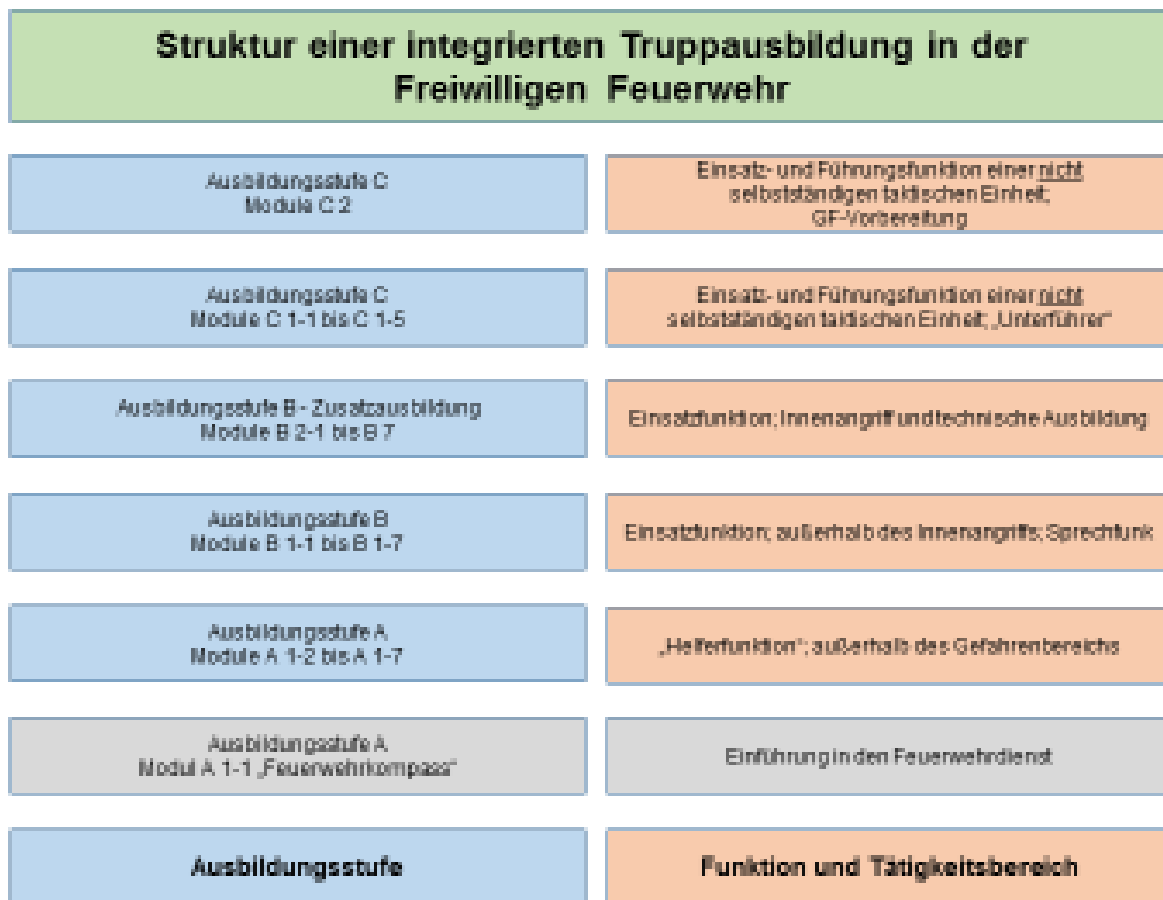


Abbildung 1: Struktur einer integrierten Truppausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr

Für das Erreichen der jeweiligen folgenden Ausbildungsstufe ist das erfolgreiche Absolvieren der voranstehenden Ausbildungsstufe erforderlich. Um in die Ausbildungs-

<sup>2</sup> Bislang sind die Ausbildungsinhalte bzw. -module der Ausbildungsstufe C nur rudimentär in Form von „Überschriften“ ausgearbeitet, die es noch zu präzisieren gilt. Daher kann im Folgenden eine Kompetenzbeschreibung für die Ausbildungsstufe C lediglich in groben Zügen erfolgen.

stufe C eintreten zu können, ist es nicht erforderlich, alle Zusatzausbildungen der Ausbildungsstufe B zu absolvieren, wobei es noch zu definieren gilt, welche Zusatzausbildungen Voraussetzung für die Ausbildungsstufe C sind.

Intention der Einteilung in die Ausbildungsstufen A, B und C mit einer Kopplung an Einsatz- und Funktionsbereiche ist, dass die Feuerwehrangehörigen möglichst schnell und früh dem Einsatzdienst zur Verfügung stehen, was bereits mit dem erfolgreichen Absolvieren der Ausbildungsstufe A gegeben ist.

### 3.1 Gesamtübersicht Ausbildungsstruktur der integrierten Truppausbildung

Funktion	Stufe	Ausbildungsbereich	Inhalte	Modul
Helfer	A1	Basis LF1	Einführung in den Feuerwehrdienst: „Feuerwehrkompass“	A1-1
			Erste Hilfe und PSA im Feuerwehreinsatz	A1-2
			Wiederherstellen der Einsatzbereitschaft, Umweltschutz, Hygiene	A1-3
			Stressbewältigung / Einsatznachsorge	A1-4
		LF2	Rechte und Pflichten des Feuerwehrangehörigen, Unfallversicherungswesen	A1-5
			Fahrzeug- und Gerätekunde	A1-6
			Löschwasserentnahme	A1-7

Funktion	Stufe	Ausbildungsbereich	Inhalte	Modul
Einsatzkraft	B1	Basis LF3	Aufgaben der Feuerwehr im Brandschutz, Katastrophenschutz und Zivilschutz	B1-1
			Bedienung der Sprechfunkgeräte	B1-2
			Brand- und Löschlehre; Naturwissenschaftliche Grundlagen	B1-3
			Grundtätigkeiten Löscheintritt	B1-4
			Grundtätigkeiten Retten und Selbstrettung	B1-5
			Einsatzdurchführung (Löscheintritt und Rettung)	B1-6
			Gefahren der Einsatzstelle und Maßnahmen dagegen	B1-7



<b>Funktion</b>	<b>Stufe</b>	<b>Ausbildungsbereich</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Modul</b>
Einsatzkraft	B2	Anerkennungen für Brandsicherheitswachdienst und Brandschutzhelfer <b>LF4</b>	Brandsicherheitswachdienst (Tätigkeiten der Mannschaft)	B2-1
			Brandschutzhelfer (Anerkennung)	B2-2

<b>Funktion</b>	<b>Stufe</b>	<b>Ausbildungsbereich</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Modul</b>
Einsatzkraft	B3	Brandbekämpfung/ Innenangriff <b>LF5</b>	Atemschutz - theoretische Grundlagen	B3-1
			Atemschutzgeräteträger (Praxis)	B3-2
			Innenangriff	B3-3
			Atemschutznotfall	B3-4

<b>Funktion</b>	<b>Stufe</b>	<b>Ausbildungsbereich</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Modul</b>
Einsatzkraft	B4	ABC <b>LF6</b>	ABC - naturwissenschaftliche Grundlagen	B4-1
			ABC-Einsatz - Stufe 1	B4-2
			ABC-Messen	B4-3
			Dekontamination (alle Bereiche)	B4-4

<b>Funktion</b>	<b>Stufe</b>	<b>Ausbildungsbereich</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Modul</b>
Einsatzkraft	B5	Rettung und Technische Hilfe <b>LF7</b>	Einfache Rettung aus Höhen und Tiefen	B5-1
			Spezielle Rettung aus Höhen und Tiefen	B5-2
			Einfache Rettung von und aus Gewässern	B5-3
			Spezielle Rettung von und aus Gewässern (z.B. Strömungsrrettung)	B5-4
			Technische Rettung PKW	B5-5
			Technische Rettung LKW	B5-6
			Technische Rettung Bahn	B5-7
			Technische Rettung Industrieanlagen	B5-8

<b>Funktion</b>	<b>Stufe</b>	<b>Ausbildungsbereich</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Modul</b>
Einsatzkraft	B6	Einsatz technischer Geräte <b>LF8</b>	Verhalten der Feuerwehr im Straßenverkehr	B6-1
			Pumpen und sonstige verbrennungsmotorgetriebene Geräte	B6-2
			Stromerzeuger incl. elektrisch betriebene Geräte, mögliche Gefahren und Sicherheitsregeln	B6-3
			Einsatz von Hubrettungsfahrzeugen	B6-4
			Einsatz von Motorsägen	B6-5
			Gerätewart	B6-6

<b>Funktion</b>	<b>Stufe</b>	<b>Ausbildungsbereich</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Modul</b>
Einsatzkraft	B7	Maschinist für Drehleitern	Maschinist für Drehleitern	B7-1

<b>Funktion</b>	<b>Stufe</b>	<b>Ausbildungsbereich</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Modul</b>
Unterführer	C1	Basis <b>LF9</b>	Vorbeugender Brandschutz / Kaminbrände	C1-1
			Gefahrenmatrix / Gefährdungsbeurteilung	C1-2
			Menschenführung	C1-3
			Führungsstrukturen, Führungskreislauf	C1-4

<b>Funktion</b>	<b>Stufe</b>	<b>Ausbildungsbereich</b>	<b>Inhalte</b>	<b>Modul</b>
GF-Vorbereitung	C2	Vorbereitung für Gruppenführer	Rechtsgrundlagen	C2-1
			Lüftereinsatz (Taktik)	C2-2
			Wasserförderung / Löschwasserversorgung	C2-3
			Schaumeinsatz	C2-4
			IuK	C2-5
			Lagedarstellung (NRW)	C2-6
			Vegetationsbrandbekämpfung (Taktik)	C2-7
			Einsatzplanung und -vorbereitung	C2-8
			Ausbildung	C2-9
			Fahrzeugkunde (DIN EN 1846)	C2-10

## 3.2 Ausbildungsstufe A

### 3.2.1 Ausbildungsstufe A - Handlungskompetenz

Auf der *Ausbildungsstufe A* sollen Feuerwehrangehörige eine *grundlegende Handlungskompetenz* erwerben, die eine Einsatzkraft dazu befähigt, außerhalb des Gefahrenbereichs eingesetzt zu werden, um den Einsatzerfolg zu unterstützen („Helferfunktion“) und die damit verbundenen Tätigkeiten selbstständig – im Rahmen der Anweisungen der Einsatzleitung – durchführen zu können.

Der Erwerb einer fachlichen Kompetenz auf dieser Ausbildungsstufe zielt zum einen darauf ab, relevante basale fachspezifische Kenntnisse über Organisationsstrukturen der Freiwilligen Feuerwehr, rechtliche und unfallversicherungstechnische Fragestellungen, ortsspezifische Fahrzeuge und Geräte sowie der PSA<sup>3</sup> und Maßnahmen der Ersten Hilfe zu erlangen und zum anderen diese Kenntnisse im Einsatz situationsgerecht adäquat und zielführend anwenden zu können. Sie sind demnach in der Lage, im Einsatzfall ihre Funktionen außerhalb des Gefahrenbereichs – unter Anweisung der Einsatzleitung – selbstständig und verantwortlich auszuüben.

Der Erwerb einer sozialen Kompetenz im Kontext feuerwehrspezifischer Tätigkeiten bezieht sich auf die Kooperation und Interaktion innerhalb der Gruppe sowie die Fähigkeit, situationsgemäß in der Gruppe agieren zu können. Darüber hinaus sind die Feuerwehrangehörigen in der Lage, sich ihrem Status entsprechend im Feuerwehrdienst sowie in der Öffentlichkeit sozialadäquat zu verhalten und zu repräsentieren.

Selbstkompetenz der Feuerwehrangehörigen meint insbesondere die Verinnerlichung des moralisch-ethischen Auftrags der Feuerwehren und die Fähigkeit darauf aufbauend entsprechende Verhaltensweisen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Feuerwehrdienstes an den Tag zu legen.

<b>A1-1</b>	<b>Einführung in den Feuerwehrdienst: „Feuerwehrkompass“</b>
	Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Mitglieder und ggf. deren Funktionen in der Feuerweereinheit (u.a. Organigramm), wichtige Organisationsabläufe sowie mögliche Gefahrenschwerpunkte am Gerätehaus (Feuerwache) zuzuordnen und zu identifizieren.

<b>A1-2</b>	<b>Erste Hilfe und PSA im Feuerwehreinsatz</b>
	Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die zusätzliche Schutzausrüstung für die Erste Hilfe (u.a. Schutzhandschuhe) korrekt zu verwenden und die Folgen bei fehlerhafter Nutzung abzuschätzen. Sie können die im Fahrzeug bzw. Gerätehaus vorhandenen Mittel zur Ersten Hilfe und zum Transport von Verletzten (als Teil der Mannschaft) anwenden, betriebsbereit machen und deren Einsatzfähigkeit wiederherstellen.

<sup>3</sup> Persönliche Schutzausrüstung

<b>A1-3</b>	<b>Wiederherstellen der Einsatzbereitschaft, Umweltschutz, Hygiene</b>
<p>Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft unterschiedlicher Geräte (Auffüllen der Verbrauchsgüter, Reinigung, Sichtprüfung nach Gebrauch der Geräte) unter dem Aspekt des Umweltschutzes durchzuführen oder andere dabei zu unterstützen. Sie können verunreinigte Einsatzkleidung, Personen und Geräte erkennen und entsprechende Maßnahmen zur Reinigung ergreifen. Sie können Gefahren für sich und andere, die durch Kontamination oder Inkorporation verursacht werden, einschätzen und beurteilen.</p>	

<b>A1-4</b>	<b>Stressbewältigung / Einsatznachsorge</b>
<p>Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage – mit entsprechender psychosozialer Unterstützung durch Mitglieder des PSU-Teams der Feuerwehr – Stressfaktoren und deren Ursachen, typische Merkmale einer akuten Belastungsreaktion und posttraumatische Belastungsstörungen zu identifizieren, zuzuordnen und einzuschätzen.</p>	

<b>A1-5</b>	<b>Rechte und Pflichten des Feuerwehrangehörigen, Unfallversicherungswesen</b>
<p>Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, sich ihrem moralisch-ethischen Auftrag, ihren Rechten und Pflichten sowie ihrem Status als Feuerwehrangehörige entsprechend zu verhalten und sich in der Öffentlichkeit dementsprechend zu repräsentieren. Sie können fehlerhaftes Verhalten und die Konsequenzen einordnen und beurteilen. Sie können ihre Rechte und Pflichten anderen gegenüber erklären und im Einsatzfall wahrnehmen.</p>	

<b>A1-6</b>	<b>Fahrzeug- und Gerätekunde</b>
<p>Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die PSA selbstständig und situationspezifisch angemessen anzuwenden. Sie haben Kenntnisse über Fahrzeugbezeichnungen der am Standort vorhandenen Fahrzeuge und können deren wesentliche Einsatzzwecke zuordnen. Sie sind in der Lage, Geräte für Aufgaben außerhalb des Gefahrenbereichs sicher einzusetzen und/oder bereitzustellen sowie aufgabenbezogen zu verwenden.</p>	

<b>A1-7</b>	<b>Löschwasserentnahme</b>
<p>Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, eine Wasserversorgung aus unterschiedlicher (ortsspezifischer) Wasserquelle (offenes Gewässer, Saugschacht, Löschwasser-Sauganschluss, Unter- und Überflurhydrant) in jeder der vier Funktionen bis zum Verteiler sicher aufzubauen und zurückzunehmen. Sie können bei Vor- und Rücknahme weiterer standortspezifischer Geräte zur Wasserentnahme unterstützen.</p>	

### **3.3 Ausbildungsstufe B**

#### **3.3.1 Ausbildungsstufe B: Basis – Handlungskompetenz**

Auf der *Ausbildungsstufe B 1 (Basis)* sollen Feuerwehrangehörige eine über Grundlagen hinausgehende *Handlungskompetenz* erwerben, die eine Einsatzkraft zunächst dazu befähigt, außerhalb des Innenangriffs eingesetzt zu werden und die damit verbundenen Tätigkeiten selbstständig – im Rahmen der Anweisungen der Einsatzleitung – durchführen zu können.

Der Erwerb einer fachlichen Kompetenz auf dieser Ausbildungsstufe zielt zum einen darauf ab, relevante fachspezifische Kenntnisse über Aufgaben der Feuerwehr im Brandschutz, Katastrophenschutz und Zivilschutz, die Bedienung der Sprechfunkgeräte, Kenntnisse der Brand- und Löschlehre, der Grundtätigkeiten beim Löscheinsatz, der Grundtätigkeiten beim Retten und Selbstretten, der Einsatzdurchführung sowie Kenntnisse über die Gefahren der Einsatzstelle und entsprechende Maßnahmen dagegen zu erlangen und zum anderen, diese Kenntnisse im Einsatz situationsgerecht adäquat und zielführend anwenden zu können. Sie sind demnach in der Lage, im Einsatzfall ihre Funktionen außerhalb des Innenangriffs – unter Anweisung der Einsatzleitung – selbstständig und verantwortlich auszuüben.

In den *Zusatzausbildungen der Ausbildungsstufe B (B 2 bis – aktuell – B 11)* sollen Feuerwehrangehörige Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die eine Einsatzkraft dazu befähigt, im Innenangriff eingesetzt zu werden, weiterführende Rettungsmaßnahmen durchzuführen (Rettung aus Höhen und Tiefen, Technische Rettung), an einem ABC-Einsatz mitzuwirken, spezielle technische Geräte zu bedienen, als Gerätewart, Brandsicherheitswachdienst und/oder Maschinist für Drehleitern zu fungieren.

Der Erwerb einer sozialen Kompetenz im Kontext feuerwehrspezifischer Tätigkeiten bezieht sich auf die Kooperation und Interaktion innerhalb der Gruppe sowie die Fähigkeit, situationsgemäß in der Gruppe agieren zu können. Darüber hinaus sind die Feuerwehrangehörigen in der Lage, sich ihrem Status entsprechend im Feuerwehrdienst sowie in der Öffentlichkeit sozialadäquat zu verhalten und zu repräsentieren.

Selbstkompetenz der Feuerwehrangehörigen meint insbesondere die Verinnerlichung des moralisch-ethischen Auftrags der Feuerwehren und darauf aufbauend entsprechende Verhaltensweisen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Feuerwehrdienstes an den Tag zu legen.

<b>B1-1</b>	<b>Aufgaben der Feuerwehr im Brandschutz, Katastrophenschutz und Zivilschutz</b>
	Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Aufgaben der Feuerwehr im Brandschutz, Katastrophenschutz und Zivilschutz sowie den spezifischen Zuständigkeitsbereich der Feuerwehren zu benennen, entsprechend des gesetzlichen Auftrags der Feuerwehr zu handeln sowie die Rechten und Pflichten, die sich im Kontext der Laufbahnverordnung ergeben, zu identifizieren und anzuwenden.

<b>B1-2</b>	<b>Bedienung der Sprechfunkgeräte</b>
	Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die grundlegende Bedienung der Funkgeräte selbstständig durchzuführen.

<b>B1-3</b>	<b>Brand- und Löschlehre; Naturwissenschaftliche Grundlagen</b>
	Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Verbrennungsvorgänge und Löschwirkungen zu identifizieren und entsprechend – unter Berücksichtigung der Grenzen der üblichen Löschmittel und Gefahren bei deren Anwendung – anzuwenden. Sie können die Gefahren durch Explosion und Elektrizität erkennen, einschätzen und sich in einer Gefahrensituation verantwortungsvoll verhalten.

<b>B1-4</b>	<b>Grundtätigkeiten Löscheinsatz</b>
	Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Einsatzausrüstung und Kennzeichnung nach jeweiliger Funktion (Einheitsführer, Melder, Truppmann, Truppführer) zu benennen und zu identifizieren. Sie sind in der Lage, auf Basis der entsprechenden FwDV'n und unter Berücksichtigung der Gegebenheiten mit den zur Verfügung stehenden Feuerwehrgeräten für den Löscheinsatz die Funktion als Einsatzkraft sowie die damit verbundenen Aufgaben sachgerecht und unfallfrei auszuführen.

<b>B1-5</b>	<b>Grundtätigkeiten Retten und Selbstrettung</b>
	Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Grundtätigkeiten zum Retten und zur Selbstrettung – unter Anwendung spezifischer technischer Hilfsmittel – eigenständig, verantwortungsvoll und unfallfrei durchzuführen.

<b>B1-6</b>	<b>Einsatzdurchführung (Löscheinsatz und Rettung)</b>
	Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Einsatzaufträge im Löscheinsatz einschließlich Rettung unter Vornahme des entsprechenden Feuerwehrgerätes befehls-gerecht und unfallfrei auszuführen. Sie kennen die internen Schnittstellen in der Einheit und können bei Problemen zielorientiert reagieren und handeln.

<b>B1-7</b>	<b>Gefahren der Einsatzstelle und Maßnahmen dagegen</b>
Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Gefahren der Einsatzstelle zu erkennen, zu beurteilen und entsprechend zu handeln, dass körperliche Schäden an Feuerwehrangehörigen im Einsatz im Gefahrenbereich weitestgehend auszuschließen sind. Sie können entsprechend der Prämisse, dass das Erhalten von menschlichem Leben Vorrang vor anderen Maßnahmen hat, im Einsatz verantwortungsvoll agieren.	

### 3.3.2 Ausbildungsstufe B: Zusatz – Handlungskompetenz

Da aktuell die inhaltlichen Ausarbeitungen bzw. Konkretisierungen der Zusatzausbildungen der Ausbildungsstufe B (B 2 bis B 11) noch nicht abgeschlossen sind, haben die folgenden zwei Kompetenzbeschreibungen zur technischen (Zusatz-)Ausbildung lediglich exemplarischen bzw. vorläufigen Charakter.

#### 3.3.2.1 Anerkennungen für Brandsicherheitswachdienst und Brandschutzhelfer

<b>B2-1</b>	<b>Brandsicherheitswachdienst (Tätigkeiten der Mannschaft)</b>

<b>B2-2</b>	<b>Brandschutzhelfer (Anerkennung)</b>

#### 3.3.2.1 Brandbekämpfung/Innenangriff

<b>B3-1</b>	<b>Atemschutz - theoretische Grundlagen</b>

<b>B3-2</b>	<b>Atemschutzgeräteträger (Praxis)</b>

<b>B3-3</b>	<b>Innenangriff</b>

<b>B3-4</b>	<b>Atemschutznotfall</b>

### 3.3.2.3 ABC Einsätze durchführen

<b>B4-1</b>	<b>ABC - naturwissenschaftliche Grundlagen</b>
	Die Feuerwehrangehörigen kennen naturwissenschaftliche Grundlagen aufgrund derer sie die Gefahrenlage bewerten und mögliche Ursachen erfassen können, um davon die notwendigen Maßnahmen zum Eigenschutz, zur Sicherung der Einsatzstelle und zur Rettung gefährdeter Personen ableiten können.

<b>B4-2</b>	<b>ABC-Einsatz - Stufe 1</b>
	Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Schadenfälle in Verbindung mit Gefahren durch radioaktive Stoffe und Materialien (A-Einsatz), biologische Stoffe und Materialien (B-Einsatz) sowie chemische Stoffe und Materialien (C-Einsatz) zu bekämpfen.

<b>B4-3</b>	<b>ABC-Messen</b>
	Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, durch die Verwendung von Mess- und Warngeräten ABC-Gefahrenstoffe zu erfassen und die Messergebnisse auszuwerten.

<b>B4-4</b>	<b>Dekon (alle Bereiche)</b>
	Die Feuerwehrangehörigen können Dekontaminationsstellen aufbauen und geeignete Maßnahmen.

### 3.3.2.4 Einsätze zur technischen Hilfeleistung durchführen

<b>B5-1</b>	<b>Einfache Rettung aus Höhen und Tiefen</b>

<b>B5-2</b>	<b>Spezielle Rettung aus Höhen und Tiefen</b>

<b>B5-3</b>	<b>Einfache Rettung von und aus Gewässern</b>

<b>B5-4</b>	<b>Spezielle Rettung von und aus Gewässern (z.B. Strömungsrettung)</b>

<b>B5-5</b>	<b>Technische Rettung PKW</b>



<b>B5-6</b>	<b>Technische Rettung LKW</b>

<b>B5-7</b>	<b>Technische Rettung Bahn</b>

<b>B5-8</b>	<b>Technische Rettung Industrieanlagen</b>

### 3.3.2.5 Einsatz technischer Geräte

<b>B6-1</b>	<b>Verhalten der Feuerwehr im Straßenverkehr</b>

<b>B6-2</b>	<b>Pumpen und sonstige verbrennungsmotorgetriebene Geräte</b>

<b>B6-3</b>	<b>Stromerzeuger incl. elektrisch betriebene Geräte, mögliche Gefahren und Sicherheitsregeln</b>

<b>B6-4</b>	<b>Einsatz von Hubrettungsfahrzeugen</b>

<b>B6-5</b>	<b>Einsatz von Motorsägen</b>

<b>B6-6</b>	<b>Gerätewart</b>
<p>Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Einsatzbereitschaft der sich am Standort befindenden Feuerwehrfahrzeuge, der darauf verlasteten Geräte und stationären Löschanlagen herzustellen und zu erhalten. Sie können Funktionseinheiten analysieren und prüfen sowie routinemäßige Funktionskontrollen an Fahrzeugen, Geräten und Ausrüstungsgegenständen durchführen und dokumentieren. Sie entwickeln bei den notwendigen Pflege- und Wartungsarbeiten ein Sicherheits- und Qualitätsbewusstsein und bewerten die Bedeutung dieser Maßnahmen unter den Aspekten Sicherheit, Verfügbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz.</p>	

### 3.3.2.6 Maschinist für Drehleitern

<b>B7-1</b>	<b>Maschinist für Drehleitern</b>

### 3.4 Ausbildungsstufe C

#### 3.4.1 Ausbildungsstufe C – Handlungskompetenz

Auf der *Ausbildungsstufe C* sollen Feuerwehrangehörige eine weiterführende *Handlungskompetenz* erwerben, die den Feuerwehrangehörigen dazu befähigt, Führungsaufgaben und -funktionen zu übernehmen. Der Erwerb einer fachlichen Kompetenz auf dieser Ausbildungsstufe zielt zum einen darauf ab, relevante fachspezifische Kenntnisse über Führungsstrukturen, vorbeugenden Brandschutz und der Gefährdungsbeurteilung (Gefahrenmatrix) zu erwerben und zum anderen diese Kenntnisse im Einsatz situationsgerecht, adäquat und zielführend anwenden zu können. Sie sind demnach in der Lage, als Unterführer (Ausbildungsstufe C-1) die Führung einer nicht selbstständigen taktischen Einheit verantwortungsvoll auszuüben, d.h., der Trupps innerhalb einer Staffel bzw. einer Gruppe; oder er unterstützt den Einsatzleiter bei größeren Einsätzen z.B. durch Tätigkeiten in einer Führungseinheit (Stab). Dabei führt der Unterführer Befehle bzw. Aufträge des Einheitsführers aus.

Auf der *Ausbildungsstufe C-2* sollen Feuerwehrangehörige zudem Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die auf die Vorbereitung zur Funktion als Gruppenführer ausgerichtet sind. Dies beinhaltet u.a. die Themen Rechtsgrundlagen, Lüftereinsatz (Taktik), Wasserförderung/Löschwasserversorgung, Schaumeinsatz, luK, Lagedarstellung (NRW), Vegetationsbrandbekämpfung (Taktik), Einsatzplanung und -vorbereitung, Ausbildung und Fahrzeugkunde (DIN EN 1846).

Der Erwerb einer sozialen Kompetenz im Kontext feuerwehrspezifischer Tätigkeiten bezieht sich auf die Kooperation und Interaktion innerhalb der Gruppe sowie die Fähigkeit, situationsgemäß und im Einsatzfall Führungsverantwortung zu übernehmen.

Selbstkompetenz der Feuerwehrangehörigen meint insbesondere die Verinnerlichung der Bedeutung und Verantwortung, die mit der Führung von Menschen bzw. Gruppen im Einsatzfall einhergeht.

C1-1	<b>Vorbeugender Brandschutz / Kaminbrände</b>
	Die Feuerwehrangehörigen kennen die 3 Säulen des Brandschutzes, können deren Bedeutung für den Einsatzerfolg abschätzen und eine Brandmeldeanlage selbstständig bedienen. Sie sind in der Lage, beim Anlegen von Ausbildungsveranstaltungen bzw. Übungen an einem Objekt (in Zusammenarbeit mit dem Eigentümer/Betreiber) die Elemente des Vorbeugenden Brandschutzes (baulicher und betrieblicher Brandschutz) zu analysieren und können die Aufgabenstellungen bzw. das geplante Vorgehen so definieren, dass die entsprechenden Elemente genutzt werden. Die Feuerwehrangehörigen kennen die wesentlichen Elemente des Vorbeugenden Brandschutzes (baulicher und betrieblicher Brandschutz) und können im Einsatzfall die Gefahrenlage und die Rückzugsmöglichkeiten beurteilen. Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Entstehungsmöglichkeiten eines Kaminbrands zu identifizieren und zu entscheiden, welche Maßnahmen im Einsatz getroffen werden müssen. Sie können kritische Stellen im Brandobjekt auf Basis der Elemente des Vorbeugenden Brandschutzes analysieren und entsprechende Maßnahmen einleiten.

<b>C1-2</b>	<b>Gefahrenmatrix / Gefährdungsbeurteilung</b>
	<p>Die Feuerwehrangehörigen können beim Anlegen von Ausbildungsveranstaltungen bzw. Übungen das Übungsobjekt bzw. den -ablauf hinsichtlich der möglichen Gefährdungen analysieren und die Aufgaben bzw. die geplanten Maßnahmen so anpassen, dass eine Gefährdung ausgeschlossen ist. Sie können außerdem eine Unterweisung für die Übungsbeteiligten formulieren und die Unterweisung vor Übungsbeginn selbständig vornehmen. Die Feuerwehrangehörigen können die Gefahrenmatrix (Schläfer, Heinrich: Das Taktikschema) anwenden, im Einsatz den zugewiesenen Bereich (z.B. in der Funktion Truppführer) hinsichtlich der möglichen Gefährdungen systematisch analysieren und entsprechende Maßnahmen nach dem Gefahrenabwehrschema (s.o.) ableiten und umsetzen.</p>
<b>C1-3</b>	<b>Menschenführung</b>
	<p>Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage zu erkennen, dass Führung nicht alleine durch reine Anweisungen erfolgen kann. Sie akzeptieren, dass Ziele, Motivation sowie verbale und nonverbale Kommunikation wichtige Führungselemente darstellen. Sie sind in der Lage zu erkennen, dass Leitbilder und Werte*, die sie selbst vorleben entscheidende Faktoren sind, um als Führungskraft akzeptiert zu werden.</p> <p>*: <i>Kramp, Nydegger: Ethik in der Feuerwehr</i></p>
<b>C1-4</b>	<b>Führungsstrukturen, Führungskreislauf</b>
	<p>Die Feuerwehrangehörigen kennen die Inhalte der FwDV 100 Punkt 2 und sind in der Lage abzuschätzen, dass gerade für ihre Aufgabe das Vertrauensverhältnis zu den geführten Einsatzkräften ein wesentliches Element für den Erfolg des Einsatzauftrages darstellt. Sie kennen den grundsätzlichen Befehlsaufbau (FwDV 100, Punkt 3.3.3.1), um ggf. bei Defiziten gezielt nachfragen zu können. Sie kennen den Führungsvorgang nach FwDV 100 Punkt 3.3. und die damit einhergehenden Aufgaben und Verantwortungen. Sie entwickeln ein Verständnis dafür, dass sie insbesondere für Leben und Gesundheit der ihnen anvertrauten Einsatzkräfte verantwortlich sind.</p>

### 3.3.2 Ausbildungsstufe C: Zusatz – Handlungskompetenz

C2	Vorbereitung für Gruppenführer

## **4 Modulhandbuch**

Das Modulhandbuch beschreibt die einzelnen Ausbildungsstufen sowohl hinsichtlich der zu erwerbenden Kompetenzen als auch bezüglich der zu vermittelnden Inhalte. Zugleich gibt es Hinweise zur didaktisch/methodischen Umsetzung und Organisation der einzelnen Teilmodule.

Dabei ist das Modulhandbuch den entsprechenden kommunalen Gegebenheiten vor Ort anzupassen und so bei äußerer Standardisierung inhaltlich und methodisch individuell flexibel gestaltbar.

Der Aufbau der einzelnen Modulblätter (vgl. Abb. 2) gibt sowohl Hinweise zu den geplanten Zeiten der Umsetzung (Workload) und berücksichtigt dabei sowohl Präsenzzeiten als auch die Möglichkeit von Selbstlernzeiten. Durch die Angabe von vorbereitender und vertiefender Literatur kann das Lernbestreben der Auszubildenden unterstützt werden.

Jeder Modulbeschreibung sind zum einen die entsprechende zu erwerbende Kompetenz zu entnehmen, zum anderen die inhaltlichen Themengebiete der Unterrichtseinheiten. Durch die Hinweise zur Organisation des Moduls sowie zur methodisch/didaktischen Umsetzung und einsetzbaren Fallbeispielen soll die Planung der Unterrichtseinheiten durch die Ausbilder vor Ort unterstützt werden.

Das folgende Modulhandbuch ist exemplarisch zu verstehen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Allgemeingültigkeit. Zum aktuellen Stand sind nur die Teilmodule der Basisausbildung angegeben. Da sowohl die Stufen B und C als auch die Zusatzausbildung aktuell noch in der Entwicklung sind, ist das Modulhandbuch als „work in progress“ zu lesen.

<b>Modul A1-6: Fahrzeug- und Gerätekunde</b>			
Termin/e	Workload 25,0 h	Präsenzzeit 20,0 h	Selbstlernen 5 h
<b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die PSA selbstständig und situationspezifisch angemessen anzuwenden. Sie haben Kenntnisse über Fahrzeugbezeichnungen der am Standort vorhandenen Fahrzeuge und können deren wesentlichen Einsatzzwecke zuordnen. Sie sind in der Lage, Geräte für Aufgaben außerhalb des Gefahrenbereichs sicher einzusetzen und/oder bereitzustellen sowie aufgabenbezogen zu verwenden.			
<b>Inhalte</b>			
Persönliche Schutzausrüstung			
Fahrzeugkunde			
Gerätekunde			
Gerätekunde für Feuerlöscher und Kleinlöschgeräte			
Gerätekunde für das Ausleuchten einer Einsatzstelle			
Gerätekunde für das Absichern einer Einsatzstelle			
Gerätekunde für tragbare Leitern			
Gerätekunde für das Einrichten des Bereitstellungsplatz TH			
<b>LF 2: Einsatzstellen einrichten und sichern</b> Einsetzbare Szenarien: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zimmerbrand in einem Wohnhaus</li> <li>• Brand eines Landwirtschaftlichen Betriebs bei Dunkelheit</li> <li>• Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person</li> <li>• Unfall bei Zimmereiarbeiten auf einer Baustelle</li> </ul>			<b>Lernsituation</b> <b>Fallbeispiele</b> <b>Szenario</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Szenarieneinsatz</li> <li>• Praktische Übungen</li> <li>• Gruppenarbeit</li> <li>• Theoretische Vorbereitungen/Selbstlernen</li> </ul>			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
Kompetenzfeststellung durch Ausbilderbeobachtung und praktischen Szenarieneinsatz			<b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b>
<b>Organisation des Moduls</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geteilte Durchführung an 5-8 Übungsabenden mit abschließendem Praxiszenario</li> <li>• Möglichkeit der Blockdurchführung an Tages und Wochenendlehrgang</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>	(mögliche Dozenten im Kreis)		
<b>Literatur</b>	Zawadke, T. (2016): Tragbare Leitern. In: Die Roten Hefte, Bd. 204. Stuttgart ....		
<b>Modulbeauftragte</b>	(Verantwortliche Person im Ausbildungsbezirk)		

Modulbezeichnung

Zeiten und Termine; Gesamtzeit und getrennt in Unterrichtszeit und Selbstlernzeit

Hier finden sich die übergreifenden Kompetenzen, die im Rahmen dieses Teilmoduls zu erwerben sind

Hier finden sich die einzelnen Inhalte, die im Rahmen des Teilmoduls thematisiert werden

Hier findet sich das Lernfeld, auf das sich das Teilmodul bezieht und Empfehlungen für handlungsorientierte Lernszenarien

Hinweise zur methodischen Umsetzung des Unterrichts

Empfehlungen zu Prüfungen und Kompetenzfeststellung

Möglichkeiten der Organisation des Teilmoduls und zur zeitlichen Gestaltung

Möglichkeit der Nennung von Dozenten

Empfohlene vorbereitende und ergänzende Literatur

Möglichkeit zur Nennung von übergeordneten Verantwortlichen

Abbildung 2: Aufbau der Modulblätter

<b>Modul A1-1: Einführung in den Feuerwehrdienst, „Feuerwehrkompass“</b>
--

Termin/e	Workload 2,0 h	Präsenzzeit 1,0 h	Selbstlernen 1,0 h
<b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Mitglieder und ggf. deren Funktionen in der Feuerweereinheit (u.a. Organigramm), wichtige Organisationsabläufe sowie mögliche Gefahrenschwerpunkte am Gerätehaus (Feuerwache) zuzuordnen und zu identifizieren.			
<b>Inhalte</b>			
Einführung in den Feuerwehrdienst			
<b>LF1: Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit – Helfer</b>			<b>Lernsituation</b> <b>Fallbeispiele</b> <b>Szenario</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführungsvortrag/-gespräch</li> </ul>			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
Kompetenzfeststellung durch Ausbildergespräch			<b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b>
<b>Organisation des Moduls</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführungsveranstaltung am Übungsabend</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>	Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)		
<b>Modulbeauftragte</b>			



## Modul A1-2: Erste Hilfe und PSA im Feuerwehreinsatz

Termin/e	Workload 2,0 h	Präsenzzeit 2,0 h	Selbstlernen (in h)
<b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die zusätzliche Schutzausrüstung für die Erste Hilfe (u.a. Schutzhandschuh) korrekt zu verwenden und die Folgen bei fehlerhafter Nutzung abzuschätzen. Sie können die im Fahrzeug bzw. Gerätehaus vorhandenen Mittel zur Ersten Hilfe und zum Transport von Verletzten (als Teil der Mannschaft) anwenden, betriebsbereit machen und deren Einsatzfähigkeit wiederherstellen.			
<b>Inhalte</b>			
Schutzausrüstung für die Erste Hilfe			
Ausrüstung im Fahrzeug und am Gerätehaus; Dokumentation			
<b>LF1: Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit – Helfer</b> Einsetzbare Szenarien: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unfall bei Zimmereiarbeiten auf einer Baustelle</li> </ul>			<b>Lernsituation</b> <b>Fallbeispiele</b> <b>Szenario</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Theoretische Einführung</li> <li>• Praktische Übung</li> <li>• Szenarieneinsatz</li> </ul>			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
Kompetenzfeststellung durch Ausbilderbeobachtung und praktischen Szenarieneinsatz			<b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b>
<b>Organisation des Moduls</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umsetzung am Übungsabend</li> <li>• Verzahnung mit anderen Teilmodulen im Tages/Wochenendlehrgang</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>			
Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)			
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul A1-3: Wiederherstellen der Einsatzbereitschaft, Umweltschutz, Hygiene

Termin/e	Workload 2,5 h	Präsenzzeit 2,5 h	Selbstlernen (in h)
<p><b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft unterschiedlicher Geräte (Auffüllen der Verbrauchsgüter, Reinigung, Sichtprüfung nach Gebrauch der Geräte) unter dem Aspekt des Umweltschutzes durchzuführen oder dabei zu unterstützen. Sie können verunreinigte Einsatzkleidung, Personen und Geräte erkennen und entsprechende Maßnahmen zur Reinigung ergreifen. Sie können Gefahren für sich und andere, die durch Kontamination oder Inkorporation verursacht werden, einschätzen und beurteilen.</p>			
<b>Inhalte</b>			
Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft			
Einsatzhygiene			
Umweltschutz			
<p><b>LF 2: Einsatzstellen einrichten und sichern</b> Einsetzbare Szenarien:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person</li> </ul>			<p><b>Lernsituation</b> <b>Fallbeispiele</b> <b>Szenario</b></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Theoretische Einführung</li> <li>• Praktische Übung</li> <li>• Szenarieneinsatz</li> </ul>			<p><b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik</p>
Kompetenzfeststellung durch Ausbilderbeobachtung und praktischen Szenarieneinsatz			<p><b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b></p>
<p><b>Organisation des Moduls</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umsetzung am Übungsabend</li> <li>• Verzahnung mit anderen Teilmodulen im Tages/Wochenendlehrgang</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>			
Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)			
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul A1-4: Stressbewältigung / Einsatznachsorge

Termin/e	Workload 2,0 h	Präsenzzeit 2,0 h	Selbstlernen (in h)
<b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage – mit entsprechender psychosozialer Unterstützung durch Mitglieder des PSU-Teams der Feuerwehr – Stressfaktoren und deren Ursachen, typische Merkmale einer akuten Belastungsreaktion und posttraumatische Belastungsstörungen zu identifizieren, zuzuordnen und einzuschätzen.			
<b>Inhalte</b>			
Psychosoziale Unterstützung			
Stress			
Akute Belastungsreaktion			
Posttraumatische Belastungsstörung			
<b>LF1: Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit – Helfer</b>			<b>Lernsituation</b> <b>Fallbeispiele</b> <b>Szenario</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachvortrag durch PSU Team</li> <li>• Kontaktherstellung zu PSU Team</li> </ul>			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
Kompetenzfeststellung durch Ausbildergespräch			<b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b>
<b>Organisation des Moduls</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umsetzung am Übungsabend</li> <li>• Verzahnung mit anderen Teilmodulen im Tages/Wochenendlehrgang</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>			
Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)			
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul A1-5: Rechte und Pflichten des Feuerwehrangehörigen, Unfallversicherungswesen

Termin/e	Workload 4,0 h	Präsenzzeit 2,0 h	Selbstlernen 2,0 h
<b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, sich ihrem moralisch-ethischen Auftrag, ihren Rechten und Pflichten sowie ihrem Status als Feuerwehrangehörige entsprechend zu verhalten und sich in der Öffentlichkeit dementsprechend zu repräsentieren. Sie können fehlerhaftes Verhalten und die Konsequenzen einordnen und beurteilen. Sie können ihre Rechte und Pflichten anderen gegenüber erklären und im Einsatzfall wahrnehmen.			
<b>Inhalte</b>			
Rechte und Pflichten des Feuerwehrangehörigen			
Unfallversicherung			
Katastrophen- und Zivilschutz			
<b>LF1: Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit – Helfer</b> Einsetzbare Szenarien: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zimmerbrand in einem Wohnhaus</li> <li>• Brand eines Landwirtschaftlichen Betriebs bei Dunkelheit</li> </ul>			<b>Lernsituation</b> <b>Fallbeispiele</b> <b>Szenario</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachvortrag Sicherheitsbeauftragter</li> <li>• Szenarieneinsatz</li> <li>• Gruppenarbeit</li> <li>• Selbstlernen</li> </ul>			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
Kompetenzfeststellung durch Ausbildergespräch			<b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b>
<b>Organisation des Moduls</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umsetzung am Übungsabend</li> <li>• Verzahnung mit anderen Teilmodulen im Tages/Wochenendlehrgang</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>	Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)		
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul A1-6: Fahrzeug- und Gerätekunde

Termin/e	Workload 25,0 h	Präsenzzeit 20,0 h	Selbstlernen 5 h
<p><b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die PSA selbstständig und situationsspezifisch angemessen anzuwenden. Sie haben Kenntnisse über Fahrzeugbezeichnungen der am Standort vorhandenen Fahrzeuge und können deren wesentlichen Einsatzzwecke zuordnen. Sie sind in der Lage, Geräte für Aufgaben außerhalb des Gefahrenbereichs sicher einzusetzen und/oder bereitzustellen sowie aufgabenbezogen zu verwenden.</p>			
<b>Inhalte</b>			
Persönliche Schutzausrüstung			
Fahrzeugkunde			
Gerätekunde			
Gerätekunde für Feuerlöscher und Kleinlöschgeräte			
Gerätekunde für das Ausleuchten einer Einsatzstelle			
Gerätekunde für das Absichern einer Einsatzstelle			
Gerätekunde für tragbare Leitern			
Gerätekunde für das Einrichten des Bereitstellungsplatz TH			
<p><b>LF 2: Einsatzstellen einrichten und sichern</b> Einsetzbare Szenarien:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zimmerbrand in einem Wohnhaus</li> <li>• Brand eines Landwirtschaftlichen Betriebs bei Dunkelheit</li> <li>• Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person</li> <li>• Unfall bei Zimmereiarbeiten auf einer Baustelle</li> </ul>			<p><b>Lernsituation</b> <b>Fallbeispiele</b> <b>Szenario</b></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Szenarieneinsatz</li> <li>• Praktische Übungen</li> <li>• Gruppenarbeit</li> <li>• Theoretische Vorbereitungen/Selbstlernen</li> </ul>			<p><b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik</p>
Kompetenzfeststellung durch Ausbilderbeobachtung und praktischen Szenarieneinsatz			<p><b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b></p>
<p><b>Organisation des Moduls</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geteilte Durchführung an 5-8 Übungsabenden mit abschließendem Praxisszenario</li> <li>• Möglichkeit der Blockdurchführung an Tages und Wochenendlehrgang</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>			
Zawadke, T. (2016): Tragbare Leitern. In: Die Roten Hefte, Bd. 204. Stuttgart			
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul A1-7: Löschwasserentnahme

Termin/e	Workload 20,0 h	Präsenzzeit 15,0 h	Selbstlernen 5,0 h
<p><b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, eine Wasserversorgung aus unterschiedlicher (ortsspezifischer) Wasserquelle (offenes Gewässer, Saugschacht, Löschwasser-Sauganschluss, Unter- und Überflurhydrant) in jeder der vier Funktionen bis zum Verteiler sicher aufzubauen und zurückzunehmen. Sie können bei Vor- und Rücknahme weiterer standortspezifischer Geräte zur Wasserentnahme unterstützen.</p>			
<b>Inhalte</b>			
Wasserentnahme aus offenen Gewässern			
Wasserentnahme aus Saugschacht			
Wasserentnahme aus Löschwasser Sauganschluss			
Wasserentnahme aus dem Unterflurhydrant			
Wasserentnahme aus dem Überflurhydrant			
<p><b>LF 2: Einsatzstellen einrichten und sichern</b> Einsetzbare Szenarien:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zimmerbrand in einem Wohnhaus</li> <li>• Brand eines Landwirtschaftlichen Betriebs bei Dunkelheit</li> <li>• Unfall bei Zimmereiarbeiten auf einer Baustelle</li> </ul>			<p><b>Lernsituation</b> <b>Fallbeispiele</b> <b>Szenario</b></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Szenarieneinsatz</li> <li>• Praktische Übungen</li> <li>• Gruppenarbeit</li> <li>• Theoretische Vorbereitungen/Selbstlernen</li> </ul>			<p><b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik</p>
Kompetenzfeststellung durch Ausbilderbeobachtung und praktischen Szenarieneinsatz			<p><b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b></p>
<p><b>Organisation des Moduls</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geteilte Durchführung an 5-8 Übungsabenden mit abschließendem Praxisszenario</li> <li>• Möglichkeit der Blockdurchführung an Tages und Wochenendlehrgang</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>	Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)		
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul B1-1: Aufgaben der Feuerwehr im Brandschutz, Katastrophenschutz und Zivilschutz

Termin/e	Workload (in h)	Präsenzzeit (in h)	Selbstlernen (in h)
<b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Aufgaben der Feuerwehr im Brandschutz, Katastrophenschutz und Zivilschutz sowie den spezifischen Zuständigkeitsbereich der Feuerwehren zu benennen, entsprechend des gesetzlichen Austrags der Feuerwehr zu handeln sowie die Rechten und Pflichten, die sich im Kontext der Laufbahnverordnung ergeben, zu identifizieren und anzuwenden.			
<b>Inhalte</b>			
Arten der Feuerwehren und ihre spezifische Zuständigkeit			
Aufgaben der Gemeinde nach BHKG			
Laufbahnverordnung / Rechte und Pflichten			
Grundlagen über den gesetzlichen Auftrag der Feuerwehr			
Grundlagen über die Arten der Feuerwehren und ihre spezifische Zuständigkeit			
<b>LF3: Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit - Einsatzkraft</b>			<b>Lernsituation</b>
			<b>Fallbeispiele</b>
			<b>Szenario</b>
			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
Kompetenzfeststellung durch Ausbildergespräch			<b>Evaluation</b>
			<b>Kompetenz-</b>
			<b>Feststellung</b>
<b>Organisation des Moduls</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglicher Ablauf des Moduls</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>	Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)		
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul B1-2: Bedienung der Sprechfunkgeräte

Termin/e	Workload (in h)	Präsenzzeit (in h)	Selbstlernen (in h)
<b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die grundlegende Bedienung der Funkgeräte selbstständig durchzuführen.			
<b>Inhalte</b>			
Bedienung der Funkgeräte			
<b>LF3: Grundlagen der Feuerwehrtätigkeit - Einsatzkraft</b>			<b>Lernsituation</b> <b>Fallbeispiele</b> <b>Szenario</b>
			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
			<b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b>
<b>Organisation des Moduls</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglicher Ablauf des Moduls</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>	Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)		
<b>Modulbeauftragte</b>			



## Modul B1-3: Brand- und Löschlehre

Termin/e	Workload (in h)	Präsenzzeit (in h)	Selbstlernen (in h)
<b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Verbrennungsvorgänge und Löschwirkungen zu identifizieren und entsprechend – unter Berücksichtigung der Grenzen der üblichen Löschmittel und Gefahren bei deren Anwendung – anzuwenden. Sie können die Gefahren durch Explosion und Elektrizität erkennen, einschätzen und sich in einer Gefahrensituation verantwortungsvoll verhalten.			
<b>Inhalte</b>			
Verbrennungsvorgänge und Löschwirkungen			
Gefahrenerkennung und Grenzen von üblichen Löschmitteln			
Verhalten in Gefahrensituationen			
			<b>Lernsituation Fallbeispiele Szenario</b>
			<b>Umsetzung: Didaktik/ Methodik</b>
			<b>Evaluation Kompetenz- Feststellung</b>
<b>Organisation des Moduls</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglicher Ablauf des Moduls</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>			
Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)			
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul B1-4: Grundtätigkeiten Löscheinsatz

Termin/e	Workload 2,0 h	Präsenzzeit 2,0 h	Selbstlernen (in h)
<p><b>Kompetenzerwerb</b>                      Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Einsatzausrüstung und Kennzeichnung nach jeweiliger Funktion (Einheitsführer, Melder, Truppmann, Truppführer) zu benennen und zu identifizieren. Er/Sie ist in der Lage, auf Basis der entsprechenden FwDV'n und unter Berücksichtigung der Gegebenheiten mit den zur Verfügung stehenden Feuerwehrgeräten für den Löscheinsatz die Funktion als Einsatzkraft mit den damit verbundenen Aufgaben sachgerecht und unfallfrei auszuführen.</p>			
<b>Inhalte</b>			
Zuordnung von Einsatzausrüstung (nach Kennzeichnung und Funktion)			
Grundtätigkeiten im Löscheinsatz (nach Funktion)			
			<b>Lernsituation</b>
			<b>Fallbeispiele</b>
			<b>Szenario</b>
			<b>Umsetzung:</b>
			Didaktik/ Methodik
			<b>Evaluation</b>
			<b>Kompetenz-</b>
			<b>Feststellung</b>
<b>Organisation des Moduls</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglicher Ablauf des Moduls</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>			
Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)			
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul B1-5: Grundtätigkeiten Retten und Selbstrettung

Termin/e	Workload (in h)	Präsenzzeit (in h)	Selbstlernen (in h)
<b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Grundtätigkeiten zum Retten und zur Selbstrettung – unter Anwendung spezifischer technischer Hilfsmittel – eigenständig, verantwortungsvoll und unfallfrei durchzuführen.			
<b>Inhalte</b>			
Grundtätigkeiten Retten/Selbstrettung			
Anwendung technischer Hilfsmittel			
			<b>Lernsituation</b> <b>Fallbeispiele</b> <b>Szenario</b>
			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
			<b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b>
<b>Organisation des Moduls</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglicher Ablauf des Moduls</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>	Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)		
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul B1-6: Einsatzdurchführung (Löscheinsatz und Rettung)

Termin/e	Workload (in h)	Präsenzzeit (in h)	Selbstlernen (in h)
<b>Kompetenzerwerb</b> Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Einsatzaufträge im Löscheinsatz einschließlich Rettung unter Vor- nahme des entsprechenden Feuerwehrgerätes befehlsgerecht und unfallfrei auszuführen. Sie kennen die internen Schnittstellen in der Einheit und können bei Problemen zielorientiert reagieren und handeln.			
<b>Inhalte</b>			
Situativer und sicherer Einsatz von Geräten im Löscheinsatz/Rettung			
Interne Strukturen zur Bewältigung von situativen Problematiken beim Lösch- Rettungseinsatz			
			<b>Lernsituation</b>
			<b>Fallbeispiele</b>
			<b>Szenario</b>
			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
			<b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b>
<b>Organisation des Moduls</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglicher Ablauf des Moduls</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>		Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)	
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul B1-7: Gefahren der Einsatzstelle und Maßnahmen dagegen

Termin/e	Workload (in h)	Präsenzzeit (in h)	Selbstlernen (in h)
<p><b>Kompetenzerwerb</b>                      Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, Gefahren der Einsatzstelle zu erkennen, zu beurteilen und entsprechend zu handeln, dass körperliche Schäden an Feuerwehrangehörigen im Einsatz im Gefahrenbereich weitestgehend auszuschließen sind. Sie können entsprechend der Prämisse, dass das Erhalten von menschlichem Leben Vorrang vor anderen Maßnahmen hat, im Einsatz verantwortungsvoll agieren.</p>			
<b>Inhalte</b>			
Gefahrenerkennung- und Eindämmung			
Einsatzethik			
			<b>Lernsituation</b> Fallbeispiele Szenario
			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
			<b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b>
<p><b>Organisation des Moduls</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglicher Ablauf des Moduls</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>	Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)		
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul C1-1: Vorbeugender Brandschutz/ Kaminbrände

Termin/e	Workload 2,0 h	Präsenzzeit 2,0 h	Selbstlernen (in h)
<p><b>Kompetenzerwerb</b>                      Die Feuerwehrangehörigen kennen die 3 Säulen des Brandschutzes, können deren Bedeutung für den Einsatz-                      erfolg abschätzen und eine Brandmeldeanlage selbstständig bedienen. Sie sind in der Lage, beim Anlegen von Aus-                      bildungsveranstaltungen bzw. Übungen an einem Objekt (in Zusammenarbeit mit dem Eigentümer/Betreiber) die                      Elemente des Vorbeugenden Brandschutzes (baulicher und betrieblicher Brandschutz) zu analysieren und können                      die Aufgabenstellungen bzw. das geplante Vorgehen so definieren, dass die entsprechenden Elemente genutzt                      werden. Die Feuerwehrangehörigen kennen die wesentlichen Elemente des Vorbeugenden Brandschutzes (bauli-                      cher und betrieblicher Brandschutz) und können im Einsatzfall die Gefahrenlage und die Rückzugsmöglichkeiten                      beurteilen. Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage die Entstehungsmöglichkeiten Kaminbrands zu identifizie-                      ren und welche Maßnahmen im Einsatz getroffen werden müssen. Sie können kritische Stellen im Brandobjekt auf                      Basis der Elemente des Vorbeugenden Brandschutzes analysieren und entsprechende Maßnahmen einleiten.</p>			
<b>Inhalte</b>			
			<b>Lernsituation</b>
			<b>Fallbeispiele</b>
			<b>Szenario</b>
			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
			<b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b>
<p><b>Organisation des Moduls</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglicher Ablauf des Moduls</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>	Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)		
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul C1-2: Gefahrenmatrix und Gefährdungsbeurteilung

Termin/e	Workload (in h)	Präsenzzeit (in h)	Selbstlernen (in h)
<p><b>Kompetenzerwerb</b>                      Die Feuerwehrangehörigen können beim Anlegen von Ausbildungsveranstaltungen bzw. Übungen das Übungsobjekt bzw. den -ablauf hinsichtlich der möglichen Gefährdungen analysieren und die Aufgaben bzw. die geplanten Maßnahmen so anpassen, dass eine Gefährdung ausgeschlossen ist. Sie können außerdem eine Unterweisung für die Übungsbeteiligten formulieren und die Unterweisung vor Übungsbeginn selbständig vornehmen. Die Feuerwehrangehörigen können die Gefahrenmatrix (Schläfer, Heinrich: Das Taktikschema) anwenden, im Einsatz den zugewiesenen Bereich (z.B. in der Funktion Truppführer) hinsichtlich der möglichen Gefährdungen systematisch analysieren und entsprechende Maßnahmen nach dem Gefahrenabwehrschema (s.o.) ableiten und umsetzen.</p>			
<b>Inhalte</b>			
			<b>Lernsituation Fallbeispiele Szenario</b>
			<b>Umsetzung: Didaktik/ Methodik</b>
			<b>Evaluation Kompetenz- Feststellung</b>
<p><b>Organisation des Moduls</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglicher Ablauf des Moduls</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>	Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)		
<b>Modulbeauftragte</b>			

## Modul C1-3: Menschenführung

Termin/e	Workload (in h)	Präsenzzeit (in h)	Selbstlernen (in h)
<p><b>Kompetenzerwerb</b>                      Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage zu beurteilen, dass Führung nicht durch reine Anweisungen erfolgen kann. Sie akzeptieren, dass Ziele, Motivation sowie verbale und nonverbale Kommunikation wichtige Führungselemente darstellen. Sie sind in der Lage zu erkennen, dass Leitbilder und Werte*, die sie selbst vorleben entscheidende Faktoren sind, um als Führungskraft akzeptiert zu werden.</p> <p><i>*: Kramp, Nydegger: Ethik in der Feuerwehr</i></p>			
<b>Inhalte</b>			
			<b>Lernsituation Fallbeispiele Szenario</b>
			<b>Umsetzung: Didaktik/ Methodik</b>
			<b>Evaluation Kompetenz- Feststellung</b>
<p><b>Organisation des Moduls</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglicher Ablauf des Moduls</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>	Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)		
<b>Modulbeauftragte</b>			



## Modul C1-4: Führungsstrukturen und Führungskreislauf

Termin/e	Workload (in h)	Präsenzzeit (in h)	Selbstlernen (in h)
<p><b>Kompetenzerwerb</b>                      Die Feuerwehrangehörigen kennen die Inhalte der FwDV 100 Punkt 2 und sind in der Lage abzuschätzen, dass gerade für ihre Aufgabe das Vertrauensverhältnis zu den geführten Einsatzkräften ein wesentliches Element für den Erfolg des Einsatzauftrages darstellt. Sie kennen den grundsätzlichen Befehlsaufbau (FwDV 100, Punkt 3.3.3.1), um ggf. bei Defiziten gezielt nachfragen zu können. Sie kennen den Führungsvorgang nach FwDV 100 Punkt 3.3. und die damit einhergehenden Aufgaben und Verantwortungen. Sie entwickeln ein Verständnis dafür, dass sie insbesondere für Leben und Gesundheit der ihnen anvertrauten Einsatzkräfte verantwortlich sind.</p>			
<b>Inhalte</b>			
			<b>Lernsituation</b> <b>Fallbeispiele</b> <b>Szenario</b>
			<b>Umsetzung:</b> Didaktik/ Methodik
			<b>Evaluation</b> <b>Kompetenz-</b> <b>Feststellung</b>
<p><b>Organisation des Moduls</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglicher Ablauf des Moduls</li> </ul>			
<b>Dozent/-in</b>			
<b>Literatur</b>	Grundlagenliteratur/-texte (sofern vorhanden)		
<b>Modulbeauftragte</b>			

## **Anhang: Didaktisch und methodische Hinweise zur Umsetzung**

## **5 Hinweise zur Erarbeitung von Szenarien – Didaktische Kriterien**

Mit Bezug auf das Arbeitsgespräch im Idf am 16.07.2016 werden im Folgenden didaktische Kriterien als Bezugspunkt für die Erarbeitung von Szenarien angegeben, die ein zentrales Element der theoretischen und praktischen Ausbildung in den (Jugend-)Feuerwehren der Piloten darstellen sollen. Diese Kriterien stellen kein Gesetz dar. Sie dienen als Orientierung und können auf der Grundlage einschlägiger Praxiserfahrungen ergänzt werden.

### **5.1 Grundsätzliches**

1. Szenarien/Fallbeispiele verweisen auf ein didaktisch-methodisches Konzept, bei dem es um die Gestaltung aktivierender Lernarrangements geht. Dabei soll eine Balance von wohldosierter Fremdsteuerung und einer weitgehenden Selbststeuerung der Lernenden gefunden werden. Anleitungen geben und Selbstständigkeit fördern schließen sich demnach nicht aus. Allerdings steht im Vordergrund, dass die Lernenden den Lehrstoff weitgehend selbst erschließen.
2. Szenarien / Fallbeispiele kennzeichnen eine Situierung der neu zu erschließenden Thematik, die durch ein Lernen durch und für das Handeln erschlossen/erarbeitet werden soll. Durch planvolles Handeln wird gelernt und auf ein zukünftiges Handeln vorbereitet. Nach dem Modell der vollständigen Handlung durchlaufen die Lernenden einen vollständigen Handlungsbogen von der Planung über die Durchführung bis hin zur Kontrolle und Bewertung der Handlungs- bzw. Arbeitsergebnisse. Sie erleben dabei nicht nur ihre Selbstwirksamkeit, sondern stärken gleichzeitig ihre Selbstevaluationsfähigkeit – eine wichtige Voraussetzung zur verantwortlichen Steuerung der Lernprozesse.
3. Wenn Lernende planvoll handeln dürfen, fließen in ihr Handeln einerseits „alte“ Erfahrungen ein und andererseits werden „neue“ Erfahrungen gesammelt. Solche lernrelevanten Erfahrungen entstehen nicht einfach durch bloßes Erleben. Voraussetzung ist vielmehr eine aktive und bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema, Stoff, Lerngegenstand.

## **5.2 Prinzipien der didaktischen Planung**

### **5.2.1 Einstieg in den Lernprozess**

Die Lernenden beginnen nach Möglichkeit selbst mit der Erschließung neuer Sachgebiete. Dazu bearbeiten sie konkrete Aufgabenstellungen mithilfe von Selbsterschließungswerkzeugen (Arbeitsaufträge, Leitfragen), Selbstlernmaterialien (Wissensquellen) und offen gestaltbarer Medien zur Materialisierung abstrakter Lerninhalte.

Die Lehrenden nehmen sich in diesen Selbsterschließungsphasen soweit wie möglich zurück, um viel Raum zur Freisetzung kognitiver und kreativer Kräfte anzubieten. Durch selbstgesteuerte Suchbewegungen wird der Qualifizierungsprozess gleichzeitig zu einem individuellen Prozess des Entdeckens und Konstruierens, Sammelns und Forschens, Findens und Erfindens.

Die Lernenden übernehmen mit der Zeit vollständig die Verantwortung für ihren Lernprozess. Deshalb sind sie nach einigen Erfahrungen in der Lage, ihre Lernziele mit den dazugehörigen „Projekten“ und Bearbeitungswegen selbst zu planen.

### **5.2.2 Handlungsorientierte Lernschleife**

Lehrende sollten sich zu Beginn soweit zurücknehmen, dass sie nur durch grobe Markierungen das Themenfeld im neuen Fachgebiet als sinnvolle Unterrichtseinheit begrenzen. Haben dann die Lernenden ihre Erkundungen und Erprobungen beendet und die Ergebnisse ihrer Erkenntnissuche präsentiert, so bleibt für die nachfolgende Besprechungssituation erfahrungsgemäß immer noch ein Teil (20 bis 40 %) des Lehrstoffs übrig, der vom Lehrenden moderierend, fragend-entwickelnd oder darbietend (in Form theoretischer Einschübe) korrigiert oder ergänzt werden kann

### **5.2.3 Ganzheitlicher Charakter**

Die Orientierung an Kopf, Herz und Hand des ganzen Lerners hat eine dreifache Perspektive: Didaktisch gilt es zu jedem Zeitpunkt, die Sache, um die es geht, die Person, die lernt, und die Gruppe, in deren Kontext dies geschieht, gleichermaßen im Blick zu halten. Intentional geht es neben der Vermittlung von Fachkompetenzen auch immer um die Förderung von Methoden-, Sozial- und Individualkompetenzen im Hinblick auf die komplexe Struktur konkreter Situationen der Lebens- und Berufsrealität.

### **5.3 Didaktische Planungselemente**

- Anknüpfen an den Interessen der Lernenden. Dabei Berücksichtigung des wirklichen Lebens und des Handelns in bestimmten sozialen Rollen.
- Klare Zielgerichtetheit: Was? Wieso? Weshalb? Wie?
- Gemeinsamkeit: in Kooperation und Interaktion mit anderen.
- Kontrolle der Handlungen, Arbeitsergebnisse, Erfolge und Probleme des abgelaufenen Lern-/Arbeitsprozesses (Kommunikation, Kooperation, Planung, Ausführung) anhand der gesteckten Ziele.

Insoweit sind zu berücksichtigen:

- Teilnehmerorientierung
- Selbständiges Lernen
- Soziales Lernen
- Ganzheitliches Lernen
- Exemplarisches Lernen
- Problemorientiertes Lernen.

### **5.4 Umsetzung**

- Fragen hervorrufen
- Neugierig machen
- Interesse am neuen Thema wecken
- Über das Kommende informieren
- Vorkenntnisse und Vorerfahrungen aktivieren
- Den Lernenden die Chance geben, die weiteren Schritte mitzuplanen und mitzubestimmen
- Verknüpfung des schon Bekannten mit dem neuen Stoff
- Planung und Durchführung
- Den Lernenden einen Orientierungsrahmen vermitteln
- In zentrale Aspekte des neuen Themas einführen
- An das Vorverständnis der Lernenden anknüpfen
- Den Lernenden möglichst oft einen handelnden Umgang mit dem neuen Thema ermöglichen.

## **6 Beispielszenarien für die Umsetzung**

### **6.1 Szenarienkonzpte für die Lernfelder der Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr**

Aus der Praxis der Feuerwehrrarbeit lassen sich eine Reihe an handlungsorientierten Lernszenarios für die Ausbildung ableiten, die sowohl im theoretischen als auch praktischem Unterricht innerhalb der unterschiedlichen Lernfelder und Teilmodule Anwendung finden können.

Im Kern lassen sich annähernd alle Inhalte der Truppausbildung anhand von Lernszenarios aus den Lernfeldern „Einsätze zur Brandbekämpfung durchführen“, „Einsätze zur technischen Hilfeleistung durchführen“ und „ABC Einsätze durchführen“ konstruieren. Diese können und müssen für die jeweilige Ausbildungssituation, Lerngruppenzusammensetzung und unter Berücksichtigung von örtlichen Gegebenheiten angepasst und mittels individueller Unterrichtsverlaufspläne spezifiziert werden. Dementsprechend lassen sich auch Teilszenarios für komplexere Fragestellungen individuell kombinieren und zu der jeweiligen Ausbildungssituation angepasste Gesamtsituation konstruieren.

In dieser Form bietet die Szenarienorientierung in der Ausbildung neben der Förderung der Handlungsorientierung im Unterricht und damit einhergehenden stärkeren Vermittlung von Handlungskompetenz die Möglichkeit flexibler Zeitgestaltung bei der Unterrichtsplanung und somit die Möglichkeit, auf die ortsgegebenen Lernorte und Lernformen zu reagieren.

Darüber hinaus können die Szenarien zur Kompetenzfeststellung genutzt werden, wobei der Grundsatz gilt, dass das selbständige Erreichen des Einsatzziels, ohne erkennbare Selbstgefährdung oder die Gefährdung anderer, erreicht werden muss.

Eine Übersicht über denkbare Szenarien, die sich sicherlich aus der Praxis ergänzen lassen, sind der nachstehenden Abbildung zu entnehmen.

## Haupt szenarien für exemplarische Lernfelder

Einsätze zur Brandbekämpfung durchführen	ABC Einsätze durchführen	Einsätze zur technischen Hilfeleistung durchführen
Containerbrand freilegend	Gasgeruch	Eingeklemmte Person
Traflo freilegend	CO-Melder	Person im Wasser
Kleinbrand	Gasaustritt	Person verschüttet
Heim-Rauchmelder	Auslaufende Betriebsmittel	Person unter Zug (Übermüdigkeit)
Traflo Gebäude	Rauchenbildung aus Gebäude	Gebäudeeinsturz
Rauchenbildung aus Gebäude	Ölspur	Kleinflugzeugabsturz
Containerbrand im Gebäude	Gewässereinstromung	Flugzeugabsturz
Zimmerbrand	Gewässereinstromung (groß)	Schienenfahrzeugunfall
Wohnungsbrand	Verkehrsunfall mit ABC	Bombenfund
Brand am Gebäude	Betriebsunfall mit ABC	Person hinter Tür
Entwickelter Brand	Ausritt von ABC mit Dalton	Person in Aufzug
Brand mit mehrfacher Menschenrettung	Verkehrsunfall mit ABC mit Dalton	Hindernis auf Straße
PKW Brand	Betriebsunfall mit ABC mit Dalton	Hindernis auf Schiene
LKW Brand		Wasserschaden / Sturmschaden am Gebäude
Kaminbrand		Tier in Notlage
Brandmelder		Tragehilfe für Rettungsdienst
Flächenbrand		Absperriemaßnahmen
Waldbrand		Landung RTH
		Ameisenhilfe

## 6.2 Szenarien für die Ausbildungsstufe A

Die auf Ausbildungsstufe A zu vermittelnden Handlungskompetenzen lassen sich im Kern anhand von vier übergeordneten Szenarien vermitteln, durch die realitätsnah theoretisch und praktisch gelernt werden kann.

Sicherlich kann individuell über diese vorgeschlagenen Szenarien hinaus gearbeitet werden, es ist sogar wünschenswert, dass angepasst an die örtlichen Gegebenheiten lokal Szenarien aus der Feuerwehrpraxis für die Ausbildung entwickelt werden, aus der Arbeit der UAG 2.B lassen sich jedoch vier übergeordnete Ausbildungsszenarien ableiten, anhand derer alle Inhalte der Ausbildungsstufe A vermittelt werden können. Anhand der einzelnen Lernsituation (Szenario) lassen sich demnach verschiedene Teilmodule (hier Lernfelder) ausbilden.

Lernsituation	Lernfeld-Nr	Lernfeld
Zimmerbrand in einem Wohnhaus	A1-5	Unfallversicherungswesen (an der Einsatzstelle)
	A1-6	Einsatzstelle gegen Gefahren durch fließenden Verkehr absichern
	A1-7	Wasserentnahme aus Unterflurhydrant
	A1-7	Wasserentnahme aus Überflurhydrant
		Dabei auch: Möglichkeiten des Auslegens von Schläuchen
Brand eines Landwirtschaftlichen Betriebs bei Dunkelheit	A1-5	Unfallversicherungswesen (Weg zum Gerätehaus ...)
	A1-6	Ausleuchten einer Einsatzstelle
	A1-7	Wasserentnahme aus offenen Gewässern
	A1-7	Löschwasserentnahme aus Saugschacht
	A1-7	Wasserentnahme aus Löschwassersauganschluss
	Dabei auch: - Einsatz der Tauch- / Wasserstrahlpumpe - Sicherung der eingesetzten Kräfte am offenen Gewässer	
Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person	A1-6	Bereitstellen von Geräten zur Technischen Hilfeleistung
	A1-3	Wiederherstellen der Einsatzbereitschaft, Umweltschutz, Hygiene
Unfall bei Zimmereiarbeiten auf einer Baustelle	A1-6	Unterstützung beim Aufbau von tragbaren Leitern
	A1-2 / A1-6	Einsatz der Geräte zum Transport von Verletzten
	A1-6	Transport von Feuerwehrgeräten - insbesondere Überwindung von Höhen

Die Konzentration auf übergeordnete und standardisierte Grobszenarien, die für die jeweilige Unterrichtseinheit angepasst und zugespitzt werden müssen, bietet den Vorteil der Wiedererkennung innerhalb der gesamten Ausbildung und somit die schnellere Orientierung der Lernenden. In diesem Zuge können an repetitiven und handlungsorientierten Lernsituationen Inhalte und Handlungsabläufe vertieft und routinisiert werden.

Gleichzeitig können bei wiederholtem Einsatz ähnlich gelagerter Lernsituation bereits erworbene Kompetenzen überprüft werden, ohne eine konkrete Prüfungssituation konstruieren zu müssen. Auf diese Weise können auch Inhalte einzelner Teilmodule miteinander verknüpft werden, so dies innerhalb der standortspezifischen Ausbildung sinnvoll erscheint, bspw. für den verzögerten Einstieg von Quereinsteigern in die bereits laufende Ausbildung.

Im Folgenden soll anhand einzelner Szenarien die Einsetzbarkeit für die gesamte Truppausbildung exemplarisch aufgezeigt werden.



### **6.3 Szenario Zimmerbrand A1-7**

Das Szenario Zimmerbrand orientiert sich an klassischen Aufgaben der Feuerwehr innerhalb des Handlungsfeldes Brandbekämpfung und Löscheinsatz.

In dem hier gewählten angepassten Beispiel für die Truppausbildung im Modul A1-7 wurde das Szenario auf die Tätigkeiten der Wasserentnahme aus dem Unterflurhydrant, also außerhalb des Gefahrenbereichs, fokussiert. In der schriftlichen Darstellung der Gegebenheiten wurde daher Wert daraufgelegt, eben jene Facetten der komplexen Gesamtlage zu betonen, die für die Bearbeitung der Fragestellung notwendig sind. Für eine anders gelagerte Zielsetzung der Unterrichtseinheit könnte eben jenes Szenario entsprechend anders ausgestaltet werden.

Die Lernenden erhalten durch Bild und Text alle Informationen, die sie benötigen, um sich dem Gegenstand zu nähern und mit Unterstützung des Ausbilders notwendige Kompetenzen für den Feuerwehrdienst zu erwerben.

Der dazu erstellte Unterrichtsverlaufsplan verdeutlicht das Prinzip des Einsatzes der Lernszenarien und die zusätzlich einsetzbare Methodenvielfalt bei der Vermittlung der Inhalte.

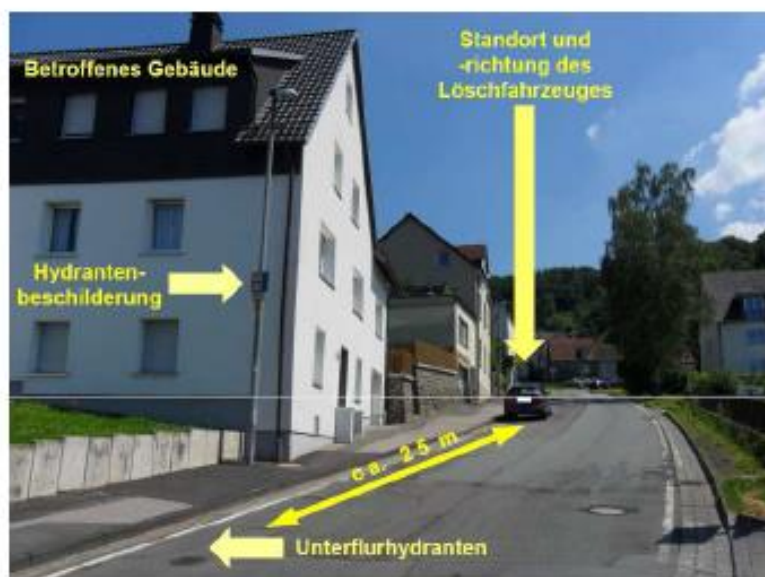
Durch Anpassungen am Szenario wäre dies auch gut einsetzbar für die Vermittlung der Inhalte der Teilmodule A1-5, hier insbesondere bzgl. des Unfallversicherungswezens in Bezug auf die Einsatzstelle. Für das Teilmodul A1-6 in Bezug auf die Absicherung der Einsatzstelle oder innerhalb weiterer Facetten des Teilmoduls A1-7 und den verschiedenen Teilbereichen der Löschwasserversorgung. Darüber hinaus ist das Szenario Zimmerbrand auch in Teilen der Ausbildungsstufen B und C einsetzbar.

## 6.2.1 Aufgabenstellung – Zimmerbrand A1-7

Feuerwehr XY	<b>Wasserentnahme aus Unterflurhydrant</b> - Aufgabenstellung -	Stufe A 1 - 7	Ausbildung 2016
-----------------	--	---------------------	--------------------

Ihre Feuerweereinheit ist zu einem Zimmerbrand alarmiert worden. Sie haben im ersteintreffenden Fahrzeug (LF xy) die Funktion „Wassertrupp“. An der Einsatzstelle wird das Fahrzeug entgegen der Fahrtrichtung hinter dem betroffenen Gebäude positioniert. Der Maschinist hat zusätzlich zum Blauen Rundumlicht die Warnblinkanlage eingeschaltet. Noch im Fahrzeug legt der Einheitsführer fest, dass mit dem Schnellangriffsverteiler gearbeitet wird. Nachdem der Einheitsführer erkundet hat, kommandiert er „Absitzen“. Sie sitzen ab und treten gem. Antrereordnung hinter dem Fahrzeug an.

Sie als Wassertrupp bekommen die Aufgabe, die Wasserversorgung vom Unterflurhydranten zum Löschfahrzeug aufzubauen. Die örtlichen Gegebenheiten sind aus den nebenstehenden Bildern zu entnehmen.



**Aufgabe:**

Planen Sie sämtliche Tätigkeiten zum Aufbau der Wasserversorgung im Detail und führen Sie die Aufgabe unter Berücksichtigung der dargestellten Gegebenheiten praktisch durch!

## 6.2.2 Unterrichtsverlaufsplan – Zimmerbrand A1-7

<u>U n t e r r i c h t s v e r l a u f s p l a n</u>					
Feuerwehr	xy	Datum:	30. Juli 2016		
Ausbildungsstufe:	A 1-7	Name:	Gr		
Ausbildungsinhalt:	Löschwasserentnahme aus einem Unterflurhydrant				
Phase	Sachstruktur / Inhalt	Handlungsmuster / Methode	Eingesetzte Hilfsmittel	Zeitanatz [min]	Summe [min]
	<i>Voraussetzungen:</i> Die Ausbildungseinheit A1-6 „Die Feuerwehrangehörigen können mit den vorhandenen Geräten eine Einsatzstelle sicher gegen die Gefahren durch den fließenden Verkehr absichern“ wurde erfolgreich absolviert.				
	<i>Ausbildungsort:</i> Der erste Teil der Ausbildung findet im Gerätehaus statt. Die praktische Ausbildung findet an einem vom übrigen Verkehr abgeschlossenen Platz (z.B. Übungshof der Feuerwache / des Gerätehauses, Schützenplatz ...), auf dem sich ein Unterflurhydrant befindet, statt. Damit ist sichergestellt, dass die Lehrgangsteilnehmer nicht den Gefahren z.B. durch den Straßenverkehr ausgesetzt sind.				
Einstieg	Konfrontation mit der Aufgabenstellung / Erläuterungen: „Zimmerbrand in einem Gebäude innerhalb einer geschlossenen Ortschaft an einer Landstraße“	Ausbilderimpuls	Kopien der Aufgabenstellung Laptop und Beamer (zur Erläuterung der bilder)	5	5
Problemanalyse	Fragend / Entwickelnde Erarbeitung: - erforderliche Geräte - Verlegemöglichkeiten der Druckschläuche (Rollschläuche, Haspel ...) - welcher Hydrant (es sind 3 möglich) --> wichtig: Einheitsführer befiehlt! - welche Gefahren bestehen? (u.a. Straßenverkehr / Arbeiten vor dem Gebäude -> herabfallende Teile / Stolpergefahr durch Schläuche) - welche PSA ist erforderlich? - Wer macht was?  Ergebnis: Präzisierung der Aufgabenstellung	Teilnehmer-Ausbilder-Gespräch	FwDV 3  Plakat / Flip-Chart / Tafel	10	15
Erarbeitung	Teilnehmer legen die erforderlichen Geräte fest und erarbeiten, wie ein Unterflurhydrant in Betrieb genommen wird	Gruppenarbeit	FwDV1 (6.5.1) ggf. DA Trinkwasserschutz Plakat / Flip-Chart	15	30
Erarbeitung (1)	Auffinden der Geräte im Fahrzeug / richtige Trageweise der Geräte	Gruppenarbeit	LF	10	40
Erarbeitung (2)	Auffinden des Hydranten / Systematik des Hydrantenschildes	Gruppenarbeit	Internet / WLAN-Verbindung Plakat / Flip-Chart	10	50

Erarbeitung (3)	Welche PSA muss getragen werden? --> Hinweis auf Ausbildungseinheit A1-6 <i>(1 / 2 / 3: je nach Teilnehmerzahl als auftragsteilige Gruppenarbeit - der Zeiteinsatz für die folgende Phase muss dann u.U. verlängert werden)</i>	Gruppenarbeit	Plakat / Flip-Chart	10	60
					60
Präsentation	Präsentation und Diskussion (bei arbeitsgleicher Gruppenarbeit Vergleich) der Ergebnisse - ggf. Ergänzungen  Dabei das Gespräch auch auf folgende Themen lenken: - woher kommt das Löschwasser --> Trinkwasserversorgung in der Gemeinde - Trinkwasserschutz - Schieber (Umgang mit Schiebern) - ...	Moderation	Plakate, Flip-Charts ...	15	75
	P a u s e  <i>ggf. auch Abschluss der Unterrichtseinheit</i>				75
Praktische Durchführung	Ausgangssituation: Die Teilnehmer sitzen im Fahrzeug Der Ausbilder gibt das Kommando "Absitzen" Wichtig: Alle sitzen auf der Fahrerseite (zum Bürgersteig hin) ab --> keine Gefährdung durch fließenden Verkehr  Beobachtungspunkte: - wird die richtige PSA angelegt? - sind die Türen nach dem Absitzen wieder geschlossen - sind Gerätehalterungen, Schubladen ... nach der Geräteentnahme wieder eingeschoben? - wird das richtige Gerät richtig vom Fahrzeug genommen und richtig getragen? - werden bei der Inbetriebnahme des Hydranten alle Details berücksichtigt? - sind die Schlauchleitungen richtig verlegt? --> Vermeidung von Stolperfallen, Schläuche nicht im Verkehrsbereich, ist das Anleitern ggf. auch mit DL ohne weiteres möglich? - wie wird mit "überschüssigem" Schlauchmaterial umgegangen? - erfolgt die richtige Außerbetriebnahme des Hydranten? (Entwässerung ...) - werden alle Geräte richtig auf dem LF verlastet und arretiert? - sind alle Geräte betriebsbereit (hat eine Überprüfung stattgefunden)? - ...	Teilnehmeraktivität	LF  ggf. weiteres Fahrzeug zur Markierung des betroffenen Gebäudes  ggf. Digital- / Videokamera zur Dokumentation	15	90

Nach-besprechung	<p>Was war gut / (noch) nicht gut?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- war die Klauenmutter am Standrohr nach dem Verlasten im LF kpl. Heruntergeschraubt?</li> <li>-&gt; ggf. Versuch, Standrohr mit hochgeschraubter Klauenmutter zu installieren</li> <li>- Erkennbarkeit des betriebsbereiten UH (Standrohr, Hydrantenschlüssel) für andere Verkehrsteilnehmer</li> <li>-&gt; ggf. Foto (auch in dunkler Umgebung) der Geräte mit Fm(SB) in ordnungsgemäßer PSA anfertigen -&gt; Hydrant ist kaum zu erkennen</li> <li>-&gt; gesonderte Kennzeichnung (Pylon) erforderlich</li> <li>- Dichtprinzip</li> <li>- wie wirkt sich Schmutz im Dichtbereich aus?</li> <li>- welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen?</li> <li>-&gt; Reinigung vor dem Einsetzen des Standrohres, richtige Trageweise</li> </ul>	Teilnehmer-Ausbilder-Gespräch	Plakat / Flip-Chart  ggf. Digitalfotos / Videosequenzen	10	100
Praktische schnelle Durchführung (Training)	<p>Jeder Teilnehmer führt sämtliche Tätigkeiten aus</p> <p><i>(Dauer von der Teilnehmerzahl abhängig)</i></p>	Teilnehmeraktivität	s.o.	20	120
Abschluss-besprechung / Reflexion	<p>Was haben wir gelernt?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- was müssen wir tun, um im Einsatz diese Tätigkeiten schnell und sicher durchführen zu können?</li> <li>- häufiges Üben</li> <li>- Üben im Zusammenspiel der Einheit (FwDV 3)</li> <li>- Kennenlernen der Hydranten im Ausrückebereich</li> <li>- ...</li> </ul>	Teilnehmer-Ausbilder-Gespräch	Plakat / Flip-Chart / Tafel  ggf. Digitalfotos / Videosequenzen	10	130
<i>Hinweis: Insbesondere die Inhalte der Gruppenarbeiten können z.B. bei lebensälteren Teilnehmern durch EVA erlernt werden. Dadurch reduzieren sich Präsenzzeiten.</i>					

### **6.3 Szenario Entwickelter Brand B1-4**

Für die Ausbildungsstufe B dient als beispielhaftes Szenario der entwickelte Brand. Analog zum Beispiel für die Ausbildungsstufe A ist dieses für die entsprechenden Inhalte der Unterrichtseinheit angepasst worden.

Gleiche Unterrichtsinhalte ließen sich aber auch mit einem anders gelagerten Szenario vermitteln, so dass an dieser Stelle zwar das Prinzip deutlich werden sollte, ohne aber vorwegnehmen zu wollen, anhand welcher Szenarien die Inhalte zur Vornahme der Strahlrohre vermittelt werden können.

Innerhalb der geplanten Unterrichtseinheit, die dem Unterrichtsverlaufsplan zu entnehmen ist, wurde auch besonderer Wert auf die Gefahren der Einsatzstelle gelegt. An dieser Stelle sollte deutlich werden, dass die handlungsorientierte Ausbildung und der Einsatz der Lernszenarien auch stets darauf abzielt, anhand konkreter Lernsituationen Inhalte zu vermitteln und dabei zugleich auf Bekanntem aufzubauen, übergeordnete Lerninhalte der gesamten Ausbildung zu vermitteln, aber auch Ausblicke auf künftige Lerneinheiten und -inhalte zu ermöglichen und so auch Lernnotwendigkeiten zu offenbaren und Selbstlernbestrebungen zu fördern.

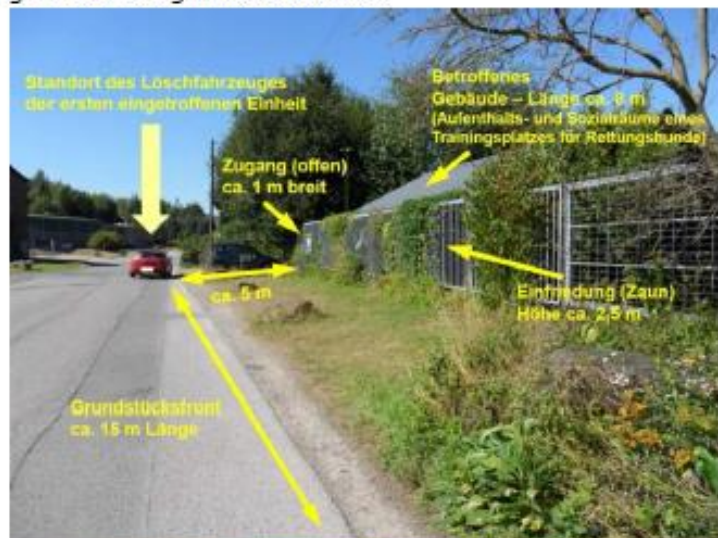
### 6.3.1 Aufgabenstellung - Entwickelter Brand B1-4

Feuerwehr XY	Vornahme von <b>Strahlrohren</b> - Aufgabenstellung -	Stufe <b>B</b> 1 - 4	Ausbildung 2016
-----------------	---	----------------------------	--------------------

Ihre Feuerweereinheit ist als Ergänzungseinheit zu einem brennenden Vereinsheim alarmiert worden. Die ersteintreffende Einheit hat eine Brandbekämpfung aus dem eingefriedeten Bereich (Angriffsweg durch den ca. 1 m breiten Zugang) eingeleitet. Der Brand ist so weit fortgeschritten, dass die Dachhaut bereits durchgebrannt ist. Aufgrund des Brandfortschrittes musste der Innenangriff, der die wichtige Erkenntnis gebracht hat, dass sich keine Personen im Gebäude aufhalten, abgebrochen werden. Der Einsatzleiter nimmt bereits auf der Anfahrt Ihres LF (xy), auf dem Sie die Funktion des Angriffstrupps und des Wassertrupps wahrnehmen, über Funk Kontakt mit Ihrem Einheitsführer auf und formuliert den Auftrag, von der Straßenseite aus 2 C-Hohlstrahlrohre zur Brandbekämpfung im Außenangriff vorzunehmen.

Folgende Randbedingungen sind dabei gegeben:

- Bei der Straße handelt es sich um eine Sackgasse
- Die Straße ist seit Beginn der Einsatztätigkeiten für den öffentlichen Verkehr durch die Polizei komplett gesperrt worden
- Die erste eingetroffene Einheit hat bereits eine ausreichende Wasserversorgung aufgebaut
- Der Einsatzleiter hat mit Ihrem Einheitsführer abgesprochen, dass Sie das Löschwasser für Ihren Auftrag von dem zuerst eingetroffenen Löschfahrzeug nehmen können
- Mit dem Einsatzleiter ist ebenfalls abgesprochen worden, dass der Verteiler für den von Ihnen vorzutragenden Löschangriff auf der Straße etwa in der Mitte der Grundstücksfront positioniert werden soll.



Nach dem Eintreffen an der Einsatzstelle und weiteren Absprachen mit dem Einsatzleiter kommandiert der Einheitsführer „Absitzen“. Sie sitzen ab und treten hinter dem Fahrzeug gem. Anreiteordnung an. Dort gibt der Einheitsführer den Befehl gemäß dem erläuterten Auftrag!

**Aufgaben:**

- Planen Sie sämtliche Tätigkeiten zur Vornahme der beiden Strahlrohre unter Berücksichtigung der möglichen Gefahren im Detail. Gehen Sie dabei auf die unterschiedlichen Verlegemöglichkeiten der Schläuche (Schlauchreserve) ein!
- Führen Sie die Aufgabe unter Berücksichtigung der dargestellten Gegebenheiten praktisch durch!

### 6.3.2 Unterrichtsverlaufsplan - Entwickelter Brand B1-4

<u>U n t e r r i c h t s v e r l a u f s p l a n</u>					
Feuerwehr	xy	Datum:	16.09.2016		
Ausbildungsstufe:	B 1-4	Name:	Gr		
Ausbildungsinhalt:	<b>Strahlrohrvornahme (C-Rohr)</b>				
Phase	Sachstruktur / Inhalt	Handlungsmuster / Methode	Eingesetzte Hilfsmittel	Zeitansatz [min]	Summe [min]
	<i>Voraussetzungen: Die Ausbildungsstufe A ist komplett abgeschlossen</i>				
	<i>Ausbildungsort: Die Ausbildung findet an einem vom übrigen Verkehr abgeschlossenen Platz (z.B. Übungshof der Feuerwache / des Gerätehauses, Schützenplatz ...), statt. Damit ist sichergestellt, dass die Lehrgangsteilnehmer nicht den Gefahren z.B. durch den Straßenverkehr ausgesetzt sind. Die Problemanalyse kann gerade auch bei schlechter Witterung oder Dunkelheit in der Fahrzeughalle stattfinden.</i>				
Einstieg	Konfrontation mit der Aufgabenstellung / Erläuterungen: "Bekämpfung eines Brandes in einem Vereinsheim durch einen Außenangriff!  Der Außenangriff erfolgt nur aus dem Bereich der Straße.	Ausbilderimpuls	Kopien der Aufgabenstellung Laptop und Beamer (zur Erläuterung der bilder)	5	5
Problemanalyse	Fragend / Entwickelnde Erarbeitung: - erforderliche Geräte - Verlegungsmöglichkeiten der Druckschläuche (Rollschläuche, Schlauchtragekorb, Schlauchpaket ...) - Möglichkeiten des Verlegens der Schlauchreserve - Bedienung der Strahlrohre  - welche Gefahren bestehen? - Gefahren durch den Straßenverkehr (Sackgasse - aus dem Teil hinter der Einsatzstelle kann ein Fahrzeug zurück fahren) - Gefahr durch Ausbreitung des Brandes auf die Vegetation in der Nachbarschaft des Gebäudes - Arbeiten vor dem Gebäude -> herabfallende Teile - Stolpergefahr durch Schläuche -> welche PSA ist erforderlich?  Ergebnis: Präzisierung der Aufgabenstellung	Teilnehmer-Ausbilder-Gespräch am LF	Flip-Chart  FwDV1 FwDV3  ggf. Bedienungsanleitung der Strahlrohre  Geräte - z.B. Strahlrohre werden jeweils vom Fahrzeug genommen	15	20



Erarbeitung	Die Teilnehmer erarbeiten, welcher Trupp welche Aufgaben wahrnimmt	Gruppenarbeit	FwDV1 (6.5.1) FwDV3 (5.5) Plakat	15	35
	<i>je nach Teilnehmerzahl als auftragsteilige Gruppenarbeit - ggf mit und ohne Schlauchtrupp</i>				35
Präsentation	Präsentation und Diskussion der Ergebnisse - ggf. Ergänzungen	Moderation	Plakate, Flip-Charts ...	10	45
	P a u s e				45
Praktische Durchführung	<p>Ausgangssituation: Die Teilnehmer sitzen im Fahrzeug Der Ausbilder gibt das Kommando "Absitzen" Nach dem Absitzen tritt die Mannschaft gem. Anretereordnung hinter dem Fahrzeug an.</p> <p>Beobachtungspunkte: - wird die richtige PSA angelegt? - sind die Türen nach dem Absitzen wieder geschlossen - sind Gerätehalterungen, Schubladen ... nach der Geräteentnahme wieder eingeschoben? - wird das richtige Gerät richtig vom Fahrzeug genommen und richtig getragen? - sind die Schlauchleitungen richtig verlegt? --&gt; Vermeidung von Stolperfallen, Schläuche nicht im Verkehrsbereich - wird die Schlauchreserve richtig verlegt - wie wird mit "überschüssigem" Schlauchmaterial umgegangen? - werden alle Geräte richtig auf dem LF verlastet und arretiert? - sind alle Geräte betriebsbereit (hat eine Überprüfung stattgefunden)? - ...</p>	Teilnehmeraktivität	<p>LF</p> <p>ggf. weiteres Fahrzeug zur Markierung des betroffenen Gebäudes</p> <p>ggf. Digital- / Videokamera zur Dokumentation</p>	15	60
Nach-besprechung	Was war gut / (noch) nicht gut?	Teilnehmer-Ausbilder-Gespräch	<p>Flip-Chart</p> <p>ggf. Digitalfotos / Videosequenzen</p>	10	70
Praktische schnelle Durchführung (Training)	<p>Jeder Teilnehmer führt sämtliche Tätigkeiten aus</p> <p><i>(Dauer von der Teilnehmerzahl abhängig)</i></p>	Teilnehmeraktivität	s.o.	20	90
Abschluss-besprechung / Reflexion	<p>Was haben wir gelernt?</p> <p>- was müssen wir tun, um im Einsatz diese Tätigkeiten schnell und sicher durchführen zu können? - häufiges Üben - Üben im Zusammenspiel der Einheit (FwDV 3) - ...</p>	Teilnehmer-Ausbilder-Gespräch	<p>Plakat / Flip-Chart / Tafel</p> <p>ggf. Digitalfotos / Videosequenzen</p>	10	100
	<i>Später auch Einsatz mit Bereitstellung üben --&gt; z.B. durch leichte Änderung der Lemsituation</i>				

#### **6.4 Szenario Wohnungsbrand C1-2**

Spätestens auf der Ausbildungsstufe C werden die Szenarien komplexer. Die Lernenden können mittlerweile auf reichhaltiges Erfahrungs- und Erkenntniswissen zurückgreifen, um komplexe Situationen besser einschätzen und sich darin orientieren zu können. Letztendlich handelt es sich bei dem hier gewählten Beispiel des Wohnungsbrandes um eine Kombination der vorhergehenden, einem entwickelten Zimmerbrand.

Auch für die Vermittlung der Inhalte zur Gefährdungsbeurteilung sind verschiedene Szenarien denkbar, wahrscheinlich sogar notwendig, um das Thema in seiner Tiefe bearbeiten zu können, denn gerade aus unterschiedlichen Situationen ergeben sich verschieden gelagerte Gefährdungslagen. Auch wenn bei den hier gewählten Szenarien der Fokus auf die Brandbekämpfung gelegt wurde, sollte in der praktischen Umsetzung aufgrund der faktischen Relevanz das Handlungsfeld der Rettung und technischen Hilfeleistung mindestens gleichberechtigt seinen Niederschlag finden.

Die Inhalte der Stufe C lassen sich demnach auch anhand von Szenarien der technischen Hilfe vermitteln oder durch eine Kombination verschiedener Szenarien (vgl. S. 53).

### 6.4.1 Aufgabenstellung - Wohnungsbrand C1-2

Feuerwehr XY	<b>Gefährdungsbeurteilung Wohnungsbrand - Aufgabenstellung -</b>	Stufe C1	Ausbildung 2016
-----------------	--	-------------	--------------------

Ihre Feuerweereinheit ist am 04. Januar 2016 um 22:30 Uhr zu einem Wohnungsbrand in einem Mehrfamilienwohnhaus (-1+E+1+1D) alarmiert worden. Die Mietwohnungen befinden sich im Erd- und im 1. Obergeschoss und weisen jeweils den gleichen Grundriss (auf der Zeichnung sind die Wohnungen im 1. OG dargestellt) auf. Der Keller wird als Waschkeller (Trockenkeller), der Dachboden als Abstellraum benutzt. Die Türen Zwischen Treppenraum und Fluren sind als T90-RS ausgeführt.

Nachdem Ihre Einheit mit dem LF xy, in der Sie die Funktion des Angriffstruppführers wahrnehmen, eingetroffen ist, gibt Ihr Einheitsführer die folgenden Erkundungsergebnisse an die Mannschaft weiter:



- in der Wohnung (Wohnung 2), die von einer Person bewohnt wird, ist eine Fritteuse auf dem Elektroherd in Brand geraten.
- der Bewohner konnte die Wohnung verlassen und hat per Mobiltelefon die Feuerwehr alarmiert
- da der Bewohner Angst hat, das Gebäude zu betreten und die Telefonnummern nicht bekannt sind, befinden sich die 3 anderen Mietparteien noch in ihren Wohnungen

#### Aufgaben:

1. Analysieren Sie systematisch die Gefahrenlage und entwickeln Sie daraus eine Gefährdungsbeurteilung!
2. Leiten Sie das mögliche Vorgehensvarianten unter Berücksichtigung der Gefährdungsbeurteilung ab!

#### Anlagen:

- Wohnungsgrundriss (DIN A3)
- Gefahrenmatrix

## 6.4.2 Unterrichtsverlaufsplan - Wohnungsbrand C1-2

<u>U n t e r r i c h t s v e r l a u f s p l a n</u>					
Feuerwehr	xy	Datum:	19.10.2016		
Ausbildungsstufe:	C1	Name:	DG		
Ausbildungsinhalt:	Gefährdungsbeurteilung am Beispiel Wohnungsbrand				
Phase	Sachstruktur / Inhalt	Handlungsmuster / Methode	Eingesetzte Hilfsmittel	Zeitansatz [min]	Summe [min]
	Ausbildungsort: Schulungsraum in einem Gerätehaus				
Einstieg	Konfrontation mit der Aufgabenstellung / Erläuterungen: "Gefährdungsbeurteilung am Beispiel Wohnungsbrand"	Ausbilderimpuls	Kopien der Aufgabenstellung Laptop und Beamer zur Erläuterung des Wohnungsgrundrisses	5	5
Problemanalyse	Klärung der Situation Präzisierung der Aufgabenstellung	Teilnehmer-Ausbilder-Gespräch	Lieratur: Schläfer, Heinrich: Das Taktikschema Kohlhammer, Deutscher Gemeindeverlag Gefahrenmatrix	10	15
Erarbeitung	Teilnehmer erarbeiten die erste Aufgabe: Systematische Analyse der Gefahrenlage und Entwicklung einer Gefährdungsbeurteilung  <i>ggf. arbeitsgleiche Gruppenarbeit (max 4 Teilnehmer pro Gruppe)</i>	Gruppenarbeit	Flip-Chart Plakate ...  Literatur: Pulm, Markus: Falsche Taktik - Große Schäden	30	45
Präsentation	Ergebnisse werden präsentiert und zu einem Dokument zusammengefasst <i>mögliches Ergebnis: s. Gefahrenmatrix (als Gedankenstütze für den Ausbilder)</i>	Moderation	Flip-Chart, Tafel	20	65
	- P a u s e -				65
Organisation	Bildung neuer Expertengruppen --> für jede analysierte Gefahrengruppe wird eine neue Gruppe gebildet	Ausbilderimpuls	Flip-Chart, Tafel	5	70
Erarbeitung	Entwicklung möglicher Vorgehensvarianten auf Basis der jeweiligen Gefahrengruppe	Gruppenarbeit	Flip-Chart, Plakate	20	90
Präsentation	Ergebnisse werden präsentiert	Moderation	Flip-Chart, Plakate	15	105
Reflexion	Für welche Vorgehensweise entscheiden wir uns gemeinsam - wo sind Vorteile? - wo sind Nachteile? - worauf ist insbesondere beim Innenangriff besonders zu achten?  Was haben wir gelernt? --> Welche Konsequenzen ziehen wir für den nächsten Einsatz?	Teilnehmer-Ausbilder-Gespräch	Flip-Chart, Plakate, Tafel	30	135

## **6.5 Hauptszenario Brandbekämpfung (A/B/C)**

Für den Fall, dass die Standortbedingungen der Ausbildung dies möglich oder nötig machen, ließen sich auch Szenarien, bspw. für einen Übungsabend, konstruieren, die gröber gefasst sind und so Facetten abbilden, anhand derer Inhalte verschiedener Stufen vermittelt werden können. So ließen sich die Szenarien aus dem groben Handlungsfeld der Brandbekämpfung auch in einem Brandszenario zusammenfassen und in einer heterogenen Lerngruppe bearbeiten, wobei die Aufgabenstellung für die Lernenden auf den entsprechenden Stufen differenziert werden müssen.

Allein zur Veranschaulichung dessen soll an dieser Stelle rein exemplarisch ein Szenario Brandbekämpfung skizziert werden. Durch gesteigerte Komplexität des Ausgangsszenarios wird dieses für verschiedene Stufen einetzbar. In der Aufgabenstellung für die Teilmodule muss diese Komplexität bei der Planung der Unterrichtseinheiten adressatenbezogen wieder reduziert werden. Der Fokus liegt dann für die jeweiligen Teilgruppen nur auf Ausschnitten der Lernsituation, die Umsetzung ist analog zu den Spezialszenarien der einzelnen Stufen möglich.

## 6.5.1 Aufgabenstellung – Brandbekämpfung (A/B/C)

Feuerwehr <b>XY</b>	<b>Zimmerbrand als Großszenario</b> - Aufgabenstellung -	Stufe A1-7 B1-4 C1-3	Ausbildung 2016
------------------------	---	-------------------------------	--------------------

Ihre Feuerweereinheit ist zu einem Zimmerbrand alarmiert worden. Beim Eintreffen erkennen Sie eine komplexe Gesamtlage. Auf der zur Straße gelegenen Seite des Gebäudes erkennen Sie hinter dem linken Fenster im 1. OG bereits das Feuer mit starker Rauchentwicklung. Allem Anschein nach beginnt sich das Feuer auf den Dachstuhl auszuweiten. Alle Fenster, bis auf das Giebelfenster scheinen geschlossen. Nicht auf dem Bild zu erkennen ist der äußere Gastank im hinteren Bereich der Frontansicht und das nach vorne gelegene denkmalgeschützte Nachbarhaus in erkennbarer Fachwerkbauweise. Auf der rechten Straßenseite stehen einige Personen, es ist unklar ob dies Bewohner des Hauses sind, die sich in Sicherheit gebracht haben, oder Schaulustige.

Schlauch- und Wassertrupp bekommen den Auftrag die Wasserversorgung herzustellen und den Außenangriff zu übernehmen, während der Angriffstrupp sich für den Innenangriff vorbereitet. Zuerst muss jedoch die Gefährdungslage beurteilt werden.



**Aufgabe A:**  
Planen Sie sämtliche Tätigkeiten zum Aufbau der Wasserversorgung im Detail und führen Sie die Aufgabe unter Berücksichtigung der dargestellten Gegebenheiten praktisch durch!

**Aufgabe B:**  
Planen Sie sämtliche Tätigkeiten zur Vornahme der beiden Strahlrohre unter Berücksichtigung der möglichen Gefahren im Detail.



**Aufgabe C:**  
Analysieren Sie systematisch die Gefahrenlage und entwickeln Sie daraus eine Gefährdungsbeurteilung! Leiten Sie das mögliche Vorgehensvarianten unter Berücksichtigung der Gefährdungsbeurteilung ab!

## 7 Prüfen

Ein wesentlicher Aspekt der kompetenzorientierten Ausbildung in der Freiwilligen Feuerwehr ist die Operationalisierung handlungsorientierter Lehr-/Lernkonzepte. Damit ist zugleich auf ein neues, modernes Prüfungsprinzip verwiesen: die kompetenzorientierte Prüfung.

Während die Prüfung der (basalen) Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten auf der Ausbildungsstufe A in Form des Abhakens der einzelnen Ausbildungsteile A.1.1 bis A.1.7 erfolgen kann, gehen die Prüfungsanforderungen auf den Stufen B und C darüber hinaus:

- Stufe B: Ausbildungsnachweisheft + unbenotetes Prüfungsszenario
- Stufe C: Ausbildungsnachweisheft + unbenotetes Prüfungsszenario + schriftliche Prüfung.

Entsprechend der Logik des Ausbildungshandbuches soll der Transfer der Vermittlung fachlicher, überfachlicher und personaler Kompetenzen von einzelnen Lernfeldern auf jeder Ausbildungsstufe in das Tätigkeitsfeld der Feuerwehr streng funktionsbezogen realisiert werden, um Reibungsverluste möglichst zu vermeiden. Damit ist ein adäquates Prüfungsformat gefragt.

In diesem Kontext bedeutet kompetenzorientiertes Prüfen, dass festgestellt und beurteilt werden muss, ob die zentralen Anforderungen an die diesbezüglichen Handlungskompetenzen bewältigt werden. Insoweit sind (1.) Flexibilität der Kompetenzen in wechselnden Situationen innerhalb des Tätigkeitsfeldes gefragt, (2.) Stabilität und Dauerhaftigkeit über den Prüfungszeitpunkt hinaus erforderlich und (3.) die Fähigkeit zur ganzheitlichen Aufgabenbewältigung verlangt. Eine kompetenzorientierte Prüfung muss diese Aspekte erfassen.

Dazu bieten sich folgende Zugänge an, die durchaus miteinander kombiniert werden können:

- Beobachtung und Bewertung notwendiger Kompetenzen im Rahmen der Bearbeitung einer entweder realen oder simulierten, d.h. in Form eines Prüfungsszenarios vorgegebenen Aufgabe,
- Rückschluss von Ergebnissen aus der Bearbeitung eines Prüfungsszenarios auf notwendige Kompetenzen.

Als Strukturierungsfolie zur Gestaltung der kompetenzorientierten Prüfung auf den Stufen B und C eignet sich folgendes Modell von Kompetenzbereichen und -dimensionen:

Dimensionen	Wissen	Einstellungen	Fertigkeiten/Fähigkeiten
Bereiche			
Fach-/Sachkompetenz			
Sozialkompetenz			
Reflexionskompetenz			
Ich-/Selbstkompetenz			

### **Kompetenzorientiertes Prüfen: Ausbildungsstufe B**

Auf der Ausbildungsstufe B Basis geht es um Tätigkeiten des/der Feuerwehrangehörigen außerhalb des Innenangriffs. Ergänzt werden diese Ausbildungsinhalte auf der Stufe B durch Zusatzausbildungen, die eine spezifische technische Ausbildung erfordern und z.T. zum Innenangriff berechtigen (z.B. Atemschutzgeräteträger).

#### ***Beispiel: B 1-4, Grundtätigkeiten Löscheinsatz / Szenario entwickelter Brand***

Das Szenario fokussiert Grundtätigkeiten des Löscheinsatzes. Als Prüfungsszenario ließe es sich analog zur Unterrichtseinheit einsetzen, wobei der Fokus der Prüfungssituation auf den praktischen Einsatz gelegt werden sollt. Hier muss als oberstes Kriterium zur Bewertung gelten, dass das Einsatzziel zu erreichen wäre. Zu bewerten ist dabei nur bestanden oder nicht bestanden. Wenn eine Selbstgefährdung oder Gefährdung von Kollegen bei der Bearbeitung in Kauf genommen wurde ist die Prüfungssituation als nicht bestanden zu bewerten. Bei der Bewertung des Erreichens des Einsatzziels ist darauf zu achten, dass die geforderten Kompetenzen auf der entsprechenden Ausbildungsstufe erkennbar sind. Wird deutlich, dass bei einzelnen Kompetenzbereichen noch Mängel vorfindbar sind, ist zielgerichtet nachzuschulen und die Prüfungssituation zu wiederholen.

#### Kompetenzen

Die Feuerwehrangehörigen sind in der Lage, die Einsatzausrüstung und Kennzeichnung nach jeweiliger Funktion (Einsatzführer, Melder, Truppmann, Truppführer) zu benennen und zu identifizieren. Der/die Feuerwehrangehörige ist in der Lage, auf Basis der entsprechenden FwDVn und unter Berücksichtigung der Gegebenheiten mit den zur Verfügung stehenden Feuerwehrgeräten für den Löscheinsatz die Funktion als Einsatzkraft mit den damit verbundenen Aufgaben sachgerecht und unfallfrei auszuführen.

#### Prüfungsanforderungen/-aufgaben: Unbenotetes Prüfungsszenario (Beispiel)

1. Erarbeiten Sie unter Berücksichtigung der entsprechenden Feuerwehrdienstvorschriften sowie unter Berücksichtigung der in dem Szenario dargestellten möglichen Gefahren, auf welche Weise Ihre Funktion als Einsatzkraft sachgerecht und unfallfrei auszuführen ist.



2. Führen Sie unter Berücksichtigung der im Szenario dargestellten Gegebenheiten praktisch durch, mit welchen Feuerwehrgeräten der Löscheinsatz durchgeführt werden muss.

### **Kompetenzorientiertes Prüfen: Ausbildungsstufe C**

Die Erarbeitung der Ausbildungsstufe C ist in der UAG 2.B noch nicht abgeschlossen. Insoweit kann hier lediglich eine Ideenskizze vorgelegt werden.

Auf der Ausbildungsstufe C geht es um Tätigkeiten des/der Feuerwehrangehörigen innerhalb des Gefahrenbereichs/beim Innenangriff und um Führungsfunktionen.

### ***Beispiel: Unterführer, C 1-3, Gefahrenbeurteilung/Gefährdungsmatrix/Szenario Zimmerbrand***

Das Szenario Zimmerbrand (s.o.) verweist bezüglich der Anforderungen auf der Ausbildungsstufe C auf eine komplexe Gefahrenlage und deren sachlich-korrekte Einschätzung. Bzgl. Der Kompetenzfeststellung anhand des Prüfungsszenarios kann analog zur Ausbildungsstufe B verfahren werden. Mit der Ausbildungsstufe C sollte auch die Möglichkeit der Leistungsselektion Eingang in die Ausbildung finden. Um eine differenzierte Leistungsbewertung vorzunehmen bieten sich schriftliche Prüfungen an, innerhalb derer Aufgabenstellungen aus den Szenarien schriftlich bearbeitet werden können.

#### Kompetenzen

- Einschätzung der Gefahren an der Einsatzstelle,
- technisch-sachliche Kompetenz,
- Mitarbeiterführung (Kooperations- und Kommunikationskompetenz).

#### Prüfungsanforderungen/-aufgaben (Beispiel)

##### 1 Unbenotetes Prüfungsszenario

1. Erarbeiten Sie unter Berücksichtigung der entsprechenden Feuerwehrdienstvorschriften sowie unter Berücksichtigung der in dem Szenario dargestellten Gefahrenlage, auf welche Weise Ihre Funktion als Unterführer sachgerecht auszuführen ist.
2. Führen Sie unter Berücksichtigung der in dem Szenario dargestellten Gegebenheiten praktisch die Gefahrenbeurteilung durch.

##### 2 Schriftliche Prüfung

1. Erarbeiten Sie unter Berücksichtigung der in dem Szenario dargestellten Gefahrenlage einen technisch-sachlich korrekten Einsatzplan.
2. Zeigen Sie Prinzipien der Mitarbeiterführung unter Berücksichtigung der in dem Szenario dargestellten Gefahrenlage auf.